ARCHÄOLOGISCHE MITTEILUNGEN AUS IRAN UND TURAN

BAND 30
1998

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

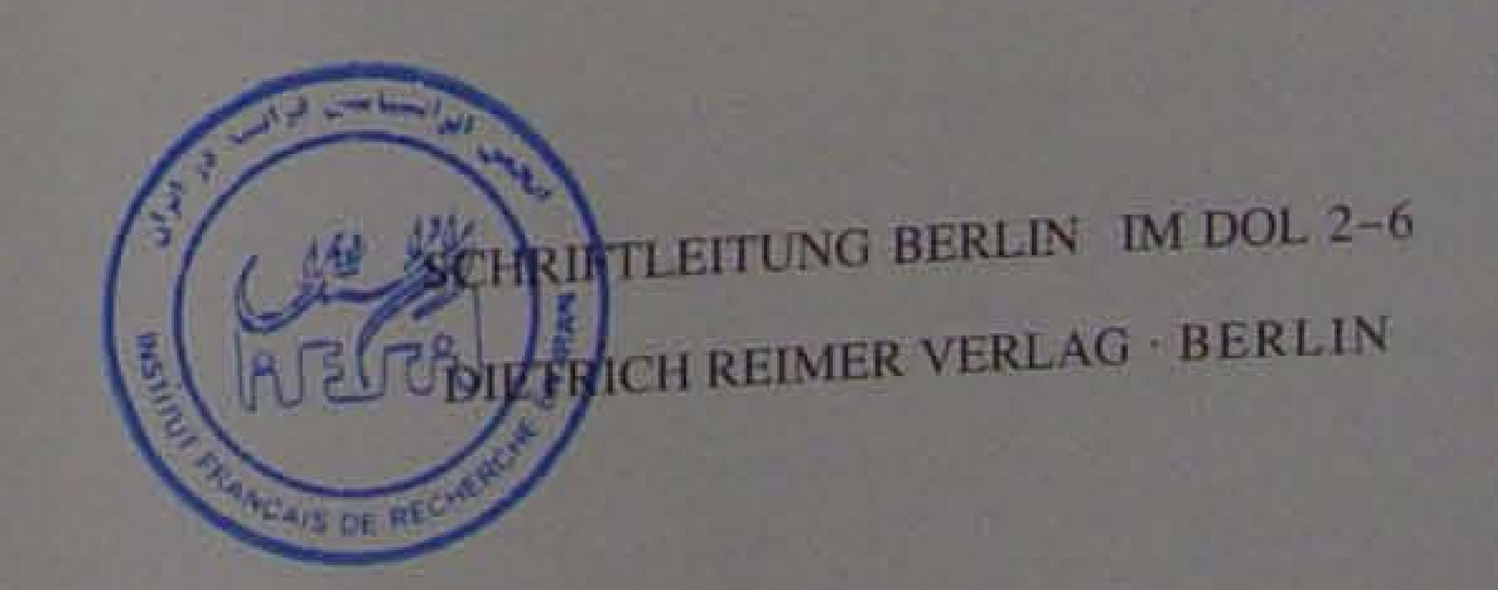
EURASIEN-ABTEILUNG

AUSSENSTELLE TEHERAN

ARCHÄOLOGISCHE MITTEILUNGEN AUS IRAN UND TURAN

BAND 30

1998



SCHRIFTLEITUNG BERLIN IM DOL 2–6

DIETRICH REIMER VERLAG · BERLIN

VI, 352 Seiten mit 145 Abbildungen, 35 Tabellen

Mitglieder des Deutschen Archäologischen Instituts und Studenten der Altertumswissenschaften können die Archäologischen Mitteilungen aus Iran und Turan zum Vorzugspreis von 103,60 DM zuzüglich Versandkosten abonnieren. Bestellungen sind an die Schriftleitung zu richten. Studenten werden um Vorlage einer Studienbescheinigung gebeten. Die Beendigung des Studiums ist unverzüglich mitzuteilen.

Redaktionsschluß ist der 31. März für den im folgenden Jahr erscheinenden Band. Bei der Abfassung der Manuskripte sind die „Richtlinien für Veröffentlichungen der Außenstelle Teheran der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts" in AMIT 29, 1997 (1998) zu beachten.

Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen.

ISSN 1434-2758
Redaktion: Deutsches Archäologisches Institut, Eurasien-Abteilung, Im Dol 2–6, D-14195 Berlin
Satz, Druck und Bindung: Druckhaus „Thomas Müntzer", Neustädter Straße 1–4, D-99947 Bad Langensalza
Kommissionsvertrieb: Dietrich Reimer Verlag, Charlottenstraße 13, D-10969 Berlin

Boris Anatol'evič Litvinskij

zum fünfundsiebzigsten Geburtstag

Inhalt

Aufsätze

Buchbesprechungen und Anzeigen

Curtis 1997
J. Curtis, Franks and the Oxus Treasure. In: M. Caygill/J. Cherry (Hrsg.), A. W. Franks Nineteenth-Century Collecting and the British Museum (London 1997) 231 ff.

Dalton 1905
O. M. Dalton, The Treasure of the Oxus. 1. Auflage (London 1905).

Dalton 1926
O. M. Dalton, The Treasure of the Oxus. 2. Auflage (London 1926).

Dalton 1964
O. M. Dalton, The Treasure of the Oxus. 3. Auflage (London 1964).

Hachmann 1995
R. Hachmann, Die Völkerschaften auf den Bildwerken von Persepolis. In: Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. Festschrift R. M. Boehmer (Berlin 1995) 195 ff.

Haslauer 1997
E. Haslauer, Land der Bibel. Ausstellungskatalog (Wien 1997) 119 ff.

Hinz 1969
W. Hinz, Altiranische Funde und Forschungen (Berlin 1969).

Jacobs 1994
B. Jacobs, Drei Beiträge zu Fragen der Rüstung und Bekleidung zur Achämenidenzeit. IrAnt 29, 1994, 125 ff.

Kantor 1957
H. J. Kantor, Achaemenid jewelry in the Oriental Institute. JNES 16, 1957, 1 ff.

Klengel-Brandt 1997
E. Klengel-Brandt (Hrsg.), Mit sieben Siegeln versehen. Das Siegel in Wirtschaft und Kunst des Alten Orients (Mainz a. R. 1997).

Komorzynski 1952
E. Komorzynski, Assyrische, babylonische und südarabische Denkmäler im Kunsthistorischen Museum in Wien. Österreichische Lehrer-Zeitung 1952, 5 ff.

Litvinskiy/Pichikiyan 1981
B. A. Litvinskiy/I. R. Pichikiyan, The Temple of the Oxus. JRAS 1981, 133 ff.

Moorey 1978
P. R. S. Moorey, The iconography of an Achaemenid stamp-seal acquired in the Lebanon. Iran 16, 1978, 143 ff.

Roaf 1974
M. Roaf, The subject peoples on the statue of Darius. In: Cah. DAFI 4, 1974, 94 ff.

Shahbazi 1974
A. Sh. Shahbazi, An Achaemenid Symbol I. A Farewell to „Fravahr" and „Ahuramazda". AMI 7, 1974, 135 ff.

Shahbazi 1980
A. Sh. Shahbazi, An Achaemenid Symbol II. Farnah „(God given) Fortune" symbolised. AMI 13, 1980, 119 ff.

Strommenger 1994
E. Strommenger, Elamier, Perser und Babylonier. In: Festschrift R. Mayer-Opificius (Münster 1994) 313 ff.

Thompson 1965
G. Thompson, Iranian dress in the Achaemenian Period. Iran 3, 1965, 121 ff.

Walser 1966
G. Walser, Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis (Berlin 1966).

Erika Bleibtreu
Institut für Orientalistik der Universität Wien
Spitalgasse 2, Hof 4
A-1090 Wien

Der Stammbaum des achaimenidischen Königshauses oder die Frage der Legitimität der Herrschaft des Dareios

von Robert Rollinger, Innsbruck*

Bis in die jüngere Vergangenheit erachtete es die moderne Forschung bei der Betrachtung des frühen persischen Königtums gemeinhin als festen Usus, die Familie Kyros' II mit jener des Dareios über einen gemeinsamen Ahnen namens Teispes zu verknüpfen und beide Linien in ein gemeinsames achaimenidisches Königshaus zu integrieren[1]. In den letzten Jahren fand diese vermeintlich gesicherte Erkenntnis zusehends Widerspruch. Dabei wurde die von Dareios in der Behistun-Inschrift präsentierte Genealogie nicht nur als fiktive Schöpfung klassifiziert, sondern meist auch ein tieferer Sinngehalt dieses Konstrukts in Abrede gestellt[2]. Gleichzeitig wurde der von Herodot VII.11 tradierte Stammbaum als sekundäre Überlieferung behandelt und bei der Frage der Genealogie der frühen Achaimeniden als Quelle nicht mehr berücksichtigt. Diese kritische Haltung erfreut sich inzwischen einer gewissen Verbreitung. Sie fand Eingang nicht nur in neuere Handbücher[3], sondern auch in ein einschlägiges Fachlexikon[4].

Die folgende Untersuchung möchte die Frage der Achaimeniden-Genealogie noch einmal aufgreifen. Dabei sollen drei Themenkreise behandelt werden. Zunächst wird in einem forschungsgeschichtlichen Überblick die Behandlung des Problems in den letzten 150 Jahren vorgestellt. Dies erweist sich nicht nur deshalb als sinnvoll, weil derartigen Betrachtungen in den letzten Jahren erhöhte Aufmerksamkeit zukommt. Die Positionierung von Lehrmeinungen innerhalb einer längeren Forschungstradition kann auch befruchtend auf aktuelle Diskussionen wirken. Sie vermag gängige Argumentations-

---

* Für die Möglichkeit, Einzelprobleme dieser Arbeit näher diskutieren zu können, möchte ich an dieser Stelle Reinhold Bichler, Godehard Kipp, Günther Lorenz und Josef Wiesehöfer Dank sagen. Für die Hilfe bei der Erstellung der genealogischen Tabellen im Anhang sei meiner Frau Judith herzlich gedankt.

1 Abkürzungen richten sich nach U. Weber u. J. Wiesehöfer, Das Reich der Achaimeniden. Eine Bibliographie. Berlin 1996 (AMI, Ergänzungsband 15), 741–756. Zeitschriftenaufsätze werden nur bei der Erstnennung mit Titel angeführt. – Darüber hinaus werden folgende Kurzzitate verwendet: Balcer, Bisitun = J. M. Balcer, Herodotus & Bisitun. Problems in ancient Persian historiography. Stuttgart 1987 (Historia Einzelschriften 49). Briant, Iranica Antiqua 19 [1984] = P. Briant, La Perse avant l'empire (un état de la question), in: Iranica Antiqua 19 [1984] 71–118. Briant, Histoire = P. Briant, Histoire de l'empire Perse. De Cyrus à Alexandre. Paris 1996. Brosius, Women = M. Brosius, Women in Ancient Persia, 539–331 BC. Oxford 1996. Dandamaev, Persien = M. A. Dandamaev, Persien unter den ersten Achämeniden (6. Jahrhundert v. Chr.). Wiesbaden 1976 (Beiträge zur Iranistik, Band 8). Miroschedji, ZA 75 [1985] = P. de Miroschedji, La fin du royaume d'Anšan et de Suse et la naissance de l'empire Perse, in: ZA 75 [1985] 265–306. Wiesehöfer, Gaumata = J. Wiesehöfer, Der Aufstand Gaumātas und die Anfänge Dareios' I. Bonn 1978 (Habelts Dissertationsdrucke, Reihe Alte Geschichte, Heft 13). Young, CAH IV^2 = T. C. Young, The early history of the Medes and the Persians and the Achaemenid empire to the death of Cambyses, in: CAH IV^2 (Persia, Greece and the Western Mediterranean c. 525 to 479 B.C.). Cambridge 1988, 1–52. – Die Kürzel der Achaimeniden-Inschriften richten sich nach R. G. Kent, Old Persian. Grammar. Texts. Lexicon. New Haven ^{2}1953 (AOS 33), 107–157.

2 Miroschedji, ZA 75 [1985] 280–283. Young, CAH IV^2, 24–28. Briant, Histoire, 122f.

3 Young, CAH IV^2, 24–28. Briant, Histoire, 122f.

4 A. Kuhrt u. S. Sherwin-White, s. v. Achaimenidai, in: Der Neue Pauly 1 [1996] 58–62, hier 58: „Es wurde lange angenommen, daß der Urgroßvater Kyros II. mit dem Ahnen Dareios I. identisch sei, und daß beide verschiedenen Zweigen der gleichen Familien angehörten. Es stellt sich aber heraus, daß die Familie des Kyros mit der des Dareios nicht eng verwandt ist ... Es ist zudem unklar, ob Kyros II. überhaupt ein A(chaimenide) war".

schemata zu hinterfragen oder aber Argumentationshilfen zu vermitteln[5]. Darüber hinaus schärft sie den Blick für neue Fragestellungen.

In einem zweiten Abschnitt wird der Problemkreis der Achaimeniden-Genealogie einer eingehenden Analyse unterzogen. Dabei ist der von Dareios in der Behistun-Inschrift dargelegte Stammbaum zu untersuchen und der Frage des Verhältnisses zwischen historischer Realität und fiktionalem Anspruch nachzugehen. Erweist sich letzteres als plausibel, ist nach dem ideologischen Gehalt des Textes, dem „legitimierenden Bausatz" und dem dahinterstehenden Programm zu fragen.

In einem dritten Abschnitt soll die von Herodot vermittelte Genealogie näher betrachtet werden. Auch dabei ist nicht nur der Gesichtspunkt der „historischen Realität" zu beachten, sondern darüber hinaus zu erörtern, ob die Angaben der Historien Erkenntnisse über den Sinngehalt und den Anspruch des Achaimeniden-Stammbaumes beizusteuern in der Lage sind.

Forschungsgeschichtliche Notizen zur Rekonstruktion des Achaimenidenstammbaumes[6]

In der forschungsgeschichtlichen Beschäftigung mit dem königlichen Stammbaum des Dareios lassen sich mehrere Etappen beobachten, die erst im Laufe der Zeit zu einer weithin akzeptierten Auffassung führten. Die unterschiedlichen Zugänge waren dabei zunächst von der jeweils spezifischen Quellenlage bestimmt. Das „Problem" der Rekonstruktion eines Stammbaumes ergab sich erst, als durch die Kenntnis der Behistun-Inschrift eine zweite Quelle neben der Autorität Herodots in Betracht gezogen werden mußte, die nach einer Erklärung der Abweichungen verlangte[7]. Einen ersten wichtigen und forschungsgeschichtlich bedeutenden Schritt zur Aufhellung dieser Frage setzte bereits J. Oppert in seiner Publikation der altpersischen Keilinschriften[8]. Oppert verknüpfte historische sowie linguistische Überlegungen und interpretierte das DB § 4 genannte hapax legomenon „duvitātaranam"[9] als „en deux branches"[10]. Dadurch ließ sich die in Widerspruch zur Behistun-Inschrift befindliche Reihe Teispes-Kambyses-Kyros-Teispes im Stammbaum Herodots VII.11 als parallel verlaufende Linie bei Verdoppelung eines gemeinsamen Ahnen Teispes und Wegfall eines zweifach zu nennenden Kambyses ver-

[5] Vgl. H. Cancik u. H. Schneider, Vorwort, in: Der Neue Pauly 1 [1996] V–VII, hier VII.

[6] Siehe auch den Anhang am Ende des Beitrages.

[7] Erstveröffentlichung des altpersischen Textes durch H. C. Rawlinson, The Persian cuneiform inscription at Behistun, decyphered and translated, in: JRAS 10 [1846/7] I–LXXI, 1–349.

[8] J. Oppert, Mémoire sur les inscriptions des Achéménides conçues dans l'idiome des anciens Perses, in: JA 17 [1851] 255–296, 378–430, 534–567; JA 18 [1851] 56–83, 322–366, 553–584; JA 19 [1852] 140–215, hier JA 17 [1851] 270–272.

[9] Die irrtümliche Lesung „duvitātaranam" ging auf die Erstveröffentlichung des Textes durch Rawlinson zurück. Sie wurde erst durch L. W. King u. R. C. Thompson, The sculptures and inscription of Darius the Great on the rock of Behistun in Persia. A new collation of the Persian, Susian, and Babylonian texts. London 1907, XXXIX, zu „duvitāparanam" korrigiert. Vgl. zur Forschungsgeschichte der Deutung dieses Terminus' E. Tichy, Vedisch dvitā und altpersisch duvitāparanam, in: MSS 42 [1983] 207–241, hier 229–233.

[10] Oppert, JA 17 [1851] 270 übersetzte die betreffende Passage folgendermaßen: „Le roi Darius déclare: Il y eut huit de ma race qui furent rois avant moi; je suis le neuvième, neuf de nous sommes rois en deux branches".

stehen[11]. Das auf diese Weise geschaffene Königtum der unmittelbaren Ahnen des Dareios schwächte Oppert dadurch ab, daß er das altpersische xšāyaþiya als „princes" auffaßte. Damit war bereits vor der Publikation des Kyros-Zylinders durch Kombination der Quellen und etymologische Spekulation eine über einen Teispes laufende „Zweigliedrigkeit" des Achaimeniden-Stammbaumes konstruiert worden, die zum festen Ausgangspunkt von allen weiteren Überlegungen wurde[12]. Die Schwäche dieser Rekonstruktion lag jedoch in Herodot selbst begründet, der im Kontext seiner Historien für Kyros den Großen einen gleichnamigen Großvater anführt. Diesen Umstand versuchte F. Justi in einem bemerkenswerten Rekonstruktionsversuch zu berücksichtigen[13]. Er setzte erstmals und noch vor der Publikation des Kyros-Zylinders einen Kyros als Großvater Kyros' des Großen an, doch versah er dieses Stemma ausdrücklich mit einem Fragezeichen. Dies hing wohl damit zusammen, daß sich durch den Einschub dieses Kyros die Frage der Neungliedrigkeit erneut stellte. Justi ging darauf allerdings gar nicht ein, sondern begnügte sich mit der schlichten Präsentation des Stammbaumes. Dieser hatte jedoch durch den Einschub eines Kyros im Grunde auch die Basis für seine Zweigliedrigkeit verloren, die ja aus der herodoteischen Linie Teispes-Kambyses-Kyros erschlossen worden war. Trotzdem wurde von der Zweiteilung des Stammbaumes nicht abgerückt. Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß Oppert seine Vorstellung entscheidend revidierte[14]. Ausgangspunkt seiner Neuinterpretation war sichtlich die Frage des königlichen Status von Ariaramnes, Arsames und Hystaspes. Oppert schloß alle drei Ahnen des Dareios aus dem

[11] Oppert, JA 17 [1851] 271, hielt ausdrücklich fest: „Mais voici comment la faute commise par Hérodote ou son copiste me vient en aide"; und weiter: „Comment les mots τοῦ Κύρου, τοῦ Καμβύσεω, τοῦ Τείσπεος se sont-ils introduits dans le texte? Comment se fait-il que le Teispès de l'inscription est le fils d'Achéménes, tandis que chez Hérodote il n'est que l'arrière-petit-fils d'un autre Teispès, également fils d'Achéménes? Comment ce fait expliquerait-il, puisque Darius n'avait pas d'intérêt à raccourcir sa généalogie, mais plutôt à la faire remonter le plus haut possible? La réponse est facile: l'historien a eu devant les yeux deux tables généalogiques qu'il a confondues. La première est: Achéménes, Teispès, Cambyse, Cyrus; la deuxième, celle de Bisoutoun".

[12] In der Rekonstruktion dieses Stammbaumes folgte Oppert etwa A. v. Gutschmid, Untersuchungen über die Geschichte des pontischen Reichs, in: F. Rühl (Hg.), Kleine Schriften von Alfred von Gutschmid. Dritter Band. Leipzig 1892, 480–561, hier 510 (die Arbeit war bereits in den 50er Jahren entstanden, vgl. Rühl, ebenda, 480 sub *). Ders., Neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients. Die Assyriologie in Deutschland. Leipzig 1876, 90. F. Creuzer u. J. C. F. Baehr, Herodoti Halicarnassensis Musae. Volumen Tertium. Leipzig 1859, 464f. K. Abicht, Herodotos. Für den Schulunterricht erklärt. Band 4. Leipzig 1865, 20. F. Spiegel, Erânische Alterthumskunde. Zweiter Band: Religion. Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen. Leipzig 1873, 315. M. Duncker, Geschichte des Alterthums. Vierter Band. Leipzig ^{2}1877, 247f. Vgl. auch G. Maspero, Geschichte der morgenländischen Völker im Altertum. Leipzig ^{2}1877, 503. – Duncker teilte allerdings Opperts Verständnis von „duvitātaranam" nicht. Unbehagen bereitete auch die Frage des königlichen Status der unmittelbaren Ahnen des Dareios: „Dareios konnte hiernach wohl behaupten, daß ihm acht Fürsten seiner Familie vorangegangen seien, doch nur uneigentlich versichern, daß diese vor ihm Könige gewesen, daß er der neunte König sei" (S. 248). Gutschmid deutete das neunteilige Stemma lediglich an. Spiegel vermied eine numerische Durchzählung ebenso wie den Ausweis der einzelnen Personen als Könige. Lediglich Achaimenes wurde einmal vorsichtig als König bezeichnet (S. 262). Eine gewisse Unsicherheit konnte Spiegel allerdings nicht verbergen: „Die ganze Geschichte der Achämeniden bezeugt, dass der Perserstamm den festen Glauben hatte, nur die Familie der Achämeniden sei berufen zu herrschen und dass Niemand Aussicht hatte, sich die Königswürde zu erringen, wenn er dieser Familie nicht angehörte. Schon daraus würden wir schliessen müssen, dass Darius ein Achämenide war, am Anfange seiner grossen Inschrift sagt er uns übrigens dies ausdrücklich" (S. 315). Später artikulierte Spiegel seine Skepsis noch deutlicher. Vgl. unten Anm. 26.

[13] F. Justi, Geschichte des alten Persiens. Berlin 1879, 15f.

[14] J. Oppert, Le peuple et la langue des Mèdes. Paris 1879, 161–163.

schemata zu hinterfragen oder aber Argumentationshilfen zu vermitteln[5]. Darüber hinaus schärft sie den Blick für neue Fragestellungen.

In einem zweiten Abschnitt wird der Problemkreis der Achaimeniden-Genealogie einer eingehenden Analyse unterzogen. Dabei ist der von Dareios in der Behistun-Inschrift dargelegte Stammbaum zu untersuchen und der Frage des Verhältnisses zwischen historischer Realität und fiktionalem Anspruch nachzugehen. Erweist sich letzteres als plausibel, ist nach dem ideologischen Gehalt des Textes, dem „legitimierenden Bausatz" und dem dahinterstehenden Programm zu fragen.

In einem dritten Abschnitt soll die von Herodot vermittelte Genealogie näher betrachtet werden. Auch dabei ist nicht nur der Gesichtspunkt der „historischen Realität" zu beachten, sondern darüber hinaus zu erörtern, ob die Angaben der Historien Erkenntnisse über den Sinngehalt und den Anspruch des Achaimeniden-Stammbaumes beizusteuern in der Lage sind.

Forschungsgeschichtliche Notizen zur Rekonstruktion des Achaimenidenstammbaumes[6]

In der forschungsgeschichtlichen Beschäftigung mit dem königlichen Stammbaum des Dareios lassen sich mehrere Etappen beobachten, die erst im Laufe der Zeit zu einer weithin akzeptierten Auffassung führten. Die unterschiedlichen Zugänge waren dabei zunächst von der jeweils spezifischen Quellenlage bestimmt. Das „Problem" der Rekonstruktion eines Stammbaumes ergab sich erst, als durch die Kenntnis der Behistun-Inschrift eine zweite Quelle neben der Autorität Herodots in Betracht gezogen werden mußte, die nach einer Erklärung der Abweichungen verlangte[7]. Einen ersten wichtigen und forschungsgeschichtlich bedeutenden Schritt zur Aufhellung dieser Frage setzte bereits J. Oppert in seiner Publikation der altpersischen Keilinschriften[8]. Oppert verknüpfte historische sowie linguistische Überlegungen und interpretierte das DB § 4 genannte hapax legomenon „duvitātaranam"[9] als „en deux branches"[10]. Dadurch ließ sich die in Widerspruch zur Behistun-Inschrift befindliche Reihe Teispes-Kambyses-Kyros-Teispes im Stammbaum Herodots VII.11 als parallel verlaufende Linie bei Verdoppelung eines gemeinsamen Ahnen Teispes und Wegfall eines zweifach zu nennenden Kambyses ver-

[5] Vgl. H. Cancik u. H. Schneider, Vorwort, in: Der Neue Pauly 1 [1996] V–VII, hier VII.

[6] Siehe auch den Anhang am Ende des Beitrages.

[7] Erstveröffentlichung des altpersischen Textes durch H. C. Rawlinson, The Persian cuneiform inscription at Behistun, decyphered and translated, in: JRAS 10 [1846/7] I–LXXI, 1–349.

[8] J. Oppert, Mémoire sur les inscriptions des Achéménides conçues dans l'idiome des anciens Perses, in: JA 17 [1851] 255–296, 378–430, 534–567; JA 18 [1851] 56–83, 322–366, 553–584; JA 19 [1852] 140–215, hier JA 17 [1851] 270–272.

[9] Die irrtümliche Lesung „duvitātaranam" ging auf die Erstveröffentlichung des Textes durch Rawlinson zurück. Sie wurde erst durch L. W. King u. R. C. Thompson, The sculptures and inscription of Darius the Great on the rock of Behistun in Persia. A new collation of the Persian, Susian, and Babylonian texts. London 1907, XXXIX, zu „duvitāparanam" korrigiert. Vgl. zur Forschungsgeschichte der Deutung dieses Terminus' E. Tichy, Vedisch dvitā und altpersisch duvitāparanam, in: MSS 42 [1983] 207–241, hier 229–233.

[10] Oppert, JA 17 [1851] 270 übersetzte die betreffende Passage folgendermaßen: „Le roi Darius déclare: Il y eut huit de ma race qui furent rois avant moi; je suis le neuvième, neuf de nous sommes rois en deux branches".

stehen[11]. Das auf diese Weise geschaffene Königtum der unmittelbaren Ahnen des Dareios schwächte Oppert dadurch ab, daß er das altpersische xšāyaþiya als „princes" auffaßte. Damit war bereits vor der Publikation des Kyros-Zylinders durch Kombination der Quellen und etymologische Spekulation eine über einen Teispes laufende „Zweigliedrigkeit" des Achaimeniden-Stammbaumes konstruiert worden, die zum festen Ausgangspunkt von allen weiteren Überlegungen wurde[12]. Die Schwäche dieser Rekonstruktion lag jedoch in Herodot selbst begründet, der im Kontext seiner Historien für Kyros den Großen einen gleichnamigen Großvater anführt. Diesen Umstand versuchte F. Justi in einem bemerkenswerten Rekonstruktionsversuch zu berücksichtigen[13]. Er setzte erstmals und noch vor der Publikation des Kyros-Zylinders einen Kyros als Großvater Kyros' des Großen an, doch versah er dieses Stemma ausdrücklich mit einem Fragezeichen. Dies hing wohl damit zusammen, daß sich durch den Einschub dieses Kyros die Frage der Neungliedrigkeit erneut stellte. Justi ging darauf allerdings gar nicht ein, sondern begnügte sich mit der schlichten Präsentation des Stammbaumes. Dieser hatte jedoch durch den Einschub eines Kyros im Grunde auch die Basis für seine Zweigliedrigkeit verloren, die ja aus der herodoteischen Linie Teispes-Kambyses-Kyros erschlossen worden war. Trotzdem wurde von der Zweiteilung des Stammbaumes nicht abgerückt. Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß Oppert seine Vorstellung entscheidend revidierte[14]. Ausgangspunkt seiner Neuinterpretation war sichtlich die Frage des königlichen Status von Ariaramnes, Arsames und Hystaspes. Oppert schloß alle drei Ahnen des Dareios aus dem

[11] Oppert, JA 17 [1851] 271, hielt ausdrücklich fest: „Mais voici comment la faute commise par Hérodote ou son copiste me vient en aide"; und weiter: „Comment les mots τοῦ Κύρου, τοῦ Καμβύσεω, τοῦ Τείσπεος se sont-ils introduits dans le texte? Comment se fait-il que le Teispès de l'inscription est le fils d'Achéménes, tandis que chez Hérodote il n'est que l'arrière-petit-fils d'un autre Teispès, également fils d'Achéménes? Comment ce fait expliquerait-il, puisque Darius n'avait pas d'intérêt à raccourcir sa généalogie, mais plutôt à la faire remonter le plus haut possible? La réponse est facile: l'historien a eu devant les yeux deux tables généalogiques qu'il a confondues. La première est: Achéménes, Teispès, Cambyse, Cyrus; la deuxième, celle de Bisoutoun".

[12] In der Rekonstruktion dieses Stammbaumes folgte Oppert etwa A. v. Gutschmid, Untersuchungen über die Geschichte des pontischen Reichs, in: F. Rühl (Hg.), Kleine Schriften von Alfred von Gutschmid. Dritter Band. Leipzig 1892, 480–561, hier 510 (die Arbeit war bereits in den 50er Jahren entstanden, vgl. Rühl, ebenda, 480 sub *). Ders., Neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients. Die Assyriologie in Deutschland. Leipzig 1876, 90. F. Creuzer u. J. C. F. Baehr, Herodoti Halicarnassensis Musae. Volumen Tertium. Leipzig 1859, 464f. K. Abicht, Herodotos. Für den Schulunterricht erklärt. Band 4. Leipzig 1865, 20. F. Spiegel, Erânische Alterthumskunde. Zweiter Band: Religion. Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen. Leipzig 1873, 315. M. Duncker, Geschichte des Alterthums. Vierter Band. Leipzig ²1877, 247f. Vgl. auch G. Maspero, Geschichte der morgenländischen Völker im Altertum. Leipzig ²1877, 503. – Duncker teilte allerdings Opperts Verständnis von „duvitātaranam" nicht. Unbehagen bereitete auch die Frage des königlichen Status der unmittelbaren Ahnen des Dareios: „Dareios konnte hiernach wohl behaupten, daß ihm acht Fürsten seiner Familie vorangegangen seien, doch nur uneigentlich versichern, daß diese vor ihm Könige gewesen, daß er der neunte König sei" (S. 248). Gutschmid deutete das neunteilige Stemma lediglich an. Spiegel vermied eine numerische Durchzählung ebenso wie den Ausweis der einzelnen Personen als Könige. Lediglich Achaimenes wurde einmal vorsichtig als König bezeichnet (S. 262). Eine gewisse Unsicherheit konnte Spiegel allerdings nicht verbergen: „Die ganze Geschichte der Achämeniden bezeugt, dass der Perserstamm den festen Glauben hatte, nur die Familie der Achämeniden sei berufen zu herrschen und dass Niemand Aussicht hatte, sich die Königswürde zu erringen, wenn er dieser Familie nicht angehörte. Schon daraus würden wir schliessen müssen, dass Darius ein Achämenide war, am Anfange seiner grossen Inschrift sagt er uns übrigens dies ausdrücklich" (S. 315). Später artikulierte Spiegel seine Skepsis noch deutlicher. Vgl. unten Anm. 26.

[13] F. Justi, Geschichte des alten Persiens. Berlin 1879, 15f.

[14] J. Oppert, Le peuple et la langue des Mèdes. Paris 1879, 161–163.

Kreis der Könige aus[15]. Um trotzdem eine neunteilige Genealogie präsentieren zu können, schlug er eine neue Interpretation von „duvitätaranam" vor, das er als „en deux séries" auffaßte. Analog dazu verstand er das elamische „šá-ma-ak-mar" als „à deux reprises"[16]. Darauf aufbauend konstruierte Oppert ein achaimenidisches Königtum in zwei diachronen „Blöcken". Eine erste Phase mit Achaimenes und fünf anonymen Vorgängern ließ er durch die Eroberungen des Phraortes zu Ende gehen[17]. Eine zweite Phase setzte erst wieder mit Kyros dem Großen ein und reichte bis zu Dareios[18]. Die Zweigliedrigkeit des Stammbaumes, die Verknüpfung Kyros' des Großen mit Achaimenes und das Fehlen eines Kyros' I hielt er gleichzeitig aufrecht[19]. Darin folgte ihm M. Büdinger, der sich mit dem Thema in einer kurzen Notiz auseinandersetzte[20]. Die fünf anonymen Könige vor Achaimenes waren zweifellos ein äußerst unbefriedigendes Element in der Interpretation Opperts, weshalb diese Vorstellung sowohl von Büdinger als auch von der weiteren Forschung nicht rezipiert wurde[21]. Büdinger faßte die ersten fünf Glieder des bei Herodot VII.11 überlieferten Stammbaumes als tatsächliche lineare Abfolge auf, die sich erst nach Teispes (II) in zwei Linien aufspaltete. Den um Kyros den Großen und dessen gleichfalls aus Herodot bekannten Vater Kambyses bestehenden Zweig definierte er als königlich. Dadurch gelangte er zu einer „Kette", deren neuntes Glied Dareios darstellte, wobei er indirekt auch auf die Verwandtschaft mit dem Haus Kyros' des Großen hinwies[22]. Die Schwächen der Argumentation waren allerdings offensichtlich. Büdinger mußte den ebenfalls aus Herodot bekannten gleichnamigen Großvater Kyros' des Großen ignorieren und dem Halikarnassier gerade in diesem Punkt einen Irrtum unterstellen, wobei er gleichzeitig der „ohne Not vielbezweifelte(n) Stammtafel bei Herodot VII.11" einen hohen Quellenwert zumaß. Konsequenz zeigte er immerhin darin, daß er die unmittelbaren Vorfahren des Dareios als Einheit erkannte und diese insgesamt als Könige ausschied[23]. Entscheidend war jedoch, daß Büdingers Rekonstruktion, die sich in der Folge großer Verbreitung erfreute, einem Zirkelschluß erlegen war. Oppert hatte die

---

15 Ebenda, 163: „Teispès, Ariaramnès, Arsamès, Hystaspe n'ont jamais été rois".

16 Ebenda, 113 übersetzte Oppert die elamische Version folgendermaßen: „Et Darius le roi dit: Huit rois de ma race exercèrent autrefois la royauté; j'exerce moi, le neuvième, la royauté. A deux reprises, nous avons été rois".

17 Gestützt auf Herodot I.102.

18 Auch hier spielte wohl das von Herodot vermittelte Bild eine wichtige Rolle, der weder Kyros I noch Kambyses I als Könige bezeichnet und den Aufstieg Kyros' II aus relativ bescheidenen Verhältnissen zeichnet.

19 Oppert (wie Anm. 14) 161: „Achéménès etait le bisaïeul de Cyrus". Wenig später nahm Oppert nochmals eine Modifikation vor, ohne diese allerdings vollkommen auszuführen: J. Oppert, Rez., in: Göttingische Gelehrte Anzeigen 1881, 1249–1270, hier 1256. Dort setzte er jedenfalls nur zwei anonyme Könige vor Achaimenes fest.

20 M. Büdinger, Der Ausgang des medischen Reiches, eine Quellenuntersuchung, in: Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien, phil.-hist. Cl. 96 [1880] 477–505, hier 484 Anm. 1.

21 In deutlich abgewandelter Form findet sich Opperts Ansatz bei J. Halévy, Mélanges de critique et d'histoire relatifs aux peuples sémitiques, Paris 1883, 6–9 wieder. Halévy läßt das Königtum des Achaimenes durch Phraortes beenden, bejaht vorsichtig die Verwandtschaft der beiden achaimenidischen Linien und bestreitet entschieden den königlichen Status der unmittelbaren Ahnen des Dareios. Andererseits zeichnet er im Gegensatz zu Oppert eine durchgehende Linie „elamischer" Könige, die unmittelbar nach dem Sturz des Achaimenes durch Teispes ins Leben gerufen worden sei, „s'étant refugié en Susiane y fonda une nouvelle dynastie" (Teispes-Kyros-Kambyses-Kyros-Kambyses).

22 Teispes (II) wird als „Grossvater des Eroberers Cyrus und Urgrossvater des Hystaspes" bezeichnet.

23 „Seinen Vater Hystaspes, den er ja sonst wiederholt nur als Vater nennt, kann er bei der Königszählung so wenig wie Grossvater und Urgrossvater als Könige haben bezeichnen wollen".

Verwandtschaft zwischen Kyros dem Großen und Dareios dadurch begründet, daß er Herodots Stammbaum als lineare Darstellung eines auf einen Teispes zurückgehenden zweigliedrigen Stemmas auffaßte[24]. Darauf aufbauend war „duvitätaranam" als „en deux branches" interpretiert worden. Wenn Büdinger nun diese lineare Abfolge bestehen und erst von Teispes (II) einen zweiten Ast abgehen ließ, so zerstörte er dadurch Opperts Argumentation, behielt aber gleichzeitig deren Ergebnis bei, das sich indirekt auf eine entsprechende Interpretation von „duvitätaranam" und damit auf die angebliche Verwandtschaft zwischen beiden Häusern stützte. Dabei wunderte sich Büdinger: „Weshalb die Namen Teispes (I), Kambyses (I) und Cyrus (I) auf der Inschrift (*scil.* von Behistun) weggelassen wurden, vermag ich nicht zu sagen, da ich müssige Vermuthungen scheue".

Mit der Publikation des Kyros-Zylinders setzte eine neue Phase in der Interpretation des Achaimeniden-Stammbaumes ein[25]. Der Text beinhaltete unter anderem eine Filiation Kyros' des Großen. Dadurch waren dessen unmittelbare Vorfahren festgelegt und mußten bei einer Analyse berücksichtigt werden[26]. Noch in der Publikation dieses wichtigen Keilschriftdokuments reagierte H. Rawlinson auf diesen Umstand und versuchte eine Deutung des Achaimeniden-Stammbaumes, der sich im Prinzip mit dem bereits von Justi vorgeschlagenen Modell deckte[27]. Rawlinson war nur auf anderem Weg zu diesem Ergebnis gelangt, indem er den Teispes der Behistun-Inschrift mit jenem des Kyros-Zylinders gleichsetzte und gestützt auf die von Oppert vorgetragene Interpretation von „duvitätaranam" ein zweigliedriges Stemma entwarf. Im Gegensatz zu Justi ging Rawlinson allerdings auch daran, die acht Könige vor Dareios namhaft zu machen, wobei er eine wegweisende Lösung anbot. Um ein neungliedriges Stemma zu gewinnen, wurden lediglich Ariaramnes und Arsames in die königliche Zählung aufgenommen, während Hystaspes nicht mehr berücksichtigt wurde. Dabei nahm Rawlinson an, daß der im Kyros-Zylinder greifbare Teispes auch des Geschlechts erster König von Anšan gewesen sei. Dieses habe er an seinen ältesten Sohn Kyros weitergegeben, während der jüngere Ariaramnes und dessen Sohn Arsames als Könige im persischen Stammland verblieben. Hystaspes habe sich der Macht Kyros' des Großen zu beugen gehabt und das königliche Amt nicht mehr ausgeübt. Damit war nicht nur die „Einheit" der auf Dareios zulaufenden Linie gesprengt[28]. Durch den Einschub eines Kyros I wurde der von Herodot VII.11 ge-

---

24 Vgl. auch Duncker (wie Anm. 12) 248 Anm. 2. Gutschmid (wie Anm. 12, Kleine Schriften) 510.

25 H. C. Rawlinson, Notes on a newly-discovered clay cylinder of Cyrus the Great, in: JRAS N.S. 12 [1880] 70–97. Vgl. auch O. E. Hagen, Keilschrifturkunden zur Geschichte des Königs Kyros, Leipzig 1894 (Beiträge zur Assyriologie 2), 205–257. Der Text wurde 1879 von Hormuzd Rassam am Qasr in Babylon gefunden, von wo er ins British Museum gelangte.

26 Man beachte etwa in diesem Zusammenhang die nun artikulierte Skepsis bei F. Spiegel, Die altpersischen Keilinschriften im Grundtexte mit Übersetzung, Grammatik und Glossar, Leipzig ²1881, 82–84. Spiegel vermied es, einen Stammbaum zu rekonstruieren, sondern zeigte vielmehr die Problematik in den Rekonstruktionen Opperts auf. Dabei nahm die Auseinandersetzung mit Opperts Interpretation von „duvitätaranam" einen besonderen Platz ein, das Spiegel mit „je gesondert, je einzeln" wiederzugeben versuchte. Fest stand für ihn allerdings nun, daß weder Ariaramnes, noch Arsames noch Hystaspes je Könige gewesen waren.

27 Rawlinson, JRAS N.S. 12 [1880] 74 f.

28 Rawlinson sah es wohl selbst als nicht unproblematisch an, diese Einheit aufzulösen: „Hystaspes we know from Herodotus, was only a private individual (and indeed, we find him in the Behistun Inscription acting in a subordinate capacity to his father as leader of the troops against the revolted Parthians), and although it may seem to militate against the royal position of Ariaramnes and Arsames that the title of king is not attached to their names at Behistun, the very same objection might be taken in regard to Teispes and Achaemenes, both of whom were undoubtedly, independent monarchs".

botene Stammbaum erklärungsbedürftig. Rawlinson ging auf dieses Problem gar nicht ein, sah es wohl auch nicht, sondern vermied vielmehr ausdrücklich, den herodoteischen Stammbaum zu verwerfen[29].

Auf dieses Problem reagierten unmittelbar sowohl M. Büdinger als auch V. Floigl in zwei Arbeiten, die jedoch zu völlig unterschiedlichen Ergebnissen gelangten. Zunächst

---

[29] So bemerkt Rawlinson zu der von ihm rekonstruierten Linie Achaimenes-Teispes-Kyros-Kambyses-Kyros-Kambyses, sie sei „in exact accordance with the testimony of Herodotus", was in keiner Weise zutrifft. Insgesamt kommt der Publikation des Kyros-Zylinders für die Beurteilung des Quellenwerts der herodoteischen Historien seitens der modernen Forschung eine Art „Schwellencharakter" zu. Dabei boten sich prinzipiell und theoretisch zwei extreme Lösungen an. Ausgehend von der Erkenntnis, daß Kyros der Große eine Vergangenheit besitzt und aus königlichem Hause stammt sowie der Tatsache, daß er als König von Anšan figuriert, ließ sich nicht nur die herodoteische Kindheitsgeschichte verwerfen, sondern auch der persische Charakter des Königtums hinterfragen. Von diesen Überlegungen ausgehend gelangte allerdings allein A. Sayce zu einem sehr kritischen Urteil. Andererseits ließen sich jedoch auch Positiva anführen, die ihren Eindruck nicht verfehlten. So erwähnt Herodot tatsächlich im Kontext seiner Historien einen gleichnamigen Großvater Kyros' des Großen. Die „Historizität" der VII.11 genannten Ahnen des Dareios sowie der sechs Mitverschwörer war ja bereits durch die Behistun-Inschrift bestätigt worden. So verfestigte sich durch die neuen Funde eher die Auffassung der prinzipiellen Glaubwürdigkeit der herodoteischen Angaben, wobei man gleichzeitig lernte, die offensichtlichen Falsa mit den herodoteischen Quellen – seien sie nun mündlich oder schriftlich – zu erklären. Man vgl. in diesem Zusammenhang etwa schon Oppert, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1881, 1253f., der zum Kyros-Zylinder ausdrücklich festhielt: „Wir erfahren hierdurch, daß Herodot (I:111) Recht hatte, wenn er den Vater des Cyrus, Kambyses, als Sohn des Cyrus bezeichnet". Bemerkenswert ist auch das Urteil von Amiaud (wie Anm. 39) 257, der Herodots Stammbaum wie Rawlinson beurteilt: „Eclatante confirmation, a-t-on dit, des données d'Hérodote". Dabei wurde die Möglichkeit einer Falsifizierung zusehends nicht mehr erörtert: K. Geldner, Die altpersische Literatur, in: P. Hinneberg (Hg.), Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Teil I. Abteilung VII: Die orientalischen Literaturen mit Einleitung. Die Anfänge der Literatur und die Literatur der primitiven Völker. Berlin–Leipzig 1906, 214–232, hier 219, wo zur Behistun-Inschrift festgehalten wird: „Sie vervollständigt, berichtigt oder bestätigt die Angaben der griechischen Historiker, insbesondere des Herodot. So wird, um nur einiges anzuführen, die Richtigkeit der achämenidischen Ahnenreihe, die Herodot (7, 11) dem Xerxes in den Mund legt, bis auf einen leicht verzeihlichen Irrtum, inschriftlich bestätigt". Die Diskussion war dabei durchaus auch eingebettet in den größeren Rahmen einer Auseinandersetzung zwischen der klassischen Althistorie, die um ihre altehrwürdigen Geschichtsbilder bangte, und der jungen Assyriologie, die oft allzu forsch auftrat, in einem überschwenglichen Enthusiasmus neue Gegenbilder präsentierte und den aufkeimenden Widerspruch der klassischen Philologen durch das Argument der Inkompetenz in der Betrachtung der neuen Quellen zu immunisieren trachtete. Charakteristisch für diese Phase ist die erbitterte Kontroverse zwischen E. Schrader und A. von Gutschmid, wobei letzterer ersterem unmißverständlich ins Stammbuch schrieb, daß „die Assyriologie schon einmal ... die heilsame Lehre erhalten hat, daß man den Vater der Geschichte nicht ungestraft verachtet" (Neue Beiträge zur Geschichte des Alten Orients. Die Assyriologie in Deutschland. Leipzig 1876, 97). Man vgl. auch grundsätzlich Evers (wie Anm. 82) 4f. Auch hier nimmt allerdings die Schärfe der Auseinandersetzung nach 1880 ab, wobei die positive Einschätzung des herodoteischen Berichts spätestens seit Jacobys RE-Artikel letztendlich auch für die Assyriologie zum Gemeingut wurde. – Das Modell Rawlinsons wurde etwa aufgegriffen von E. Babelon, Les inscriptions cunéiformes relatives à la prise de Babylone par Cyrus, in: Annales de Philosophie Chrétienne 51 [1881] 347–372, hier 357–361. A. H. Sayce, Cyrus était-il roi de Perse ou roi de Sousiane, in: Muséon I [1882] 548–556, hier 554 mit Anm. 2. F. Lenormant, Histoire ancienne de l'Orient jusqu'aux guerres Médiques. Band 5. Paris [9]1887, 449f., der dem gleichen Mißverständnis erlegen ist: „C'est exactement la généalogie attribuée par Hérodote au vainqueur d'Astyage". Vgl. ferner A. Sayce, The ancient empires of the east. Herodotus I.–III. London 1883, 438, 482f. F. Justi, Rez., in: Göttingische Gelehrte Anzeigen 1888, 33–35. Ders., Iranisches Namenbuch. Marburg 1895, 398f. Ders., Geschichte des Altertums. 1. Band. Erster Teil: Geschichte der orientalischen Völker im Altertum. Berlin o. J., 381. J. Marquart, Untersuchungen zur Geschichte von Eran. Zweites Heft. Leipzig 1905, 194f. Anm. 1 (Von Rawlinson abweichend, ist dort „duvitâtaranam" als „seit langem einander folgend" interpretiert.). Ähnlich H. Stein, Herodotos. Vierter Band. Buch VII. [6]1908, 24f. ad 11,7f. (mit Stammtafel).

legte Büdinger eine weitere Abhandlung vor, in der er seine zuvor geäußerten Thesen dem neu entdeckten Schriftdokument anpaßte[30]. Wie Rawlinson war er geneigt, die Stammbäume dadurch zu verbinden, daß Ariaramnes und Kyros I als von einem Teispes abstammende Brüder figurierten. Diesen Teispes wies Büdinger jedoch als Teispes II aus, wodurch er dem herodoteischen Stammbaum ausdrücklich zu Geltung verhalf. Gleichzeitig negierte er den königlichen Status von Ariaramnes, Arsames sowie Hystaspes und stellte sie als zweiten, verwandtschaftlich verbundenen, aber nicht königlichen Zweig, den eigentlichen Großkönigen gegenüber. Durch die vom Zylinder vorgegebene Einschaltung des gleichnamigen Großvaters Kyros' des Großen waren die königlichen Vorfahren des Dareios jedoch unversehens auf neun erweitert. Dieses Problem versuchte Büdinger dadurch zu lösen, indem er Achaimenes die Historizität absprach, ihn zum „Heros eponymos" erklärte und damit aus der Zählung exkludierte. Diese Überlegungen verband Büdinger mit einem weiteren Keilschriftdokument, der Nabonid-Chronik, die der wissenschaftlichen Öffentlichkeit durch die Edition von T. Pinches erst seit kurzem bekannt geworden war[31]. Bezeichnete der Kyros-Zylinder Kyros schlicht als „König von Anšan", so figurierte dieser in der Chronik sowohl als „König von Anšan" (II 1) als auch als „König von Parsu" (II 15)[32]. Daraus leitete Büdinger eine diachrone Entwicklung des achaimenidischen Königtums ab. Zunächst lediglich Könige von Anšan, wären diese erst nach der Unterwerfung Mediens zu Königen von Persien geworden[33].

Das von Büdinger entworfene Bild wurde stark rezipiert[34]. In diesem Zusammenhang ist die Arbeit von Th. Nöldeke hervorzuheben[35]. Die zunächst nur angedeutete Verwandtschaft zwischen Kyros dem Großen und Dareios wurde durch die Erwähnung eines Teispes im Kyros-Zylinder zur Gewißheit. Übereinstimmend traf er sich mit der Auffassung Büdingers darin, daß er den unmittelbaren Vorfahren des Dareios insgesamt das königliche Prädikat absprach, da „weder er (*scil.* Dareios) noch seine Nachfolger auf ihren Inschriften seinen unmittelbaren Vorfahren den Titel ‚König' geben". Wie Büdinger ging Nöldeke nicht von zwei „Königslinien", sondern lediglich von zwei „Linien" aus. Deshalb teilte er prinzipiell dessen Vorstellung einer Entwicklung des achaimenidischen

---

[30] M. Büdinger, Die neuentdeckten Inschriften über Cyrus, eine kritische Untersuchung, in: Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien, phil.-hist. Cl. 97 [1881] 711–725, hier 711–715.

[31] T. Pinches, TSBA 7 [1881/2] 139–176.

[32] Vgl. A. K. Grayson, Assyrian and Babylonian chronicles. Locust Valley–New York 1975 (Texts from Cuneiform Sources 5), 104–111.

[33] Büdinger (wie Anm. 30) 713, 719f. – Sayce, Muséon I [1882] 554 mit Anm. 2 und Marquart (wie Anm. 29) sahen darin hingegen eine Bestätigung ihres auf Rawlinson zurückgehenden Stemmas: Teispes habe vom persischen Stammland aus Anšan erobert, seine Herrschaft unter seinen Söhnen geteilt, und erst nach dem Tod des Arsames habe Kyros II auch die Herrschaft in der Persis erlangt. Freilich vertraten Sayce und Marquart wiederum völlig konträre Auffassungen bezüglich des Charakters dieser Herrschaft. Während für Marquart offensichtlich war, „wie sehr sich diejenigen lächerlich gemacht haben, welche dem Kyros und seiner Sippe das persische Volkstum absprechen zu sollen glaubten", galt gerade Sayce als einer der führenden Vertreter dieser (von Marquart in polemischer Verzerrung wiedergegebenen) Ansicht. Vgl. zu dieser Kontroverse Anm. 82.

[34] Vgl. etwa F. Hommel, Geschichte Babyloniens und Assyriens. Berlin 1885, 739f. Anm. 2, 784. H. Swoboda, s. v. Dareios 1), in: RE IV,2 [1901] Sp. 2184–2199, hier 2184f. W. W. How u. J. Wells, A commentary on Herodotus. Volume I. Oxford 1936, 387f. Vgl. auch Ph.-E. Legrand, Hérodote. Histoires. Livre VII. Paris 1951, 37 Anm. 1. Achaimenes als Heros Eponymos bei E. Meyer, Geschichte des Altertums. Band 6. (zitiert nach der von H. E. Stier 1952–58 herausgegebenen Neuauflage), 20 Anm. 1.

[35] Th. Nöldeke, s. v. Persia, in: Encyclopaedia Britannica. Band XVIII. Edinburgh [9]1885, 561–616, hier 564f. Ders., Aufsätze zur persischen Geschichte. Leipzig 1887, 15f.

Königtums, modifizierte diese jedoch und vertrat die Ansicht, „dass Anschan eine Localität der Persis war, der eigentliche *Familiensitz* der Achämeniden, also vielleicht bei Pasargadae oder damit identisch ... Möglich ist es nun, dass die Achämeniden vor Cyrus nur in einem Theile der Persis regierten; doch können wir ebenso gut annehmen, dass, wie sowohl Herodot als auch Ktesias angeben, wenigstens des Cyrus Vater schon Regent dieser ganzen Provinz war" (kursiv Rollinger).

Mit ihren Ausführungen hatten Büdinger und Nöldeke eine insgesamt durchaus anfechtbare Rekonstruktion geboten. Die Interpretation von „duvitātaranam" ließ mehrere Fragen offen. Dies betraf nicht nur die Bedeutung des Wortes an sich. Denn das Verständnis „zweifach (in zwei Reihen)" mochte zwar eine Stütze für die Kombination der Angaben der verschiedenen Quellen bieten, schuf jedoch gerade dadurch auch ein neues Problem. Die Erwähnung des Terminus in der Behistun-Inschrift ist ohne Zweifel mit den acht *königlichen* Ahnen des Dareios verknüpft. Wenn der eine Zweig des erst durch die Interpretation von „duvitātaranam" gewonnenen zweigliedrigen Stemmas außer Dareios gar keine Könige stellte, so verlangte dies nach einer Erklärung[36]. Damit verknüpft war das Postulat einer Entwicklung der Achaimenidenherrschaft von Fürsten über Anšan zu Königen in der Persis[37]. Auch die Übernahme des herodoteischen Stammbaumes und die daraus resultierende Auffassung, „dass die Ahnenreihe zu Behistûn etwas verkürzt ist" forderte zum Widerspruch heraus. Schließlich war die Herausnahme des Achaimenes aus der Zählung wenig überzeugend begründet. Ob Achaimenes als *Heros eponymos* anzusprechen ist, mag sowohl für das Geschichtsbild der modernen Wissenschaft als auch für die Frage, ob diese Achaimenes als historische Persönlichkeit erachtet, von Interesse sein, für die Auflistung in der Genealogie ist jedoch nur relevant, was er in den Augen des Dareios war. Diesbezüglich ist die Annahme eines Heros eponymos wohl defintiv auszuschließen. Auch wenn Nöldeke seine Rekonstruktion als „fast ganz sicher" bezeichnete (S. 15 Anm. 3)[38], setzte diesbezüglich die Kritik sofort an. Eine interessante Variation des Büdingerschen Modells bot deshalb A. Amiaud[39]. Für ihn war bedeutend, daß in keiner der erhaltenen Quellen Arsames, Ariaramnes und Hystaspes explizit als Könige bezeichnet werden, woraus er schloß, daß diese aus der Zählung auszuscheiden seien. Auch er gelangte aufgrund dieser Überlegung zu einer Aufwertung Herodots[40].

---

36 Darauf wies ausdrücklich Justi, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1888, 34 hin.

37 Der These wurde bereits von Oppert, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1881, 1254 die Grundlage entzogen, doch änderte dies nichts an ihrer breiten Rezeption. So meinte Oppert in bezug auf die Nabonid-Chronik: „Man wende nicht ein, Cyrus sei zwischen dem sechsten und neunten Jahre auf den Thron Persiens gelangt, und habe deshalb seinen früheren Titel als König von Ansan gegen den berühmteren vertauscht; denn erstens war dieser Titel damals nicht bedeutender, zweitens nennt Cyrus sich in dem Cylinder nur König von Ansan, also neun Jahre mindestens nach der Absetzung des Mederkönigs Astyages (Istuvegu), und sieben Jahre, nachdem ihm die Annalen (*scil.* die Nabonid-Chronik) schon den Titel eines Perserkönigs gegeben. Wir haben also als Elemente der Frage zwei Lesarten und das Factum, daß in demselben Texte Cyrus die beiden Titel führt". Anšan selbst lokalisierte Oppert wie Nöldeke entweder bei Pasargadai oder bei Persepolis. Vgl. zu den beiden Titulaturen Kyros' des Großen in der Nabonid-Chronik zuletzt Miroschedji, ZA 75 [1985] 298, der LUGAL ^{KUR}par-su (II 15) überzeugend als Anachronismus aus der Entstehungszeit der Chronik erklärt.

38 Swoboda, RE IV,2 [1901] 2184 spricht von „ziemlicher Sicherheit".

39 A. Amiaud, Cyrus, roi de Perse, in: Mélanges Renier. Recueil de travaux publié par l'école pratique des Hautes Etudes en memoir de Leon Renier. Paris 1887, 242–260, hier 256–260.

40 Ebenda, 259: „Le mieux est de revenir une fois de plus au vieux conteur Hérodote, *dont l'autorité n'a fait que gagner aux découvertes modernes*, et d'interpréter à la lettre le serment de Xerxès. Celui-ci n'a nommé que ses ancêtres directs" (kursiv Rollinger).

Doch vermochte er gerade deshalb nicht, Achaimenes als Ahnen abzuheben. Die Lösung lag für ihn allerdings auf der Hand: „Enfin, nous aurons une série possible de neuf rois de Perse avant Darius. Nous aurons même dix rois possibles. Mais ne pourrait-on supposer qu'un de trois premiers descendants d'Achéménès soit mort avant son père, et sans avoir régné?"[41].

Völlig anders als Büdinger und seine Nachfolger ging V. Floigl von der Überlegung aus, daß nicht nur Arsames und Ariaramnes, sondern auch Hystaspes zu den königlichen Vorfahren des Dareios zu rechnen sind. Das entscheidende Argument dafür erblickte er in der Formulierung der Behistun-Inschrift, die Hystaspes ohne Zweifel in die königliche Ahnengalerie mitaufnehme. Daraus schloß er, daß sich die Frage, welchem der Vorgänger des Dareios der königliche Status abzuerkennen sei, auf die Ahnen des Kyros verlagere[42]. Zwar unterstellte Floigl Herodot im konkreten Zusammenhang des Königtums des Hystaspes „Wirkungslosigkeit", wobei er ausdrücklich auf den privaten Status Kambyses' I in den Historien hinwies, doch spielte der Halikarnassier in der endgültigen Rekonstruktion des Stammbaumes wie schon bei Büdinger eine zentrale Rolle. So sah er durch die keilschriftlichen Neufunde Herodots Bericht in vielen Bereichen aufgewertet und bestätigt[43], und so gaben auch die Historien den entscheidenden „Fingerzeig" zur Lösung des Problems[44]. Nach Floigls Auffassung wurde sowohl im Kyros-Zylinder als auch in der Behistun-Inschrift lediglich auf (private) Ahnen des Kyros bzw. des Dareios rekurriert, während allein Herodots Genealogie die königlichen Ahnen beinhalte. Daraus leitete Floigl die Schlußfolgerung ab, daß Kyros I, den er in Herodots Stammbaum nicht auszumachen vermochte, aus der Reihe der Könige zu streichen sei[45]. Auch im historischen Gesamtkontext wich Floigls Rekonstruktion von zeitgenössischen Vorstellungen ab. Zwar ging auch er von einer Teilung der Herrschaft durch Teispes aus, sah jedoch Anšan (Elam) seit den Zeiten des Achaimenes unter persischer Kontrolle. Das persische Stammland lokalisierte er südlich des Kaspischen Meeres in Hyrkanien. Dort plazierte er das Königtum der unmittelbaren Vorgänger des Dareios.

---

41 Ebenda, 260.

42 V. Floigl, Cyrus und Herodot. Nach den neuentdeckten Keilinschriften. Leipzig 1881, 5–22, hier 5 f.: „Darius setzt eben im Gegensatze zu Cyrus keinem der aufgeführten Ahnen den Königstitel einzeln bei, auch den unbestreitbaren Königen Teispes und Achämenes nicht, während er sie in der summarischen Bemerkung *alle* für Könige erklärt. Daraus lässt sich nichts schliesen, als die Gleichheit Aller, dass also der Nichtkönig nicht den Aufgezählten, sondern der anderen Linie angehöre – somit ein direkter Widerspruch zwischen den Inschriften des Darius' und Kyros', der ja von allen Ahnen bis Teispes das Königtum in Ansan versichert" (kursiv Floigl).

43 Vgl. ebenda, 10, 19.

44 Ebenda, 21 f.

45 Ebenda, 21: „Kann man hier (scil. Herodot VII.11) den richtigen Stammbaum sehen, der Behistuninschrift aber Unrecht geben, sie um 3 Namen verkürzt glauben, kann man dies wagen? Oder soll man hier eine absichtliche Entstellung des Stammbaumes finden eine Einfälschung der sonsther bekannten, darum hier vermissten Namen Kyros und Kambyses? Wer hätte dies so ungeschickt getan, Kyros durch drei Generationen von Hystaspes getrennt – und wozu in aller Welt hat man dann auch den Teispes verdoppelt? Eines bleibt nur möglich, die für Herodot ehrenvollste Lösung: seine Stammtafel deckt sich mit den unter sich vereinbaren der Monumente Cyrus' und Darius' nicht – sie *will* es also nicht, sie will nicht wie jene die Ahnen, darunter einen Nichtkönig – noch, da Kambyses II. fehlt, die Vorgänger des Xerxes geben – *sie lässt ihn bei seinen königlichen Ahnen schwören:* ‚Ich stammte nicht von Darius, Hystaspes, Arsames, Ariaramnes, Teispes – von Cyrus, Kambyses, Teispes, Achaemenes'. Sie verschweigt Cyrus (I.), den Herodot doch sonst kennt (I, 111) – sie lässt also Xerxes uns sagen, wen sein Vater in Behistun nicht gezählt, wer unter *ausnahmslos* ‚König' genannten Ahnen des Cyrus und Darius es *nicht* ist" (kursiv Floigl).

Floigls Modell fand keine Aufnahme in die wissenschaftliche Diskussion. So modifizierte er bereits ein Jahr später seine Vorstellungen und legte eine Kombination der Stemmata von Rawlinson und Büdinger vor. Nun griff er Rawlinsons Stammbaum auf, doch hob er diesmal Achaimenes als Ahnherrn ab. Dabei trug er erneut als Argument vor, daß sich in der Genealogie der Behistun-Inschrift „duvitātaranam" auf beide Linien beziehe und somit keine dort genannte Person aus der königlichen Reihe ausgeschlossen werden könne[46]. Dieses Modell fand später eine bescheidene Rezeption[47].

Die Zurückweisung des königlichen Status für Arsames, Ariaramnes und Hystaspes erfuhr demgegenüber stärkeren Anklang. Diese Prämisse wurde auch von Ph. Keiper und E. Evers als Grundlage jeder Konstruktion des Stammbaumes betrachtet, ohne allerdings auch nur zu einem annähernd ähnlichen Ergebnis zu gelangen. Keiper orientierte sich in seinem Modell prinzipiell an den Vorstellungen Rawlinsons, doch war es von weit größerer Skepsis und Zurückhaltung geprägt[48]. Die Zählung von acht königlichen Vorfahren durch Dareios setzte seiner Ansicht nach auch einen tatsächlichen königlichen Status dieser Vorfahren voraus, der erst mit der Inbesitznahme von Anšan (= Susiane) eingetreten sei. Diesen Zustand sah er erst mit Teispes als gegeben an, weshalb er Achaimenes, in dem er zwar eine historische Persönlichkeit, jedoch „blos ein persisches Stammesoberhaupt" sah, aus der Zählung ausschloß. Da er die unmittelbaren Vorfahren des Dareios definitiv als Könige exkludierte und lediglich für den königlichen Status des Dareios, Kambyses' II, Kyros' II, Kambyses' I, Kyros' I und Teispes' eine gesicherte Quellengrundlage zu erkennen glaubte, erklärte er sich außerstande, die verbleibenden drei Könige nennen zu können und ließ das Problem offen im Raum stehen[49].

---

46 V. Floigl, Geschichte des semitischen Altertums in Tabellen. Leipzig 1882, 16 Anm. 3. Floigl hatte diese Möglichkeit bereits ein Jahr zuvor angedeutet. Floigl (wie Anm. 42) 21 Anm. 1.

47 G. Hüsing, Die Namen der Könige von Ancan, in: OLZ 11 [1908] 318–322, hier 321f., H. Kallenberg, Herodot. Auswahl für den Schulgebrauch. Kommentar. Bielefeld–Leipzig 1919, 101f. und (in ausführlicherer und akzentuierter Form) bei Andreas (wie Anm. 82). Anklänge finden sich später auch bei S. Smith, Isaiah chapters XL–LV. Literary criticism and history. London 1944 (The Schweich Lectures on Biblical Archaeology, 1940), 28f. Smith stellt sich Ariaramnes als „head of a confederation, possibly part of the Median confederation" vor, ohne eine konkrete Landesbezeichnung zu nennen. Obwohl Smith damit zunächst auf zwei nebeneinander regierende achaimenidische königliche Linien verweist, sieht er in späterer Zeit eine alternierende Herrschaft zwischen beiden Linien, die allerdings auch Arsames und Hystaspes miteinbezieht. Dies erinnert an die Vorstellung, die F. W. König, Relief und Inschrift des Königs Dareios I am Felsen von Bagistan. Leiden 1938, 60f., bzw. ders., Der falsche Bardija. Dareios der Große und die Lügenkönige. Wien 1938 (Klotho 4), 129f. entwickelte, der „duvitāparanam" in „wörtlicher Übersetzung" als „monarchia bipartita" auffaßte. Danach seien zwar beide Achaimenidenlinien als „königlich" anzusprechen, doch versteckten sich dahinter „zweierlei Würden", und zwar die eines „weltlichen" und die eines „nichtweltlichen (= priesterlichen) Königtums", die „gleichzeitig nebeneinander bestanden". Vgl. schon ders., s. v. Arijārāmna, in: RlA 1 [1928] 148, wo die Linie des Ariaramnes als „Sekundogenitur der Hachamaniden" bezeichnet wird.

48 P. Keiper, Die neuentdeckten Inschriften über Cyrus. Zweibrücken 1882 (Programm der k. Studienanstalt Zweibrücken zum Schlusse des Studienjahres), 20–29.

49 Ebenda, 29: „Das Ergebnis meiner Untersuchung ist hiernach ein negatives, das aber mehr wert sein dürfte, als eine scheinbare Lösung des Rätsels. Denn als ein solches muss ich vorderhand den auffallenden Widerspruch betrachten, der zwischen der summarischen Angabe des Darius, dass 8 seiner Familie vor ihm Könige gewesen seien, und der speziellen Aufzählung seiner Ahnen, von denen nur 5 sich als Könige erweisen, besteht. Wäre nicht das Zahlzeichen in der Inschrift so sicher überliefert, so wäre man geneigt, eine Irrung in der Zahl anzunehmen. So sehe ich denn kaum einen anderen Ausweg als diesen: entweder hat Darius uns nicht alle seine Ahnen genannt oder er hat mehreren derselben die königliche Würde zuerkannt, welche sie in Wirklichkeit nicht besassen. Diese pia fraus, für die er seine Gründe gehabt haben wird, hätte er selbst zu verantworten. Doch bringt vielleicht einmal ein günstiger Zufall volle Aufklärung".

Im Gegensatz zu Keiper griff Evers die These auf, Achaimenes als *Heros Eponymos* des Königshauses zu betrachten, wobei er die Rekonstruktion Rawlinsons verwarf, sich stärker an den auf Herodot gestützten Modellen orientierte, dabei allerdings einen völlig neuen Stammbaum vorstellte[50]. So wich er von den Überlegungen Büdingers und Nöldekes insofern ab, als er die von Herodot VII.11 überlieferte Genealogie nach oben zu einer Linie Teispes-Achaimenes (II)-Kyros-Kambyses-Achaimenes (I) konjizierte. Damit hatte er den bis zu Achaimenes (II) reichenden Stammbaum mit den Angaben der Behistun-Inschrift in Einklang gebracht. Für die ersten drei Glieder stütze er sich neben Herodot auf eine Mitteilung bei Nikolaos von Damaskus, wo ein Achaimenes als „ὁ ἥρως ἀφ' οὗ καὶ οἱ Πέρσαι Ἀχαιμενίδαι" figurierte[51], als auch auf eine Nachricht bei Diodor XXXI.19.1–2 (Photius, Bibl. pp. 382f B.), welche im Zusammenhang mit der Genealogie der kappadokischen Könige einen Perser Kyros als Sohn eines Kambyses erwähnt. Bei der Verdoppelung des Achaimenes hatte sich Evers auf einen privaten Vorschlag F. Spiegels an Ph. Keiper gestützt, den letzterer publik gemacht hatte[52]. Spiegel hatte sich dabei bemüht, die drei im Keiperschen Stemma fehlenden Könige zu eruieren. Ausgehend von der Überlegung, wonach im Orient häufig Enkel nach ihren Großvätern benannt werden, hatte er der bekannten Linie Achaimenes (II)-Teispes (II) zwei gleichnamige Vorgänger Achaimenes (I)-Teispes (I) vorgeschaltet, was jedoch von Keiper als zu hypothetisch abgelehnt worden war. Keiper war es auch, der in der Auseinandersetzung mit Evers dessen Gedankengebäude massiv in Frage stellte[53]. Dabei machte Keiper nicht nur auf den hypothetischen Charakter der Konjektur, sondern auch auf den mangelnden Quellenwert der Angaben Diodors und die chronologischen sowie inhaltlichen Probleme aufmerksam, die sich aus der Verknüpfung der Quellen durch Evers ergaben[54]. In der Folge rückte selbst Evers von seinem ursprünglichen Rekonstruktionsvorschlag ab und legte ein deutlich modifiziertes Modell vor, das stark an ein kurz zuvor von Ch. de Harlez vorgelegtes Stemma erinnerte[55]. Harlez hatte zwei Möglichkeiten der Rekonstruktion im Raum stehen lassen. Da für ihn Ariaramnes, Arsames und Hystaspes als Könige nicht in Frage kamen, schlug er vor, die fehlenden Könige – in offensichtlicher Anlehnung an eine bereits von Oppert 1879 vorgebrachte These – entweder vor Achaimenes oder gar in einer dritten, zu den Ahnen des Dareios und Kyros parallel verlaufenden achaimenidischen Nebenlinie anzusetzen[56]. Evers griff auf die erste Variante zurück[57]. Abgesehen

---

50 E. Evers, Rez., in: Mitteilungen aus der historischen Literatur 10 [1882] 114–133, hier 120f.

51 FGrHist 90, F 6 = Et. M. p. 180, 42. Vgl. dazu M. A. Dandama(y)ev, s. v. Achaemenes, in: EncIr I [1985] 414f., wo das Zitat zu korrigieren ist.

52 Keiper (wie Anm. 48) 28.

53 Ph. Keiper, Encore quelques observations sur les inscriptions récement découvertes touchant Cyrus, in: Muséon 2 [1883] 610–619.

54 Die Einschätzung des bei Diodor überlieferten Stammbaumes ist nach wie vor strittig. Man vgl. etwa die kritische Haltung von R. Schmitt, s. v. Anaphas, in: EncIr II [1986] 2 („unhistorical genealogical tree") versus B. Jacobs, Die „Verwandten des Königs" und die „Nachkommen der Verschwörer". Überlegungen zu Titeln, Ämtern und Insignien am Achämenidenhof, in: F. Blakolmer u. a. (Hg.), Fremde Zeiten. Festschrift für Jürgen Borchhardt zum sechzigsten Geburtstag am 25. Februar 1996 dargebracht von Kollegen, Schülern und Freunden. Band I. Wien 1996, 273–284, hier 280.

55 Ch. de Harlez, Cyrus était-il roi de Perse ou de Susiane?, in: Muséon 1 [1882] 557–570, hier 558 mit Anm. 1.

56 Harlez, Muséon 1 [1882] 558 Anm. 1: „Du reste la chose me paraît très peu embarrassante. Darius ne se préoccupe que d'une chose, c'est d'établir sa descendance d'Akhéménès; il ne cite aucun de ses ancêtres royaux. On peut et doit donc supposer que les trois autres rois ont été antérieurs à Akhéménès ou collatéraux à Caispis et ses descendants aussi bien qu'aux ascendants directs de Darius. La Perse avait été

von einer leichten Modifizierung des ursprünglich von Evers vorgetragenen Stemmas durch W. Hutecker[58] spielte keine dieser Thesen in der Diskussion der folgenden Jahre allerdings mehr eine Rolle[59].

Einen wichtigen Schritt in der weiteren wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema stellen die Arbeiten J. Halévys und H. Wincklers dar. J. Halévy war der erste, der bezüglich des Stammbaumes des Dareios – wenn auch sehr vorsichtig – die Möglichkeit einer historischen Fiktion formulierte[60]. Ohne dessen Arbeit zu erwähnen, thematisierte Winckler wenige Jahre später eine ähnliche Vorstellung[61]. Für diese Konzeption brachten beide allerdings keine eigentlichen Argumente bei, sondern stellten sie vielmehr fragend als theoretische Überlegung in den Raum[62]. Ausgangspunkt von Wincklers Rekonstruk-

probablement divisée à certains moments. Darius suppose le fait parfaitement connu et ne parle pas plus de ses deux ou trois rois ignorés que des Cyrus et des Cambyses".

[57] E. Evers, Rez., in: Mitteilungen aus der historischen Literatur 11 [1883] 202–207. Ders., Das Emporkommen der persischen Macht unter Cyrus (nach den neuentdeckten Inschriften). Berlin 1884 (Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Königstädtischen Realgymnasiums. Ostern 1884), 26–30. Vgl. das Resümee: „Es bleibt uns demnach nichts weiter übrig, als zu konstatieren, daß uns immerhin noch zwei Könige, oder drei, wenn Achaemenes nicht regiert, unbekannt bleiben, welche vor Achaemenes regierten. Möglich, daß die bei Herodot VII.11 erwähnten Cambyses und Cyrus mitzurechnen sind, denn, wie wir wissen, sind beide Namen altiranisches Eigen und könnten bereits ältere persische Könige so genannt worden sein". Siehe auch Ph. Keiper, Rez., in: Muséon 4 (1885) 117–121, hier 119f.

[58] W. Hutecker, Über den falschen Smerdis. Königsberg 1885, 69–73. Hutecker trug seine Modifikation vor, als Evers bereits davon abgerückt war. Wie Evers ging er von einer korrupten Überlieferung des herodoteischen Stammbaumes aus, doch glaubte er, daß ein ursprünglich ausgelassener Achaimenes fälschlich an den Beginn des Stammbaumes gesetzt wurde, „weil ein Achaemenes als erster Ahnherr am natürlichsten erschien".

[59] Eine Doppelung des Achaimenes in einen mythischen und einen historischen Ahnherrn des Dareios ist indirekt in den beiden von Cauer erstellten Lemmata der RE greifbar. F. Cauer, s. v. Achaimenes 1) bzw. 2), in: RE I,1 [1893] Sp. 199.

[60] J. Halévy, Cyrus et le retour de l'exil. Étude sur deux inscriptions cunéiformes relatives au règne de Nabonide et à la prise de Babylone par Cyrus, in: Revue des Études Juives 1 [1880] 9–31, hier 14–17. Man beachte aber ebenda, 17, wo auch die Möglichkeit einer Verwandtschaft zwischen Dareios und Kyros in den Raum gestellt wird. Siehe auch ders., Cyrus et l'origine des Achéménides, in: Muséon 2 [1883] 43–52, hier 44. Noch zurückhaltender hatte diese Ansicht bereits Sayce, Muséon 1 [1882] 552, 555 vorgetragen, der den von Dareios vorgelegten Stammbaum zwar nicht in Zweifel zog (vgl. ebenda, 554 Anm. 2), diesen jedoch als Usurpator (aus einer Nebenlinie) beschrieb, der zur Stärkung seiner Legitimität in einer propagandistisch verfälschenden historischen Rückprojektion aus dem ursprünglich stark elamisch gefärbten Königtum seiner Vorgänger ein seit Anbeginn von persischen Potentaten regiertes Reich gemacht habe.

[61] H. Winckler, Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte. Berlin 1889, 126–129.

[62] Halévy, Revue des Études Juives 1 [1880] 16: „Quant à celui-ci, nous l'avons surpris plus haut en flagrant délit de mensonge au sujet du règne des ses prédécesseurs, n'est-il pas permis de penser que son insistance par trop criarde à accentuer son origine aryenne d'une part, son silence persistant au sujet de sa proche parenté avec Cyrus et Cambyse de l'autre, prouvent non seulement que son droit au titre d'Achéménide lui était contesté par ses contemporains, mais que ce titre, voir même son origine perse, n'était qu'une prétention aussi gratuite que celles des autres prétendants qui se disaient toujours issus des anciennes dynasties légitimes du pays?". Ders., Muséon 2 [1883] 44: „...en un mot, un seul parmi les quatres ancêtres de Darius a été roi. La prétention contraire de ce monarque est donc une vanterie et un mensonge. Ceci établi, n'est-on pas justifié de tenir quelque peu en suspicion l'origine achéménide dont ce même monarque se glorifie à tout propos? Et cette célèbre exclamation: ‚Je suis Perse, fils de Perse, Aryen, fils d'Aryen!' ne fait-elle pas l'effet d'une jactance calculée pour faire taire la voix publique qui le considérait comme indigne de succéder à la lignée de Cyrus?". Halévy plädierte ebenda, 14 bzw. 44f., 248–250 entschieden gegen ein reales Königtum des Ariaramnes, Arsames und Hystaspes. Die Frage, wie sich zumindest Dareios die Achtzahl der Könige vor seinem Regierungsantritt vorstellte, wurde von ihm jedoch gar nicht erst thematisiert. Vgl. auch ders., Mélanges de critique et d'histoire relatifs aux peuples sémitiques. Paris 1883, 8f. Winckler

tion des Stammbaumes war die wohlbegründete Überlegung, die seit Oppert postulierte Bedeutung „in zwei Reihen" für „duvitātaranam" zu bestreiten und ausgehend von der elamischen Parallelversion einen Sinngehalt „‚von sehr alter Zeit her' zu errathen"[63]. Damit polemisierte er gegen die Auffassung, die unmittelbaren Ahnen des Dareios als Könige zu betrachten[64]. Trotzdem negierte er die (zumindest gedachte) Existenz dieser „zweiten Reihe" letztendlich nicht, sondern ordnete sie in eine von Dareios intendierte Verwandtschaftsbeziehung zu der Familie Kyros' des Großen ein. So stellte auch für Winckler die entscheidende Basis zur Rekonstruktion des Stammbaumes nicht nur die Behistun-Inschrift, sondern auch die Überlieferung Herodots dar. Ähnlich wie Büdinger und Nöldeke schloß er Achaimenes als „Ahn" von der königlichen Reihe aus, verfeinerte jedoch das Schema, indem er die drei folgenden Glieder als „mythisch-sagenhaft" von den nachfolgenden, als historisch erachteten Königen abhob. Winckler hatte allerdings nur die theoretische Möglichkeit angedeutet, Dareios nicht als Achaimeniden zu betrachten, ohne diese Überlegung ausdrücklich auszuführen. Erst einige Jahre später wurde dieser Sachverhalt klar ausgesprochen, die Vermutung zur Gewißheit und die Spekulation zum Beweis, ohne allerdings neue Argumente anzuführen[65]. Entscheidend für diese Verfestigung der Überzeugung dürfte eine Abhandlung P. Rosts gewesen sein, der Wincklers Ideen konsequent weiter dachte[66]. Ähnlich wie Winckler trat er in der Übersetzung von „duvitātaranam" für eine Bedeutung „längst, seit lange" ein, doch führte diese Überlegung jetzt dazu, ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen Dareios und Kyros dem Großen, und damit überhaupt die Zweiteilung des Stammbaumes, gänzlich in Abrede zu stellen[67]. Dabei konzedierte auch Rost eine in der Behistun-Inschrift angeleg-

(wie Anm. 61) 128: „Natürlich braucht dieselbe (scil. die Ahnenreihe des Dareios) nicht historisch zu sein, denn Darius konnte sich eben nur auf eine Familientradition berufen, da bei ihm die Sache wesentlich anders liegt, als bei babylonischen Königen, welchen Jahrtausende weit zurückreichende Archive zu gebote standen – Vielleicht übrigens, dass das ganze Verwandtschaftsverhältnis der Achämeniden mit Kyros, welches Darius so sehr betont mehr in der Sage als Wirklichkeit existirte".

[63] Dabei bot das elamische hapax šá-ma-ak-mar keineswegs eine feste Grundlage. Nur war mit der Postposition -mar „von ... her" eine Übersetzung „in zwei Reihen" kaum vereinbar. Die Auffassung von „duvitātaranam" als Zeitadverb im Sinne von „seit jeher" wurde bereits von H. Rawlinson 1847 und Spiegel 1862 artikuliert. Vgl. Tichy, MSS 42 [1983] 226, 232, s. u. S. 177–179.

[64] Winckler (wie Anm. 61) 128: „Bei dieser Annahme wird Dareios keine Ungenauigkeit schuld gegeben, wie bei derjenigen, welche ihn seinen Vater bis Urahnen, von denen doch sicher Hystaspes nicht König war, als Könige bezeichnen lässt". Und weiter: „Anzunehmen, dass diese Linie je irgendwo geherrscht hat, liegt kein Grund vor, jedenfalls kann es nicht in Susa der Fall gewesen sein" (S. 129). Der letzte Nachsatz deutet allerdings an, daß sich Winckler seiner Sache nicht ganz sicher war, weshalb er an anderer Stelle erklärte, daß die Nachfahren des Šišpiš (= Teispes) einerseits zu Königen von Anšan wurden, andererseits jedoch, „sich ein anderes kleines Königreich gründete(n); falls nämlich überhaupt ein solches Reich existirt hat".

[65] H. Winckler, Rez., OLZ 1 [1898] 38–45, hier 43: „Ich möche zunächst darauf hinweisen, dass ich aus ganz anderem Zusammenhange erschlossen habe, Darius sei überhaupt kein Achämenide gewesen, seine ganze Genealogie nichts als eine Konstruktion, um sich einen gewissen Anspruch auf die Erbschaft des Cyrushauses zu schaffen". Auf dieser Überlegung baute Winckler als einer der ersten nach P. Rost seine Kritik an den von Dareios vermittelten Inhalten der Behistun-Inschrift auf.

[66] P. Rost, Untersuchungen zur altorientalischen Geschichte. Berlin 1897 (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 2), 105f.

[67] „Durch eine Einsetzung der zweiten Reihe von Anšan in den Stammbaum, welchen Herodot angiebt, wie sie z. B. Winckler in seinen Untersuchungen 129 vorgeschlagen hat, geraten wir nur noch in ein grösseres Labyrint. Anderwärts deutet Winckler an, dass der von Darius behauptete Stammbaum möglicherweise nur insoweit historisch sei, als er mit dem Stammbaume des Kyros nichts zu thun habe; diese Annahme halte ich für die wahrscheinlichste".

te, zumindest gedankliche Verknüpfung zwischen den Ahnen des Dareios und jenen des Kyros, deren Historizität er allerdings in Zweifel zog. Diese Verzahnung betrachtete er als ein von „persischen Hofhistoriographen nachträglich" fabriziertes, „gekünsteltes" Gebilde, um „den Nimbus, der sich an die Person ihres Königs knüpfte, dadurch zu erhöhen, dass sie ihn in Verbindung mit dem grossen Eroberer brachten. In diesem Falle also, wo einer seiner Vorgänger den Namen Teispes trug, war das Zurechtstutzen eines Stammbaumes umso leichter". Die gleiche Kritik galt auch dem herodoteischen Stammbaum. Folglich verzichtete Rost gänzlich darauf, die acht königlichen Ahnen des Dareios namhaft zu machen. Auch deutete er lediglich die Möglichkeit an, daß die unmittelbaren Vorgänger des Dareios gar nicht königlichen Geblüts gewesen sein könnten, ohne sich jedoch konkret dazu zu äußern[68]. Argumentativ blieb auch Rost einiges zur Untermauerung seiner These schuldig. Lediglich die Tatsache, „dass Kyros nichts von einem Achaemenes weiss", sowie der Umstand, „dass Darius offiziell nur 5 Vorgänger aufführt, Kyros, den Schöpfer der persischen Monarchie erwähnt er nur so ganz verloren an einer anderen Stelle", konnten überzeugen, während der Hinweis einer angeblich besonderen Affinität der Perser zur Lüge einer Rezeption der These sicherlich nicht besonders dienlich war[69]. Die Fiktion des Achaimeniden-Stammbaumes bildete für Rost schließlich den Ausgangspunkt für eine umfassende Kritik an dem von Dareios vorgetragenen Geschehnisablauf. Lediglich der letzten Überlegung sollte mit einer gewissen Zeitverzögerung ein Erfolg beschieden sein. Zunächst fanden jedoch beide Ansichten massiven Widerspruch[70].

Eine bedeutende Abhandlung legte in diesem Zusammenhang J. V. Prášek vor, der sich intensiv mit den Thesen Wincklers und Rosts auseinandersetzte und diese schließlich zurückwies[71]. Dabei griff er im Prinzip auf die Vorstellungen Büdingers und Nöldekes zurück. Achaimenes wurde der Status eines Königs aberkannt und aus der Zählung ausgenommen, die Ahnenreihe Herodots mit jener des Kyros-Zylinders kombiniert. Lediglich in einem Punkt mochte Prášek sich der Kritik anschließen. Die von Oppert vorgeschlagene Übersetzung von „duvitātaranam" teilte er nicht, doch stand er bezeichnenderweise auch der Deutung „seit längerer Zeit" skeptisch gegenüber[72]. Der königliche Status der unmittelbaren Vorfahren des Dareios war für ihn jedenfalls zweifelhaft[73]. Dieser Gedanke führte Prášek wie Büdinger, Nöldeke und Winckler zu einer Identifizierung

68 Ebenda, 106 mit Anm. 1.

69 Ebenda, 107: „Die Perser sind von jeher Meister in der Lüge (trotz Herodot) und sehr geschickte Märchenerfinder gewesen, wie die einheimische Überlieferung der späteren Geschichte zeigt". – Derartige Vorstellungen erfreuen sich freilich bis heute einer gewissen Verbreitung. Vgl. etwa „Die Presse" vom 19. April 1997 (Nr. 14746), S. 2, wo zu Erklärungen des ehemaligen iranischen Ministerpräsidenten Bani Sadr – durchaus nicht ironisch – festgehalten wird: „Er stammt so wie seine Gegner aus dem Land der tausendundeinen Märchen".

70 Man vgl. aber die verhaltene Zustimmung zu Wincklers These einer möglichen Fiktion des Stammbaumes bei G. Maspero, Histoire ancienne des peuples de l'Orient Classique. Band III: Les empires. Paris 1899, 673 mit Anm. 3.

71 J. V. Prášek, Vývod a porad starších Achaimenovcu, in: Listy Filologické 1886, 194–202. Ders., Forschungen zur Geschichte des Alterthums. Heft III. Abschnitt II: Zu der Behistûninschrift. Leipzig 1900, 24–38. Vgl. dazu auch Swoboda, RE IV.2 [1901] 2185, der Wincklers und Rosts These mit dem Hinweis abtut, Prášek habe diese „widerlegt".

72 Ebenda, Forschungen, 26 f.

73 Ebenda, 28.

Anšans mit der Persis oder einem Teil derselben[74]. Unter Rückgriff auf die zwei unterschiedlichen Titulaturen des Kyros in der Nabonid-Chronik skizzierte Prášek nun eine chronologisch fixierte Entwicklung des achaimenidischen Königtums, das von einem „Kleinkönigtum" (Kyros als König von Anšan) nach der Unterwerfung der Meder zu einem „Großkönigtum" (Kyros als König von Parsu) geführt habe[75]. Die in der Behistun-Inschrift angelegte Verwandtschaft zwischen dem Haus des Dareios und jenem des Kyros erkannte er als historisch an[76].

Eine interessante Synthese zwischen der Kritik Wincklers und Rosts sowie den Ansichten Büdingers, Nöldekes und später Prášeks versuchte F. Cauer[77]. Für Cauer stand die Verwandtschaft zwischen Kyros dem Großen und Dareios fest, doch hielt er es für unmöglich, diese, „an der zu zweifeln nicht der mindeste Grund vorliegt, genau zu bestimmen"[78]. So faßte er „duvitātaranam" als „ununterbrochen" auf und ließ auch eine mögliche Identität zwischen dem Teispes der Behistun-Inschrift und jenem des Kyros-Zylinders im Raum stehen. Bei den acht königlichen Vorfahren des Dareios differenzierte er zwischen den beiden „Reichskönigen" Kyros und Kambyses und sechs „Stammesfürsten", die über einen „Kleinstaat im östlichen Persien" geherrscht hätten und von denen er lediglich die im Kyros-Zylinder genannten Teispes, Kyros I und Kambyses I identifizierte. Die restlichen drei wagte er nicht namhaft zu machen: „Jedenfalls sind sie verschieden von den drei unmittelbaren Vorfahren des Dareios; denn diese werden nirgends als Könige bezeichnet und haben nie geherrscht"[79]. Radikal war Cauers Rekonstruktion insofern, als er „den Widerspruch zwischen Herodot und der Behistuninschrift als unlösbar herausstellte" und Herodots Stammbaum vollkommen fallen ließ[80]. Dabei hatte sein Argument Gewicht, daß der kombinierte Stammbaum „in Widerspruch mit der ausdrücklichen Angabe der Behistun-Inschrift [steht], dass Achaimenes Vater des Teispes, des Vaters von Ariaramnes, war. Es ist nicht möglich, diesen Widerspruch durch die Annahme zu beseitigen, Vater sei auf der Behistuninschrift im Sinne von Ahnherr gebraucht"[81].

Ein letztes Mal fanden die Thesen Wincklers und Rosts durch einen von F. C. Andreas anläßlich des XIII. Internationalen Orientalisten-Kongresses gehaltenen Vortrag Aufnahme. Andreas verschärfte dabei die These seiner Vorgänger. So wurde nicht nur ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen Kyros II und Dareios bestritten, son-

74 Vgl. bereits J. V. Prášek, Medien und das Haus des Kyaxares. Berlin 1890 (Berliner Studien für Classische Philologie und Archaeologie. Band 11. Heft 3), 105 f. mit Anm. 15. Prášek äußerte sich ebenda allerdings nicht konkret zum Stammbaum des Dareios. Für ihn war lediglich von Bedeutung, daß dieser durch seine neun Glieder das hohe Alter des achaimenidischen Königtums erweise, welches er im „Gebiete des späteren Pasargada" (= Anšan) lokalisierte.

75 Prášek (wie Anm. 71, Forschungen) 27 f.

76 Deutlich wird dies allerdings erst in einer späteren Zusammenfassung seiner Überlegungen: J. V. Prášek, Geschichte der Meder und Perser bis zur makedonischen Eroberung. Band I. Geschichte der Meder und des Reichs der Länder. Gotha 1906 (Handbücher der Alten Geschichte. I. Serie. Fünfte Abteilung), 179–183.

77 F. Cauer, s. v. Achaimenidai, in: RE I.1 [1893] Sp. 200–204.

78 Ebenda, 204, vgl. aber 200: „Zweifelhaft bleibt, ob Dareios unter seiner Familie nur seine eigenen Vorfahren oder auch die des Kyros versteht".

79 Ebenda, 203.

80 Ebenda, 202.

81 Ebenda, 201 f.

dem ersterer durch etymologische Überlegungen auch zu einem Elamiter gemacht[82]. Erst nach dem „völligen Erlöschen der Familie des Kyros" sei der Perser und Achaimenide Dareios auf den Thron gelangt und habe durch eine genealogische Konstruktion eine Verbindung zwischen seinem Haus und jenem der „Kyros-Dynastie von Anšan" hergestellt. Andreas konzedierte jedoch eine weitläufige Verwandtschaft zwischen beiden Häusern, die er über den mütterlichen Großvater Kambyses II, den Achaimeniden (Hdt. II.1; III.2) Pharnaspes, gegeben sah[83]. Die Rekonstruktion dieser Vorstellung konnte allerdings gegenüber Winckler und Rost keine neuen Argumente beibringen, vor allem blieb die Herausnahme des Achaimenes aus der Zählung zur Gestaltung einer neunteiligen Genealogie nur wenig plausibel begründbar. So rief diese These unmittelba-

[82] F. C. Andreas, Ueber einige Fragen der aelteren persischen Geschichte, in: Verhandlungen des XIII. Internationalen Orientalisten-Kongresses. Hamburg September 1902. Leiden 1904, 93–97. Dabei griff Andreas auf ältere Überlegungen zurück, die ausgehend von den Titulaturen des Kyros-Zylinders Anšan mit der Susiane identifizierten und auf diesem Wege Kyros und dessen Geschlecht zu elamischen Königen erklärt hatten, was vor allem in den beiden ersten Nummern des Muséon zu einer heftigen Kontroverse geführt hatte. Diese Auseinandersetzung lag mit der Publikation des Kyros-Zylinders bereits in der Luft, wie eine pointierte Bemerkung von Oppert, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1881, 1255 nahelegt, der zur Person Kyros' II bemerkte, daß „es nun abgeschmackt ist, den arischen Ursprung der Achämeniden leugnen zu wollen (*sic*), und es nicht erlaubt ist, ihn (*scil*. Kyros II) nicht als Perser anzusehen". Verfochten wurde der elamische Charakter des Königtums unter Kyros von Sayce, Muséon 1 [1882] 548–556. Ders., Lettre, in: Muséon 2 [1883] 52. Ders., Le pays natal du Cyrus, in: Muséon 2 [1883] 596–598. Ders., La situation géographique d'Anzan, in: Muséon 5 [1886] 501–505. Ders., Fresh light from the ancient monuments, 167, 175. Ders., Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschungen. Leipzig o. J., 194f. Halévy, Revue des Études Juives 1 [1880] 14–17. Ders., Muséon 2 [1883] 43–52, 248–260. Ders. (wie Anm. 21) 6–9. Entschiedene Gegenposition etwa bei Harlez, Muséon 1 [1882] 280–288, 557–570. Ders., Conclusion, in: Muséon 2 [1883] 261–268. A. Delattre, Encore un mot sur la prétendue origine Susienne de Cyrus, in: Muséon 2 [1883] 53. Ders., Cyrus d'après une nouvelle méthode historique, in: Muséon 2 [1883] 442–459. Ders., Réponse, in: Muséon 2 [1883] 599f. Ders., Le peuple et l'empire des Mèdes jusqu' à la fin du règne de Cyaxare. Brüssel 1883, 45–54. Amiaud (wie Anm. 39) 242–260. E. Evers, Der historische Wert der griechischen Berichte über Cyrus und Cambyses. Berlin 1888 (Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Königstädtischen Real-Gymnasium zu Berlin), v. a. 5–14. E. Wilhelm, La patrie et l'origine de Cyrus, in: Muséon 8 [1889] 37–50. Hüsing, OLZ 11 [1908] 320–322 (Gleichsetzung von Anšan und Persis). A. Christensen, Die Iranier, in: Kulturgeschichte des Alten Orients. München 1933 (Handbuch der Altertumswissenschaft III/1), 201–310, hier 236f. How u. Wells (wie Anm. 34) 386f. (mit dem Hinweis, daß „the real Elamites were negroid in type"). Siehe auch generell Cauer, RE I,1 [1893] 202f. Prášek (wie Anm. 76) 185–191. Die Standpunkte lagen allerdings nicht so weit voneinander entfernt, wie dies die Polemik des Diskurses manchmal nahelegt. Sowohl Halévy als auch Sayce waren weit davon entfernt, aus Kyros und seinen Vorfahren einen „bodenständigen" Elamiter zu machen. Für beide war die persische Abstammung des Kyros völlig klar, doch betonten beide – Halévy stärker als Sayce – den gewichtigen Einfluß des elamischen Umfeldes, so daß sich letztendlich kein genuin persisches Königtum mehr ergeben habe. Dieses wäre erst mit Dareios entstanden. Die partielle Schärfe der Auseinandersetzung mag sich aber auch daraus erklären, daß sowohl Halévy als auch Sayce den Wahrheitsgehalt der von Dareios vermittelten Nachrichten stark hinterfragten. Vgl. oben Anm. 60f. – Andreas begründete die elamische Nationalität des Kyros mit dessen nicht-persischer Namensform. Zwar ist sich die moderne Forschung in diesem Punkt immer noch nicht einig – vgl. Eilers (wie Anm. 107). J. Harmatta, The rise of the old Persian empire. Cyrus the Great, in: ActaArchHung 19 [1971] 3–15, hier 5f. R. Schmitt, s. v. Cyrus, in: EncIr VI [1993] 515f. – doch ist abgesehen davon die Etymologie eines Namens nicht unbedingt mit der Volkszugehörigkeit des Trägers gleichzusetzen. Vgl. dazu Hüsing, OLZ 11 [1908] 320f. Miroschedji, ZA 75 [1985] 302.

[83] Andreas (wie Anm. 82) 95: „Ungeschichtlich ist hier nur die von Darius oder seinen Genealogen nach oben hin vorgenommene Verbindung der beiden Königsgeschlechter in der Person des Teispes: sie sollte die nach unten hin in der Person des Kambyses tatsächlich vorhandene ergänzen und den Ring schliessen".

ren Widerspruch hervor, der noch anläßlich des Kongresses artikuliert wurde[84]. In mehreren forschungsgeschichtlich bedeutsamen Publikationen befaßte sich C. F. Lehmann-Haupt mit der Thematik[85]. Dabei wandte er sich einerseits ganz gezielt gegen die von Prášek vorgenommene (und auf Büdinger zurückgehende) Vermengung des bei Herodot gebotenen Stammbaumes mit jenem des Dareios in der Behistun-Inschrift. Andererseits konstruierte er zwei parallele Zweige eines achaimenidischen Königshauses, die er als Könige von Anšan und Könige der Persis auffaßte und deren Teilung er auf Teispes zurückführte. In den Königen der Persis sah er die eigentlichen Vorfahren des Dareios, denen er den Anspruch unterstellte, „die alleinigen und reinen Achämeniden zu repräsentieren", wohingegen „der über Anšan herrschende Zweig der Achämeniden sich minder rein arisch erhalten hat, als der persische", weshalb Kyros II den Achaimenes bewußt nicht genannt habe[86]. Gleichzeitig klammerte er Hystaspes von den acht königlichen Vorfahren des Dareios mit der Begündung aus, Kyros II habe das Unterkönigtum in der Persis abgeschafft. Damit ergab sich ein vielbeachtetes Stemma, das letztlich die Gedanken H. Rawlinsons erneut aufgriff, welche Lehmann–Haupt jedoch zu einem umfassenden Modell ausbaute. Dieses nannte acht königliche Vorfahren unter Ausschluß des Hystapes und nahm gleichzeitig die Familie Kyros' II mit auf. Wesentliche Stützen in der Argumentation stellten die Annahme eines zweigliedrig verlaufenden Königtums in Anšan und in der Persis, sowie die nun stark propagierte Deutung „in zwei Reihen" von „duvitātar(a)nam/duvitāpar(a)nam" dar. Diese Deutung hatte durch die neue Lesung „duvitāpar(a)nam"[87] und eine apodiktische Interpretation Weißbachs[88] einen wesentlichen Impuls erfahren[89]. Den so rekonstruierten Stammbaum erachtete Lehmann-Haupt als historisches Faktum.

Der Rekonstruktionsversuch Lehmann-Haupts erfuhr großen Zuspruch und setzte sich geradezu als „kanonisch" durch. Eine wichtige Rolle spielten in diesem Zusammenhang zwei Arbeiten von Weißbach, in denen die gleiche Ansicht vertreten wurde. Zunächst befaßte sich Weißbach mit der Neulesung „duvitāpar(a)nam" und erklärte die Deutung „in two lines" als die „einzig gerechtfertigte"[90]. Diese Interpretation wurde von

[84] Man vgl. aber die verhaltene Zustimmung bei F. Hommel, Ethnologie und Geographie des Alten Orients. München 1926 (Handbuch der Altertumswissenschaft III/1/1), 197 Anm. 1, wo bemerkt wird, Dareios habe sich vielleicht die „kleine Fälschung erlaubt" und Teispes in seinen Stammbaum eingeschoben.

[85] C. F. Lehmann-Haupt, Gobryas und Belsazar bei Xenophon, in: Klio 2 [1902] 341–345, hier 341 Anm. 1. Ders., Verhandlungen des XIII. Internationalen Orientalisten-Kongresses. Hamburg September 1902. Leiden 1904, 97–99. Ders., Darius und der Achämeniden-Stammbaum, in: Klio 8 [1908] 493–496.

[86] Ohne es auszusprechen, zollte diese Auffassung den Thesen von Sayce und Halévy Tribut. Trotzdem konnte sich die Ansicht Lehmann–Haupts zur herrschenden Lehrauffassung entwickeln, während die Vorstellungen Halévys und Sayces vehement abgelehnt wurden. Dies mag damit zusammenhängen, daß in der Kontroverse um Halévy und Sayce stets die heikle Frage um den Wahrheitsgehalt der Aussagen des Dareios mitschwang, während Lehmann–Haupt hier auf die traditionelle Linie einschwenkte.

[87] King u. Thompson (wie Anm. 9).

[88] Vgl. unten. Anm. 90, 92.

[89] Von Lehmann-Haupt, Klio 8 [1908] 495 bereits berücksichtigt: „So zeigte der inschriftliche Befund von vornherein, dass für *duvitâtarnam*, wie man bis vor kurzem las, nur die Deutung „in zwei Reihen", die Oppert vorgeschlagen hatte, zutreffen konnte und dass diejenigen im Unrecht waren, die wieder und wieder die Uebersetzung „von Alters her" bevorzugten, die einen Stammbaum in gerader Linie ermöglicht. Es ist daher sachlich nur eine Bestätigung, kein Novum, dass, wie die neueste Vergleichung der Behistun-Inschrift seitens der englischen Forscher gezeigt hat, im Original, *duvitâparnam* dasteht, was nur als „zweifach" „in zwei Reihen" gedeutet werden kann".

[90] F. Weißbach, Rez., in: ZDMG 61 [1907] 722–733, hier 724f. Man beachte aber die gleichzeitige Einschränkung: „das elamische *šamak-mar*, ein Ablativ oder Abessiv, bleibt freilich dunkel".

Wackernagel gegen alle Kritik „autorisiert", da „eine andere Übersetzung als ‚in zwei Linien' *durch den Zusammenhang* ausgeschlossen" sei (kursiv Rollinger)[91]. Anschließend griff Weißbach die Auffassung Lehmann-Haupts in einem wirkungsmächtigen RE-Artikel erneut auf[92] und präzisierte sie insofern, als daß er den Wechsel in der Titulatur der Nabonid-Chronik mit in seine Überlegungen einbezog. Kyros habe zwischen dem siebten und neunten Jahr Nabonids das Kleinkönigtum des Arsames in der Persis beendet und seinen Titel in König von Persien geändert[93].

Diese Ansicht wurde in der Folge von weiten Teilen der Forschung geteilt[94]. Sie erfuhr zunächst eine scheinbar eindrucksvolle Bestätigung als in den dreißiger Jahren je eine altpersische Inschrift des Ariaramnes und Arsames auftauchten, die diese als Großkönige auswies[95]. Die hochgegriffene Titulatur als auch grammatikalische Eigenheiten, wie sie erst in der ausgehenden Achaimenidenzeit aufzutauchen pflegen, wiesen die beiden Texte jedoch relativ rasch als antike (oder gar moderne) Fälschungen aus, die für die Rekonstruktion des achaimenidischen Stammbaumes keinen Quellenwert beanspruchen

---

91 J. Wackernagel, Kleine Schriften. Göttingen 1956, 1118 Anm. 1. Vgl. auch Tichy, MSS 42 [1983] 230.

92 Weißbach, s. v. Kyros 6), in: RE Suppl. IV [1924] Sp. 1129–1166, hier 1141f. Es ist schwer zu beurteilen, ob Lehmann-Haupt und Weißbach ihre analogen Vorstellungen eines konkreten Stammbaumes unabhängig voneinander entwarfen und wenn nicht, inwieweit gegenseitige Beeinflussungen vorlagen. Erstmals an die Öffentlichkeit gelangt war der Rekonstruktionsversuch jedenfalls in Verbindung mit Weißbach, der diesen in einer brieflichen Notiz Prášek mitteilte, welcher sie wiederum in einer Fußnote bekannt machte. Prášek (wie Anm. 76) 181–183 Anm. 1. Lehmann-Haupt erwähnte Weißbach in seinen kurz darauf erscheinenden zwei „Notizen" jedenfalls mit keinem Wort. Erst in der umfangreicheren Behandlung des Themas acht Jahre später wurde nebenbei auf Weißbach verwiesen (Klio 8 [1908] 494 Anm. 1), wobei der Eindruck einer jeweils unabhängigen Konzeption erweckt wurde: „Ebenso jetzt Weisbach (*sic*) (brieflich) bei Prášek". Beide Modelle bauten aber letztlich wesentlich auf den Vorstellungen H. Rawlinsons auf.

93 Unbeantwortet blieb freilich die Frage, wieso Kyros den Titel eines eroberten Kleinkönigtums hätte aufnehmen sollen, wo er doch kurz zuvor das große Medien eroberte, was keinen Niederschlag in der Titulatur fand.

94 A. Hoffmann-Kutschke, Die altpersischen Keilinschriften des Großkönigs Dārajawausch des Ersten bei Behistun. Stuttgart–Berlin 1909, 21f. F. W. König, Älteste Geschichte der Meder und Perser. Leipzig 1934 (Der alte Orient) 30f., 41. Ders., Relief und Inschrift des Königs Dareios I am Felsen von Bagistan. Leiden 1938, 60f. Cl. Huart u. L. Delaporte, L'Iran antique. Elam et Perse et la civilsation iranienne. Paris 1943, 227f. P. J. Junge, Dareios I. König der Perser. Leipzig 1944, 19, 64, 159f. R. Ghirshman, L'Iran des origines à l'Islam. Paris 1951, 114–121. Kent (wie Anm. 1) 158f. E. F. Schmidt, Persepolis I. Structures, reliefs, inscriptions. Chicago 1953 (OIP 68), 18f. H. Henning von der Osten, Die Welt der Perser. Stuttgart 1956 (Große Kulturen der Frühzeit), 60, 69. R. Frye, Persien bis zum Einbruch des Islam. Zürich 1962, 157f., 549. Ch. Palou, La Perse antique. Paris 1962, 28–33. W. Nagel, Datierte Glyptik aus Altvorderasien, in: AfO 20 [1963] 125–140, hier 129–133. W. Brandenstein u. M. Mayrhofer, Handbuch des Altpersischen. Wiesbaden 1964, 4f. R. Ghirshman, Iran. Protoiranier, Meder, Achämeniden. München 1964 (Universum der Kunst), 129f. J. Duchesne-Guillemin, s. v. Achaimenidai, in: Der Kleine Pauly 1 [1964] 39. Ders., s. v. Kambyses I., in: Der Kleine Pauly 3 [1969] 98f. W. Culican, The Medes and the Persians. London 1965 (Ancient Peoples and Places 42), 50f. Harmatta, ActaArchHung 19 [1971] 4f. H. W. Haussig, in: A. Horneffer, Herodot. Historien. Stuttgart ^{4}1971 (Kröners Taschenausgabe Band 224), 724f. J. Hansman, Elamites, Achaemenians and Anshan, in: Iran 10 [1972] 101–124, hier 108f. W. Hinz, s. v. Hystaspes, in: RlA 4 [1972–75] 548f., hier 548b. Ders., Darius und die Perser. Eine Kulturgeschichte der Achämeniden. Band 1. Baden-Baden 1976, 44–59, 247. B. Brentjes, Das alte Persien. Die iranische Welt vor Mohammed. Wien–München 1978, 285. R. Schmitt, s. v. Achaemenid Dynasty, in: EncIr I [1985] 414–426, hier 416. J. Feix, Herodot. Historien. Band II. Darmstadt ^{4}1988, 1342. O. Klima, Ruhm und Untergang des alten Iran. Leipzig 1988, 32f., 51. A. Shapur Shahbazi, s. v. Cyrus I, in: EncIr 6 [1993] 516. H. Koch, Die erste Weltmacht: Das Perserreich (bis 330 v. Chr.), in: Brockhaus. Die Bibliothek. Die Weltgeschichte. Band 1: Anfänge der Menschheit und frühe Hochkulturen. Leipzig–Mannheim 1997, 428–459, hier 434f.

95 AmH, AsH.

dürfen[96]. Dieser Umstand vermochte der breiten Rezeption der von Lehmann-Haupt und Weißbach vorgetragenen Rekonstruktion jedoch keinerlei Abbruch zu tun. Sie wurde bemerkenswerterweise auch nicht zu Fall gebracht, als die Grundthese zweier parallel verlaufender Königshäuser (in Anšan und in der Persis) durch einen neuen Textfund massiv in Frage gestellt wurde und damit eine inzwischen mehr als 40 Jahre alte und wohlbegründete Kritik Opperts endlich zu ihrem Recht kam[97]. So wurde in einem von Weidner präsentierten Inschriftenfragment Assurbanipals Z. 7 ein „^{p}ku-ra-áš LUGAL ^{kur}par-su-ma-áš" als Vasall des assyrischen Königs genannt, der seinen als Kronprinzen (DUMU-šú GAL^{ú}) ausgewiesenen Sohn „^{p}a-ru-uk-ku" (Z. 11) als Geisel nach Ninive zu schicken hatte[98]. Die Tributleistung dieses Kyros wurde auch in einer kurz danach publizierten Inschrift Assurbanipals vom Ištar-Tempel in Ninive festgehalten[99], die allerdings in der Forschung weit weniger Beachtung fand[100]. Mit Weidner wurde dieser Kyros in der Folge als Großvater Kyros' II interpretiert. Dieser Umstand bereitete jedoch interpretatorische und chronologische Schwierigkeiten. Da Kyros I in der Zylinder-Inschrift als „König von Anšan" figurierte, konnte die Parallelität der beiden Linien „Persis" und „Anšan" nicht mehr ohne weiteres aufrecht erhalten werden. Man versuchte sich damit zu behelfen, daß man ein System mehrerer Königtümer erschloß, die mindestens seit Teispes von den Achaimeniden beherrscht worden seien. Dabei wurden die „Herrschaften" Anšan, Parsumaš und Persis unterschieden. Ersteres lokalisierte man im weiteren Bereich der Susiane. Letztere faßte man als zwei unterschiedliche Toponyme ein und derselben Herrschaft auf, deren Schwerpunkt sich mit der Wanderung des Perserstammes von Huzistan in die Fars verlagerte[101]. Auf diese Weise ließ sich im-

---

96 H. H. Schaeder, Über die Inschrift des Ariaramnes, in: SPAW 1931, 635–645 und ebenda 1935, 494–498. R. G. Kent, The oldest Old Persian inscriptions, in: JAOS 66 [1946] 206–212. Dandamaev, Persien, 32–34. – Die Frage der Zuweisung eines auf fünf Tafeln der Persepolis Fortification Tablets (PF 692–695, 2033) gefundenen Siegels mit der Legende „Kyros, der Anschanite, Sohn des Teispes" an Kyros I spielt demgegenüber keine Rolle. Vgl. R. T. Hallock, The use of seals on the Persepolis Fortification Texts, in: M. Gibson u. R. D. Biggs [Hg.], Seals and sealing in the Ancient Near East. Malibu 1977 (Bibliotheca Mesopotamica 6) 127–133, hier 127. W. Hinz, Achämenidische Hofverwaltung, in: ZA 61 [1971] 260–311, hier 300. B. Kienast, Zur Herkunft der achämenidischen Königstitulatur, in: U. Haarmann u. P. Bachmann (Hg.), Die islamische Welt zwischen Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Hans Robert Roemer. Beirut–Wiesbaden 1979 (Beiruter Texte und Studien 22), 355. Miroschedji, ZA 75 [1985] 285–287. Young, CAH IV^{2}, 27. J. Bollweg, Protoachämenidische Siegelbilder, in: AMI N. F. 21 [1988] 53–61.

97 Vgl. oben Anm. 37.

98 E. Weidner, Die älteste Nachricht über das persische Königshaus. Kyros I. ein Zeitgenosse Aššurbānaplis, in: AfO 7 [1931/32] 1–7. Vgl. dazu jetzt R. Borger, Beiträge zum Inschriftenwerk Assurbanipals. Die Prismenklassen A, B, C = K, D, E, F, G, H, und T sowie andere Inschriften. Wiesbaden 1996, 191f., 250: H 2), II' 7'–II' 13'. Da das von Weidner publizierte Inschriftenfragment gleichzeitig den einzigen Beleg für ein frühes Königtum in der Persis überhaupt darstellt, fällt mit dem inzwischen vorgetragenen Zweifel an der Identität der beiden Kyros' auch der positive Beweis für die beiden Linien. Siehe dazu Miroschedji, ZA 75 [1985] 265–306.

99 R. C. Thompson, D. Litt und M. E. L. Mallowan, The British Museum excavations at Niniveh, 1931–31, in : AAA 20 [1933] 71–186, hier 86, 95 (Z. 115–118). Vgl. dazu jetzt auch A. Fuchs, in: Borger (wie Anm. 98), 280f., 294.

100 So ist etwa die Textpublikation in Weber u. Wiesehöfer (wie Anm. 1) nicht gebucht.

101 G. G. Cameron, History of early Iran. Chicago 1936, 212–214, 232. W. Hinz, s. v. Persis, in: RE Suppl. XII [1971] 1022–1038, 1024. Cameron kümmerte sich allerdings insofern nicht um die Zahl von acht legitimen Königen vor Dareios, als er das Königtum der „Nebenlinie" durch einen Eroberungszug des Kyaxares schon mit Ariaramnes (Silbertäfelchen zitiert) enden läßt. Damit fallen sowohl Arsames (kein Silbertäfelchen zitiert) als auch Hystaspes als Kandidaten aus.

von Persis abheben und damit eine „Zweiteilung" weiter merhin noch Anšan/Parsumaš haltbar, als sich durch die Lokalisation vertreten. Diese These war allerdings nicht mehr gültige Gleichsetzung der geographischen Bezeich- Anšans am Tall-i Malyan[102] eine endgültige Konzeption zweier paralleler Königshäuser nungen Anšan und Persis ergab, wodurch die Vorstellung nicht fallen den letzten stützenden Beleg verlor[103]. Trotzdem wurde diese Kleinkönigtümern zu gelassen. Man mußte sich vielmehr damit begnügen, mit parallelen An diesem Behar- rechnen, ohne diese nun allerdings namhaft machen zu können[104]. An diesem Behar- rungsvermögen des von Lehmann-Haupt und Weißbach entworfenen Modells erwuchs lediglich von einer Seite Kritik, die sich allerdings nicht durchsetzen konnte. Die massi- ven chronologischen Probleme einer Gleichsetzung Kyros' I mit Kyros von Parsumaš hat H. H. Schaeder programmatisch formuliert: „Wer, wie es heute allgemein geschieht, annimmt, Kuraš, König von Parsumaš, der um 640 seinen ältesten Sohn Arukku als Tri- butträger zu Assurbanipal schickt, sei der Großvater des Kyros, sieht sich zu den beiden Folgerungen gezwungen, daß der Enkel eines Mannes, der um 640 bereits einen erwach- senen Sohn hatte, um 559 zur Herrschaft kommen und bis 529 regieren konnte, sowie daß Dareios' Großvater Arsames, der 522/1 noch lebte, ein Vetter und Generationsgenos- se des um 640 nach Ninive entsandten Arukku war. Beides ist, wenigstens für mich, unvorstellbar"[105]. Gleichzeitig bot Schaeder einen Ausweg aus diesem Quellendilemma an: „Die Lösung der Aporie gibt der Achämeniden-Stammbaum bei Herodot 7,11 (der auch die einzige haltbare Erklärung für die Zählung von acht Achämeniden in § 4 der Bisutun-Inschrift liefert). Jener Kuraš ist nicht der Großvater, sondern der Urgroßvater des Kyros"[106]. Damit erlebten sowohl das von Büdinger, Nöldeke und Prášek ausgear- beitete Modell als auch die Angaben Herodots eine Revitalisierung sowie eine erneute Aufwertung. Dabei blieb die Identifizierung des Kyros von Parsumaš mit einem Achaimeniden bzw. von Parsumaš mit der Persis gewahrt. Diese Auffassung erfreute

[102] Hansman, Iran 10 [1972] 101–125. Vgl. auch W. M. Sumner, s. v. Malyan, in: E. M. Meyers (Hg.), The Oxford Encyclopaedia of Archaeology in the Near East. Band 3. New York–Oxford 1997, 406–409.

[103] D. Stronach, Achaemenid village I at Susa and the Persian migration to Fars, in: Iraq 36 [1974] 239–248, hier 248.

[104] R. N. Frye, The history of ancient Iran. München 1984 (Handbuch der Altertumswissenschaft III/7), 79, 89, 359. A. Shapur Shahbazi, s. v. Ariyāramna, in: EncIr 2 [1987] 410f. Ders., s. v. Aršāma, in: EncIr 2 [1987] 546. M. A. Dandamaev, The dynasty of the Achaemenids in the early period, in: ActAnt Hung 25 [1977] 39–42, hier 39f. Ders., A political history of the Achaemenid empire. Leiden–New York–Kopenhagen–Köln 1989, 9. E. M. Yamauchi, Persia and the Bible. Grand Rapids, Michigan 1990, 70 spricht von „petty rulers", P. Lecoq, Les inscriptions de la Perse achéménide. Paris 1997, 73f. von „les roitelets perses". Vgl. auch J. Hansman, An Achaemenian stronghold, in: Acta Iranica 2 [1975] 289–309, der den Sitz der „jüngeren Linie" nach Fasā/Tell-i Zohak im Süden der Persis verlegt. Schwankend bleibt auch D. Asheri, in: V. Antelami, Erodoto. Le storie. Libro I: La Lidia e la Persia. Mailand 1988, 335f. F. Vallat, Nouvelle analyse des inscriptions néo-elamites, in: H. Gasche u. B. Hrouda (Hg.), Collectanea Orientalia. Histoire, arts de l'espace et industrie de la terre. Etudes offertes en hommage à Agnès Spycket. Neuchâtel–Paris 1996 (CPOA 3) 385–395, hier 391. Siehe ferner F. Vallat, Cyrus l'usurpatuer, in: Topoi Suppl. 1 (1997) 423–434, wo Kyros d. Gr. zunächst als „Kleinkönig" von Anšan und Vasall des Königs von Parsa, Ariarammes, gedacht ist, dessen Sohn er schließlich stürzt.

[105] H. H. Schaeder, Rez., in: OLZ 41 [1938] 101–106, hier 105f. Man vgl. dazu die „Entgegnung" bei W. Hinz, Das erste Jahr des Großkönigs Dareios, in: ZDMG 93 [1938] 136–173, hier 144f. Anm. 2, der im wesentlichen darauf hinweist, daß das herkömmliche Modell theoretisch doch denkbar ist. Siehe auch Bollweg, AMI N.F. 21 [1988] 55–57 Anm. 16.

[106] Ebenda, 106. Vgl. schon ders., SPAW 1931, 643 mit Anm. 3.

sich einer gewissen Rezeption[107], erfuhr gewisse Modifizierungen im Detail[108], vermochte sich jedoch auch jetzt nicht gegenüber der communis opinio durchzusetzen.

Erst in den letzten Jahren nahmen differenzierende Darstellungen wieder zu[109]. Dabei wurde nicht nur die Vorstellung eines auf zwei Linien aufgeteilten Königtums verworfen[110] und die Gleichsetzung des Kyros von Parsumaš mit Kyros I bestritten[111], sondern sogar die von Halévy, Sayce, Winckler, Rost und Andreas vertretene These wieder aufgegriffen, wonach die Genealogie des Dareios als fiktive Konstruktion anzusehen ist und ein Verwandtschaftsverhältnis des Dareios zu Kyros überhaupt geleugnet wird[112].

[107] W. Eilers, Kyros. Eine namenkundliche Studie, in: BeitrNamF 15 [1964] 180–236, hier 180–182. Ders., The name of Cyrus, in: Acta Iranica 3 [1974] 3–9, hier 3. P. Calmeyer, Zur Genese altiranischer Motive. II. Der leere Wagen, in: AMI N.F. 7 [1974] 49–77, hier 49 Anm. 3.

[108] P. Calmeyer, Zur Genese altiranischer Motive. V. Synarchie, in: AMI N.F. 9 [1976] 63–95, hier 88f., scheint „duvitāparanam" im Sinne von „in der 9. Generation" zu verstehen, wodurch nicht nur Herodots Stammbaum harmonisierbar ist, sondern auch die Frage des Königtums der frühen Achaimeniden an Bedeutung verliert. Schließlich muß Achaimenes nicht als Heros eponymos abgetan werden. – Eine völlig neue Variante bot W. Nagel, Ninus und Semiramis in Sage und Geschichte. Iranische Staaten und Reiternomaden vor Darius. Berlin 1982, 96, 109–118. Dabei wandte sich Nagel gegen „positivistische Polemik" und rekonstruierte seinerseits ein Stemma, das auf einer ganzen Kette von Hypothesen beruht. Die Inschriften des Arsames und Ariaramnes erachtete er als echt („jungachämenidische Texte wohl als spätere Übersetzungen von neuelamisch/spätbabylonischen Originalen anzusehen"). Die dort bezeugte Titulatur, bzw. die Vorenthaltung derselben für Achaimenes, läßt erstere im Gegensatz zu letzterem als Könige erscheinen. Gleichzeitig wird der in der Behistun-Inschrift und bei Herodot genannte Achaimenes nicht als Ahn, sondern als König und Begründer des Hauses verstanden. Daraus ergibt sich die Verdoppelung des Achaimenes in einen königlichen und nicht-königlichen Vertreter. Sowohl der Stammbaum Herodots als auch jener in der Behistun-Inschrift werden als „verkürzt" angesehen. Dies geschieht vor allem aufgrund chronologischer Überlegungen, die auf der Notwendigkeit basieren, einen Kyros in die Zeit des Assurbanipal zu datieren. „duvitāpar(a)nam" bekommt ebenfalls eine eigene Note und wird nicht mehr im Sinne von „in zwei Reihen", d. h. zwei Linien nach Teispes (II), verstanden, sondern als „in Zweiherrschaft" aufgefaßt. Darunter versteht Nagel das System einer Königsherrschaft, das dem eigentlichen König – wenn dieser ein Alter von 52 Jahren erreicht habe – einen „Jungkönig" zur Seite stellt. Erlange der „Jungkönig" allerdings selbst dieses Alter und der eigentliche Könige lebe noch, so werde ein neuer „Jungkönig" bestellt und der alte „Jungkönig" scheide aus Amt und Würden aus. Dieses Schicksal sei Hystaspes widerfahren. Trotzdem kennt auch Nagel das Prinzip eines zweigliedrigen Königtums. Die Familie Kyros' des Großen habe in der Persis geherrscht, während jene des Ariaramnes über ein nicht näher lokalisierbares Teilkönigtum geboten habe. – Soweit ich sehe, folgten Nagel lediglich Bollweg, AMI N.F. 21 [1988] 55–57 und B. Jacobs, Kyros der Große als Geisel am medischen Königshof, in: Iranica Antiqua 31 [1996] 83–110, hier 83f., wobei allerdings dort die unmittelbaren Ahnen des Dareios nicht als Könige zu figurieren scheinen.

[109] Man vgl. etwa G. Buchanan Gray, The foundation and extension of the Persian empire, in: CAH IV (The Persian empire and the west). Cambridge 1953, 1–25, hier 4f., wo lediglich die Stammbäume des Kyros sowie des Dareios einander gegenübergestellt und die Gleichung der beiden Teispes in den Raum gestellt wird. Nur referierend auch J. M. Cook, The Persian empire. London–Melbourne–Toronto 1983, 8–10, der die Entscheidung zwischen der These Büdingers und jener Lehmann-Haupts offen läßt.

[110] Wiesehöfer, Gaumata, 182–185. Briant, Iranica Antiqua 19 [1984] 86. J. M. Cook, The rise of the Achaemenids and establishment of their empire, in: CHI 2 (The Median and Achaemenian periods). Cambridge 1985, 200–291, hier 309f.

[111] Miroschedji, ZA 75 [1985] 268–278. Briant, Histoire, 28. Dabei wiederholte Miroschedji nicht nur die chronologischen Bedenken Schaeders, sondern lokalisierte Parsumaš im mittleren Zagros-Gebiet und stellte so die geographische Gleichung Parsumaš = Persis/ Fars in Frage.

[112] Miroschedji, ZA 75 [1985] 282f.: „Dès lors, l'allusion que fait Darius à huit prédécesseurs sur le throne de Perse est incompréhensible, surtout s'ils ont régné, comme il l'affirme, ‚en sucession'. Elle est même franchement suspect si l'ont tient compte du fait que Darius était un usurpateur qui, pour faire accréditer sa légitimité, devait arranger l'histoire de son accession au thrône et inventer celle de son origine royale. Il est donc probable que Darius n'a pas eu huit prédécesseurs sur le thrône de Perse, que sa famille n'a rien à voir avec celle de Cyrus, que Teispès père de Cyrus Ier était un homonyme de Teispès père

Trotz dieser Einwände behielt das von Lehmann-Haupt und Weißbach entworfene Modell seine Wirkkraft. Dieser Umstand zeigt sich selbst in jenen jüngeren Darstellungen, die zusehends begannen, die geschichtlichen Aussagen des Dareios in Zweifel zu ziehen und Überlegungen einer von Dareios gegenüber dem echten Bardiya vorgenommenen Usurpation anzustellen[113]. Der Stammbaum des Dareios in der von Lehmann-Haupt und Weißbach rekonstruierten Form wurde auch in diesem Fall meist als historisches Faktum akzeptiert. Dareios wurde als Usurpator einer achaimenidischen Nebenlinie betrachtet[114].

Behistun und der Stammbaum der Achaimeniden

Wie der vorhergehende Abschnitt gezeigt hat, ist die von der jüngeren Forschung teilweise als Neubewertung vermittelte Kritik keineswegs neu. Bereits vor mehr als 100 Jahren wurde der von Dareios in der Behistun-Inschrift vorgestellte Stammbaum kritisch hinter-

---

d'Ariaramnès, et que le nom de l'ancêtre éponyme Achéménès, qui n'apparaît dans aucune inscription de Cyrus Ier, a été trouvé par Darius pour désigner und dynastie fictive, ou en tout cas différente de celle des rois perses qui l'ont précédé". Miroschedji betont darüber hinaus in besonderer Weise den elamischen Charakter des persischen Königtums und Staates sowie der persischen Kultur vor dem Auftreten des Dareios (ebenda, 294–303). Anders als bei seinen Vorgängern Halévy und Sayce provozierte diese Auffassung allerdings kaum Gegenreaktionen, sondern eher Zustimmung. Vgl. Ch. Tuplin, Persians as Medes, in: H. Sancisi-Weerdenburg, A. Kuhrt u. M. Cool Root (Hg.), Continuity and change. Leiden 1994 (Achaemenid History VIII), 235–256, hier 252–255. Briant, Histoire, 26f., 122f. Brosius, Women, 55–64. M. W. Waters, Darius and the Achaemenid line, in: AHB 10 [1996] 11–18. D. Stronach, Anshan and Parsa: Early Achaemenid history, art and architecture on the Iranian plateau, in: J. Curtis (Hg.), Mesopotamia and Iran in the Persian period: Conquest and imperialism 539–331 BC., London 1997, 35–53, hier 37–40. Ders., Darius at Pasargadae: a neglected source for the history of early Persia, in: Topoi, Suppl. 1 [1997] 351–363. Dies hängt sicherlich damit zusammen, daß die Vorstellung einer Usurpation durch Dareios inzwischen auf größere Zustimmung stößt. Vgl. dazu Anm. 113.

[113] Vgl. den Überblick bei A. Shapur Shabazi, s. v. Darius I The Great, in: EncIr VII [1996] 41–50. Nachzutragen wären hier F. Hampl, ‚Denkwürdigkeiten' und ‚Tatenberichte' aus der Alten Welt als historische Dokumente. Ein Beitrag zur Glaubwürdigkeit von Selbstdarstellungen geschichtlicher Persönlichkeiten, in: I. Weiler (Hg.), Franz Hampl. Geschichte als kritische Wissenschaft. Band III. Darmstadt 1979, 167–220, hier 188–201. A. Köhnken, Herodots falscher Smerdis, in: WJA 6a [1980] 39–50. Ders., Der listige Oibares. Dareios' Aufstieg zum Großkönig, in: RhM 133 [1990] 115–137. A. Demandt, Darius und der „falsche" Smerdis 522 v. Chr., in: Ders. (Hg.), Das Attentat in der Geschichte. Köln–Weimar–Wien 1996, 1–14.

[114] So etwa A. T. Olmstead, History of the Persian empire [Achaemenid period]. Chicago 1948, 23f., 107. H. S. Nyberg, Das Reich der Achämeniden, in: F. Valjavec (Hg.), Historia Mundi. Band 3. Bern 1954, 56–115, hier 60–63, 75–77. Dandamaev, Persien, 91–94, 167. Ders. (wie Anm. 104, Political History), 1–9, 107f. J. M. Balcer, Sparda by the bitter sea. Imperial interaction in Western Anatolia. Chico, California 1984 (Brown Judaic Studies 52), 123–157. Ders., Bisitun, 36f., 50, 59, 117. Ders., A prosopographical study of the ancient Persians royal and noble c. 550–450 B.C. Lewiston 1993, 45f., 64–69, 343–345. – Analog wohl Young, CAH IV², 15f., 24–28, der einerseits Kritik an der Gleichung Parsumaš = Persis und am von Lehmann und Weißbach entworfenen Stammbaum übt, andererseits jedoch ebenda, The consolidation of the empire and its limits of growth under Darius and Xerxes, 53–111, hier 57 verwandtschaftliche Bande zwischen Dareios und Kyros auszumachen glaubt, die ersterem „a blood claim to the throne" zuerkennen. Vgl. auch ders., s. v. Darius, in: The Anchor Bible Dictionary 2 [1992] 37f. – Differenzierter ist Wiesehöfer, Gaumata, 179–212 vorgegangen, der die lineare Genealogie des Dareios zwar nicht als Konstrukt betrachtet, jedoch den dort genannten Teispes von dem gleichnamigen König des Kyros-Zylinders unterscheidet und somit Kyros den Großen von den Achaimeniden abhebt. Dazu habe diesen Dareios durch eine Gleichsetzung der beiden Namensvettern Teispes erst gemacht. Das so definierte „Konstrukt" deckt sich aber mit dem Stammbaum Lehmann-Haupts, nur daß eben dessen Historizität hinterfragt wird. Damit hatte Wiesehöfer im Prinzip das von Andreas entworfene Bild aufgegriffen.

fragt[115]. War die Behandlung des Themas zunächst eng mit dem allgemeinen Problem der Glaubwürdigkeit der von Dareios präsentierten Geschehenszusammenhänge um den falschen Smerdis verknüpft, so begann es sich bald davon zu lösen und geriet zusehends ins Hintertreffen. Zwar hat in neuerer Zeit die These einer von Dareios gegenüber dem echten Bardiya vorgenommenen Usurpation deutlich an Wirkkraft gewonnen[116], doch wurde der Stammbaum des Dareios selbst in diesem Zusammenhang meist als historisches Faktum akzeptiert und Dareios als Usurpator einer achaimenidischen Nebenlinie betrachtet[117]. Daß die Kritik vor dem Stammbaum des Dareios in so großzügiger Weise halt machte, mag mit der Tatsache zusammenhängen, daß in den vergleichsweise seltenen Fällen eines artikulierten Zweifels an der Historizität dieser Ahnenreihe der Skepsis kaum stützende Argumente bereitgestellt wurden. Andererseits sind die von Dareios vermittelten Aussagen zu seiner eigenen Genealogie keineswegs klar, sodaß sich durchaus ein Ansatz zu einer konstruktiven Kritik bietet.

So müssen zunächst Dareios' eigene Ausführungen in der Behistun-Inschrift Ausgangspunkt aller Überlegungen sein. Dort bezeichnet sich der Großkönig als „des Hystaspes Sohn, des Arsames Enkel, ein Achämenide" (DB § 1)[118], um gleich darauf einen erweiterten Stammbaum auszubreiten:

„Mein Vater (ist) Hystaspes; des Hystaspes Vater (ist) Arsames; des Arsames Vater (war) Ariaramnes; des Ariaramnes Vater (war) Teispes; des Teispes Vater (war) Achaimenes" (DB § 2).

Ist der Anlaß für die unmittelbar aufeinander folgende Präsentation eines „kurzen" und eines „langen" Stammbaumes schon merkwürdig genug, so entsteht mit DB § 4 ein ernstes Problem. Dareios verkündet dort:

„(There are) eight in my family (taumā) who formerly (paruvam) have been kings; I (am) the ninth; (thus altogether) nine, now as ever (duvitāparanam), are we kings" (ap.) (nach Schmitt).

„Acht meines Geschlechts (NUMUN) haben vor mir (ina pānātua) die Königsherrschaft ausgeübt. Ich bin der neunte. Wir sind neun Könige, zu einem ewigen Geschlecht gehörig" (bab.).

„Huit rois de ma lignée (NUMUN) ont auparavant (ap-pu-ka$_4$) pris possession de la royauté; moi, le neuvi[ème], j'exerce [la royauté]; nous sommes rois par voie de succession (directe?) (šá-ma-ak-mar)" (elam.) (nach Grillot-Susini u. a.).

Dareios versteht sich folglich als neunter in einer längeren Galerie legitimer Könige, ohne diese allerdings namhaft zu machen. Ob der spätere Großkönig seinen Zeitgenossen

---

[115] Halévy, Revue des Études Juives 1 [1880] 14–17. Ders., Muséon 2 [1883] 44. Winckler (wie Anm. 61). Ders., OLZ 1 [1898] 38–45. Rost (wie Anm. 66). Andreas (wie Anm. 82).

[116] Vgl. oben Anm. 113.

[117] Vgl. oben Anm. 114.

[118] R. Borger u. W. Hinz, Die Behistun-Inschrift Darius' des Großen, in: TUAT I [1982–85] 419–450. Vgl. zum altpersischen Text R. Schmitt, The Bisitun inscriptions of Darius the Great. Old Persian Text. London 1991 (CII Part I, Vol. I, Texts I); zum babylonischen Text E. N. v. Voigtlander, The Bisitun inscription of Darius the Great. Babylonian Version. London 1978 (CII Part I, Vol. II, Texts I); zu den aramäischen Fragmenten J. C. Greenfield u. B. Porten, The Bisitun inscription of Darius the Great. Aramaic Version. London 1982 (CII, Part I, Vol. V, Texts I). Für die elamische Fassung siehe jetzt F. Grillot-Susini, C. Herrenschmidt, F. Malbran-Labat, La version élamite de la trilingue de Behistun: une nouvelle lecture, in: JA 282 [1993] 19–59. Vgl. auch G. G. Cameron, The Elamite version of the Bisitun inscriptions, in: JCS 14 [1960] 59–68. Eine deutsche Übersetzung bietet ferner Hinz, TUAT I. Zur Chronologie der Inschrift vgl. W. Vogelsang, For short notes on the Bisutun text and monument, in: Iranica Antiqua 21 [1986] 121–140.

und Adressaten[119] der Inschrift damit ein ebenso kniffliges Rätsel aufgegeben hat wie der modernen Forschung, sei dahingestellt. Auffallend ist jedenfalls, daß Dareios in den folgenden Partien seiner Inschrift deutlich bemüht ist, die Ereignisse um seine Thronbesteigung klar und unzweideutig zu präsentieren. Das eigentliche Ziel des Monuments von Behistun lag gerade in einer „Aufhellung" der Geschehnisse im Sinne des Dareios begründet[120]. Die Inschrift ist um die Verbreitung eines spezifisch königlichen Geschichtsbildes bemüht und will Zusammenhänge der jüngsten Vergangenheit autoritativ, aber auch plausibel ausdeuten[121]. Vor diesem Kontext ist die Polarisation zwischen rechtmäßigen, von Ahura Mazda unterstützten und unrechtmäßigen, mit der „Lüge" verknüpften Kräften zu sehen[122]. Unter diesem Blickpunkt betrachtet, erscheinen die „Unklarheiten" zu Beginn zumindest erklärungsbedürftig. Dareios muß seine Gründe für diese Unschärfe gehabt haben. Doch gibt er einen Hinweis zur Deutung des implizierten Sinnzusammenhanges. Die acht Könige vor ihm stammen aus einem „Geschlecht" [ap. taumā, bab. zēru (Sumerogramm NUMUN), elam. b/pa-ar (Sumerogramm NUMUN)[123]], das kurz zuvor DB § 3 etwas genauer beschrieben wird:

„For that reason (avahyarādi) are we called Achaemenids; from ancient times (hačā paruviyata) we are noblemen; from ancient times (hačā paruviyata) our family (taumā) has been kings" (ap.) (nach Schmitt).

„Deswegen (ana libbi agâ) sagen wir: ‚Das [Geschlecht des] Achaimenes sind wir'. Seit alters (ul⌉tu⌉ ⌈SUHUŠ⌉) sind wir Vollbürger[124], seit alters (ultu ⌈SUHUŠ⌉) war unser Geschlecht (NUMUN) ihre Könige" (bab.).

„Pour cette raison (hu-uh-pè-in-tuk-ki-me), nous nous proclamons effectivement la lignée ac[hémeni]de; depuis l'ori[gi]ne la (plus) reculée (šá-áš-šá-tá ka_4-[ra]-tá-la-ri) nous sommes nobles et depuis l'origine la (plus) reculée (šá-áš-šá-tá ka_4-ra-tá-la-ri) notre lignée (est constituée) [de rois]" (elam.) (nach Grillot–Susini u. a.)

Dareios ist bei genauerer Betrachtung in seinen Worten relativ deutlich. DB § 2 bietet die Ahnengalerie des erweiterten Stammbaumes. DB § 3 bezieht sich unmittelbar darauf[125], beschreibt diese Galerie als Achaimeniden und charakterisiert sie kollektiv als taumā/NUMUN. Gleichzeitig wird betont, daß dieses achaimenidische Königsgeschlecht

[119] Vgl. dazu unten Anm. 178.

[120] Wie schon mehrfach beobachtet, deckt sich die Behistun-Inschrift in Zweck und Darstellungsprinzipien mit den Res Gestae des Augustus. Winckler, OLZ 1 [1898] 40. Dandamaev, Persien, 85. Köhnken, WJA 6a [1980] 39 Anm. 4, Hampl (wie Anm. 113).

[121] Vgl. Köhnken, WJA 6a [1980] 40f. mit Anm. 11.

[122] Vgl. Gh. Gnoli, Politique religieuse et conception de la royauté sous les Achéménides, in: Acta Iranica 2 [1974] 117–190, hier 158–174. K. Koch, Weltordnung und Reichsidee im alten Iran und ihre Auswirkungen auf die Provinz Jehud, in: Ders. u. P. Frei, Reichsidee und Reichsorganisation im Perserreich, Freiburg i. Ü. ²1996 (OBO 55), 133–337, hier 153–159. J. Wiesehöfer, „Kings of Kings and „Philhellên": Kingship in Arsacid Iran, in: P. Bilde, T. Engberg-Pedersen, L. Hannestad u. J. Zahle (Hg.), Aspects of Hellenistic kingship, Aarhus 1996 (Studies in Hellenistic Civilization VII), 55–66, hier 56.

[123] Vgl. zur elamischen Entsprechung von NUMUN W. Hinz u. H. Koch, Elamisches Wörterbuch Teil II, Berlin 1987 (AMI, Ergänzungsband 17), 1010.

[124] Hier lassen sich einzig mit dem babylonischen Terminus konkrete Vorstellungen verbinden. So meint „mārē banê" weder adelig noch vornehm, sondern vielmehr soviel wie „Bürger mit vollen Rechten in einer Stadt". Vgl. jetzt M. Dandama(y)ev, The composition of the citizens in First Millennium Babylonia, in: AoF 24 [1997] 135–147. Doch ist hier zweifellos das Problem einzukalkulieren, spezifisch persische Gesellschaftsformen mit einer dafür nur unzureichend ausgestatteten babylonischen Terminologie auszudrücken. Das Bemühen ist allerdings spürbar, einen besonders auszeichnenden gesellschaftlichen Status zu umreißen.

[125] Dies ergibt sich sowohl inhaltlich (Bezeichnung der Mitglieder der eben genannten „Familie" als Achaimeniden) als auch durch das verknüpfende avahyarādi/ana libbi agâ/hu-uh-pè-in-tuk-ki-me.

weit in die Vergangenheit (hačā paruviyata/ultu SUHUŠ/šá-áš-šá-tá ka_4-ra-tá-la-ri)[126] zurückreicht und so der Eindruck einer fest verwurzelten traditionellen Verankerung vermittelt. DB § 4 schließt unmittelbar daran an, was die Wiederaufnahme des Terminus taumā/NUMUN klar zeigt[127]. Durch die Gleichung Ahnengalerie – Achaimeniden – taumā/NUMUN entsteht allerdings nicht nur das Bild eines seit fernen Zeiten mit dem Königtum verknüpften (kollektiven) Geschlechtes[128], sondern dieses Geschlecht wird indirekt (und wahrscheinlich wohl kalkuliert) auch personalisiert. Die semantischen und grammatikalischen Verknüpfungen der drei Paragraphen untereinander präsentieren somit nicht nur ein kollektiv verstandenes Geschlecht, sondern sie binden die zu Beginn vorgestellten Ahnen des Dareios in dieses System ein. Daraus ergeben sich zwei wesentliche Schlußfolgerungen. Diese Ahnen sind als Einheit zu betrachten. Sie repräsentieren ohne Ausnahme das als achaimenidisch charakterisierte Geschlecht. Da sich das Prädikat des uralten Königtums auf das ganze Geschlecht bezieht, müssen die in der Genealogie genannten Ahnen in der Achtzahl der postulierten, Dareios vorangehenden Könige inkludiert sein. Daraus ergibt sich zunächst folgende Konstellation:

4. Achaimenes
5. Teispes
6. Ariaramnes
7. Arsames
8. Hystaspes
9. Dareios

Diese Rekonstruktion widerspricht allerdings der gängigen Lehrmeinung von der Zusammensetzung der königlichen Ahnen des Dareios. Diese auf Lehmann-Haupt und Weißbach zurückgehende Auffassung nimmt den Vater des Dareios, Hystaspes, aus der Galerie der Könige aus. Dabei wird darauf hingewiesen, Hystaspes scheine in den Quellen (Herodot und Behistun) nicht als König auf und habe darüber hinaus zur Zeit der Proklamation des Dareios noch gelebt[129]. Jeder Zeitgenosse habe gewußt, daß er kein König gewesen war[130]. Dieses Königtum wird jedoch gleichzeitig für die Vorfahren des Hystaspes postuliert. Die Quellengrundlage dafür ist allerdings äußerst dürftig, da in der Behistun-Inschrift nicht nur Hystaspes, sondern auch Arsames und Ariaramnes das königliche Prädikat versagt bleibt. Dies führt zur grundsätzlichen Frage, inwieweit die direkten Vorfahren des Dareios überhaupt als Könige anzusprechen sind und sich die Position des Hystaspes tatsächlich von der seiner direkten Ahnen abheben läßt[131]. Lange Zeit

[126] Ob in diesem Zusammenhang eine Bedeutung „seit früh(est)en Zeiten" oder „von Anbeginn" impliziert ist, läßt sich schwer sagen. Grillot-Susini u. a. JA 281 [1993] 39 Anm. 94 plädieren ausgehend von einer hypothetischen Deutung des elamischen Terminus für letzteres.

[127] Verstärkt wird dies noch in der altpersischen Fassung, wo durch die Parallele paruvam – hačā paruviyata auch eine deutliche Verknüpfung auf zeitlicher Ebene erfolgt.

[128] Besonders stark betont wurde die Wertschätzung der genealogischen Erbfolge, die „Legitimation durch das Blut", von R. Schmitt, Königtum im Alten Iran, in: Saeculum 28 [1977] 384–395, hier 390. Vgl. generell zum „legitimierenden Aspekt" der Inschrift von Behistun Briant, Iranica Antiqua 19 [1984] 76–78.

[129] Hier wäre auch die Frage zu untersuchen, inwieweit Herodot zur Person des Hystaspes authentische Informationen vermittelt. So wird dieser jedenfalls III.70 als Statthalter in der Persis bezeichnet, während er DB § 35 mit einem Kommando in Parthien betraut ist.

[130] Vgl. dazu ausführlich die im ersten Abschnitt vorgestellten Lehrmeinungen.

[131] Vgl. schon Hutecker (wie Anm. 58) 72.

glaubte man dafür einen unerschütterlichen Beweis in der Behistun-Inschrift selbst ausfindig machen zu können, behauptet Dareios doch in der altpersischen Fassung der Inschrift, daß er und seine acht königlichen Ahnen dieses Königtum „duvitāparanam" innehaben (DB § 4). Das hapax legomenon gab zu mancherlei Spekulationen Anlaß. Dabei setzte sich im Laufe der Zeit eine Interpretation „in zwei Reihen" durch, die in der Folge gerne als gesichertes Faktum präsentiert wurde[132]. Gegen diese Etymologie erhoben sich jedoch schon früh massive Bedenken[133], die umso stärker artikuliert wurden, als mit einer neuen Publikation der babylonischen Parallelversion klar wurde, daß in dieser Fassung an der analogen Stelle ohne Zweifel eine Bedeutung „ewig" zu finden war[134]. Auch die elamische Version kann eine Bedeutung „in zwei Reihen" nicht bestätigen[135]. Läßt sich allein von diesem Blickwinkel die herkömmlich für „duvitāparanam" vorgeschlagene Bedeutung kritisch hinterfragen, so ist das Postulat einer zweigliedrigen Genealogie im Alten Orient jedenfalls ohne Parallele. Demgegenüber präsentieren sich altorientalische Herrschaftsgenealogien vielmehr als „lineare Kette"[136], die zudem häufig den Anspruch der „Ewigkeit" erheben[137]. Eine (reale oder postulierte) Eingliederung in dieses System erfolgt stets „linear" und nie „parallel". Diese Beobachtung erscheint umso bedeutender, als sich gerade für die Behistun-Inschrift das Vorbild altorientalischer Königsinschriften und Herrschaftslegitimationen namhaft machen läßt[138]. Somit ergeben sich sowohl aus linguistischen als auch aus historisch-vergleichenden Überlegungen massive Bedenken hinsichtlich der herkömmlichen Deutung von „duvitāparanam". Eine

---

[132] Vgl. dazu ausführlich den ersten Abschnitt.

[133] Vgl. grundsätzlich Tichy, MSS 42 [1983] 207–241.

[134] „8 ina šá NUMUN-ia at-tu-u-a i-na pa-na-tu-u-a LUGAL-tu i-te-pu-šú 9 ⸢kam⸣ ana-ku 9 LUGAL.⸢MEŠ⸣ šá NUMUN da-ru-ú a-ni-ni". „Acht aus meinem eigenen Geschlecht übten vor mir das Königtum aus. Ich bin der neunte. Neun Könige eines ewigen Geschlechtes sind wir".

[135] Hinz, TUAT 1 übersetzt ohne jeglichen Kommentar „*in zwei Reihen*" bzw. ders., Die Behistan-Inschrift des Darius in ihrer ursprünglichen Fassung, in: AMI N.F. 7 [1974] 121–134, hier 123 „von zweien her". Die dadurch suggerierte Sicherheit der Übersetzung ist jedoch keineswegs gegeben. Hinz u. Koch (wie Anm. 123) 1129 geben als Bedeutung für ša-ma-ak „Linie, Reihe" an und verbuchen die Stelle ebenda, 876 nicht unter dem Ablativ-Affix -mar, „von ... her", sondern unter einer Vox mar, „zwei". Doch ist dies aus der angenommenen Deutung von „duvitāparanam" erschlossen. Siehe auch allgemein ebenda, Teil I, 9, 11. Vgl. schon Weißbach, VAB 3, 10f. ad § 4 b), und siehe jetzt auch Grillot-Susini u. a. JA 281 [1993] 39f. Anm. 95.

[136] Vgl. dazu etwa paradigmatisch die Sumerische und Assyrische Königsliste. Dazu Sh. Yamada, The editorial history of the Assyrian King List, in: ZA 84 [1994] 11–37. P. Michalowski, History as charter. Some observations on the Sumerian King List, in: JAOS 103 [1983] 237–248. C. Wilcke, Die sumerische Königsliste und erzählte Vergangenheit, in: J. Ungern-Sternberg u. H. Reinau (Hg.), Colloquium Rauricum. Band 1. Stuttgart 1988, 113–140.

[137] W. G. Lambert, The seed of kingship, in: P. Garelli (Hg.), Le palais et la royauté. Paris 1994 (CRRA 19), 427–440. R. Rollinger, Frühformen historischen Denkens. Geschichtsdenken, Ideologie und Propaganda im alten Mesopotamien am Übergang von der Ur-III zur Isin-Larsa Zeit. Diss. Innsbruck 1993.

[138] E. J. Bickerman u. H. Tadmor, Darius I, Pseudo-Smerdis, and the magi, in: Athenaeum 66 [1978] 239–261, hier v. a. 239–247. Kienast (wie Anm. 96) 352–364. H. Tadmor, Autobiographical apology in the royal Assyrian literature, in: Ders. u. M. Weinfeld (Hg.), History, historiography and interpretation. Studies in biblical and cuneiform literatures. Jerusalem 1983, 36–57, hier 56f. H. Sancisi-Weerdenburg, Political concepts in Old-Persian royal inscriptions, in: K. Raaflaub (Hg.), Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen. München 1993 (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 24), 145–163. Vgl. bereits Prášek (wie Anm. 71, Forschungen) 24. – Diese Beobachtung hat auch für die mit der Entstehung der Behistun-Inschrift zusammenhängende Frage Mündlichkeit versus Schriftlichkeit Relevanz. Insofern verliert die These von Balcer, Bisitun, 36, wonach „to list all remembered rulers and contenders in sequence, is exceedingly symptomatic of the processes and functions of oral traditions" deutlich an Gewicht. Dies gilt auch für die Vorstellung eines mündlich komponierten „Epos", dem zudem „urindogermanisches" Gepräge zukommen soll.

Interpretation „in zwei Reihen" erweist sich nicht nur als völlig spekulativ, sondern gar als haltlos und sollte eigentlich nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die babylonische Version der Stelle zeigt auf jeden Fall – und diese ist die einzige, die wir im gegebenen Zusammenhang sicher verstehen – ein deutlich anderes Bild[139].

Läßt sich das Postulat eines Königtums des Arsames und Ariaramnes in bewußtem Gegensatz zur Position ihres Nachfolgers Hystaspes durch die herkömmliche Deutung von „duvitāparanam" nicht mehr stützen, so fällt es schwer, für das Königtum der ersteren überhaupt einen positiven Beweis zu erbringen. Das postulierte Königtum des Arsames wäre auf jeden Fall mit dem Makel einer vorzeitigen Abdankung versehen, und auch Hystaspes hätte auf seine Ansprüche gegenüber Dareios verzichten müssen[140]. Sowohl Dareios[141] als auch dessen Sohn Xerxes[142] erwähnen in jeweils einer Inschrift, daß nicht nur Hystaspes, sondern auch Arsames zur Zeit der Thronbesteigung des Dareios noch am Leben war. Tatsächlich dürfte nicht nur das Königtum dieser beiden Personen, sondern überhaupt jenes der Ahnen des Dareios bis hinauf zu Achaimenes wenig historische Plausibilität beanspruchen können[143]. Dieser Umstand war den späteren Achaimeniden aus der historischen Rückschau wohl bewußt. So bezeichnet Artaxerxes II in seiner Genealogie seine Vorfahren bis zu Hystaspes als Könige, erkennt letzterem jedoch als einzigem diesen Titel nicht zu[144]. Artaxerxes III verlängert seine Genealogie bis zu Arsames, doch wird auch diesem, gemeinsam mit seinem Sohn Hystaspes, im Gegensatz zu den anderen Vorfahren der Königstitel verweigert[145]. Diesem Manko versuchte man in

---

[139] Gerade unter diesem Aspekt ist auch die Frage des Verhältnisses der Versionen zueinander von Bedeutung. So wurden zuletzt durch M. P. Streck, Rez., in: ZA 86 [1996] 275–284 Argumente für eine Übersetzung der babylonischen Version aus einer altpersischen oder elamischen Vorlage vorgebracht, was wohl eine Bedeutung „in zwei Reihen" zusätzlich schwächt. Vgl. zum Verhältnis der einzelnen Versionen auch Dandamaev, Persien, 53–75. R. Schmitt, Zur babylonischen Version der Bisutūn-Inschrift, in: AfO 27 [1980] 106–126. Ders., Bīsutūn – Babylon – Elephantine. Dareios' Thema mit Variationen, in: W. Meid u. H. Trenkwalder (Hg.), Im Bannkreis des Alten Orients. Studien zur Sprach- und Kulturgeschichte des Alten Orients und seines Ausstrahlungsraumes. Karl Oberhuber zum 70. Geburtstag gewidmet. Innsbruck 1986 (IBK 24), 223–230.

[140] Vgl. auch Wiesehöfer, Gaumata, 199.

[141] DSf § 3b, Z. 12–15. Vgl. auch F. Vallat, Deux inscriptions élamites de Darius Ier, in: Studia Iranica 1 [1972] 3–13. M.-J. Steve, Inscriptions des Achéménides à Suse, in: Studia Iranica 3 [1974] 135–161.

[142] XPf Z. 15–26. Vgl. auch F. Vallat, Table élamite de Darius Ier, in: RA 64 [1970] 149–160. Ders., Deux nouvelles 'Chartes de Fondation', in: Syria 48 [1971] 53–59. M.-J. Steve, Inscriptions des Achéménides à Suse, in: Studia Iranica 4 [1975] 7–26, hier 21–26.

[143] Miroschedji, ZA 75 [1986] 280–283.

[144] A²Sa = A²Ha. A²Hc.

[145] A³Pa. – Lehmann-Haupt, Klio 8 [1908] 494 Anm. 3 hat sowohl den Stammbaum Artaxerxes' II als auch jenen Artaxerxes' III als Belege für seine Ansicht gewertet, wonach Dareios einzig Hystaspes nicht zu seinen königlichen Ahnen gezählt habe. Dies war jedoch nur durch eine eigenartige Argumentation möglich, in der von festen Prämissen ausgegangen wurde und das Problem einer petitio principii spürbar wird: „Aus der Anführung des Arsames, der für Darius als König galt, ersehen wir, dass Artaxerxes III bei seiner Aufzählung nur die achaimenidschen Grosskönige (*khšayathia kšayathiyānām* (sic), ‚König der Könige') [Sperrdruck und kursiv L-H.] im Auge hat und nur sie – anders als Darius, der seine Legitimität zu erweisen hatte, – als Könige bezeichnet. Für Artaxerxes II ist dieser Standpunkt wenigstens nicht ersichtlich. Immerhin kann man seiner Aussage allein keine volle Beweiskraft beilegen, sondern sie nur sekundär neben dem im Haupttexte Ausgeführten zur Geltung bringen". Demgegenüber bezeichnen sich jedoch sowohl Artaxerxes II als auch Artaxerxes III in den angeführten Inschriften zu Beginn der Genealogie als „XŠ XŠānām/xšāyaθiya xšāyaθiyānām". Konsequenter war hier Amiaud (wie Anm. 39) 259, der die beiden Inschriften als Anhaltspunkt dafür bewertete, allen unmittelbaren Vorgängern des Dareios das königliche Prädikat abzusprechen.

noch späterer Zeit dadurch entgegenzusteuern, daß man sowohl für Arsames als auch für Ariaramnes Königsinschriften herstellte, die diese als persische „Großkönige" präsentieren sollten[146].

Damit zeigt sich zunächst ein erstaunlich negativer Befund. Bestreitet man die Existenz eines realen Königtums des Hystaspes, ist mit ähnlichen Argumenten auch der königliche Rang der anderen Vorfahren zu verneinen[147]. Andererseits zeigt die Textanalyse der Behistun-Inschrift deutlich, daß die Ahnen des Dareios als Einheit zu betrachten sind. Dieser Umstand verbietet das Herauslösen eines einzelnen Mitglieds aus dieser Kette, da dies deren Intentionen entgegenläuft[148].

Wie läßt sich ein Weg aus dieser scheinbaren Widersprüchlichkeit finden? Ein möglicher Lösungsansatz liegt in den unterschiedlichen Ebenen, mit denen uns die Behistun-Inschrift konfrontiert. Die Frage der neun achaimenidischen Könige wurde von der bisherigen Forschung nahezu ausschließlich unter dem Blickwinkel der historischen Realität diskutiert. Galten einzelne Könige als tatsächlich regierende Potentaten, wurden sie in das Stemma aufgenommen, ergaben sich Zweifel an dieser Position, wurden sie ausgeschieden. Auf diese Weise ergab sich rasch ein relativ erschöpfender Diskurs, der ohne echte Argumentationslinien nur mehr einzelne bereits erstarrte Positionen gegeneinander ausspielte. Erstaunlicherweise wurde die „intentionale Ebene" der Behistun-Inschrift[149], die Frage des von Dareios seinen Zeitgenossen vermittelten Geschichtsbildes kaum ins Zentrum der Betrachtungen gerückt[150]. Dies hatte wohl nicht zuletzt seinen

---

146 AmH und AsH. Beide Texte sind bereits seit langem als späte Fälschungen entlarvt worden. S. o. S. 172f. Zur Gegenposition siehe Cl. Herrenschmidt, La Perse rien que la Perse. Essai sur la royauté d'Ariyaramnès et d'Arsamès, in: Dies., Ph. Gignoux, R. Curiel u. R. Gyselen, Pad nām i yazdān. Études d'épigraphie, de numismatique et d'histoire de l'Iran Ancien. Paris 1979 (Travaux de l'institut d'études Iraniennes de l'université des la Sorbonne Nouvelle 9), 5–21.

147 Besonders deutlich wird dieser Umstand in der Aberkennung des königlichen Status für Hystaspes mit dem Hinweis, dieser sei in den Inschriften nicht als König bezeichnet worden. Vgl. schon Keiper (wie Anm. 48) 24f. Halévy, Muséon 2 [1883] 43. So versagt bereits die Behistun-Inschrift diesen Titel nicht nur Hystaspes, sondern auch Arsames, Ariaramnes, Teispes und Achaimenes. Die altpersische und elamische Fassung enthalten diese Stellung sogar Kyros II vor! (s. u. S. 188f.). Dabei zeigt sich generell die Problematik, von der Existenz einer Titulatur auf den Status einer Person zu schließen. Selbst Kyros hat in einer der beiden erhaltenen Backsteininschriften seinen Vater nicht eigens mit der Königstitulatur versehen. Vgl. zur „Backsteininschrift" aus Warka Weißbach, VAB 4, 8f. (anders in einer weiteren Backsteinischrift aus Warka. Kienast (wie Anm. 96) 354, im Kyros-Zylinder und in der Inschrift aus Ur: Gadd, UET 1, 1928, Nr. 194). Xerxes verzichtet in XPk auf jegliche Titulatur. Vgl. R. Schmitt, Achaemenid Throne-Names, in: Aion-Annali 42 [1982] 83–95, hier 91 Anm. 39. Schließlich gehen gerade die meisten Rekonstruktionsversuche von einer stillschweigenden Gleichsetzung des Teispes der Behistun-Inschrift mit jenem des Kyros-Zylinders aus. Ist diese Prämisse korrekt, so sagt die Tatsache, daß Dareios seine Vorfahren nicht als Könige bezeichnet, gar nichts über den königlichen Status einzelner Glieder der Genealogie aus. Vgl. schon Justi, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1888, 35.

148 Insofern ist auch die auf Büdinger zurückgehende – eigentlich sehr konsequente – These nicht haltbar, wonach sowohl Hystaspes als auch Arsames und Ariaramnes aus der Reihe der königlichen Vorfahren auszuschließen sind. Vgl. dazu den ersten Abschnitt.

149 Vgl. zur „Intentionalität" von Geschichtsschreibung H.-J. Gehrke, Mythos, Geschichte, Politik – antik und modern, in: Saeculum 45 [1994] 239–264.

150 Für die bildende Kunst hat dies P. Calmeyer, Dareios in Bagestana und Xerxes in Persepolis: Zur parataktischen Komposition achaimenidischer Herrscherdarstellungen, in: Visible Religion 4/5 [1985/86] 76–95, hier 77 treffend festgehalten: „Von den modernen Betrachtern und Kommentatoren ist diese Diskrepanz (scil. zwischen Text und bildlicher Darstellung) selten angesprochen worden: wohl deshalb, weil sie hauptsächlich daran interessiert waren, ‚wie es wirklich gewesen ist,' und nicht daran, wie die Zeitgenossen die Ereignisse sahen oder sehen sollten". Freilich schwächt Calmeyer diese Überlegung für die textliche

Grund darin, daß sich die Interpretation der Behistun-Inschrift schon relativ früh zwischen den Polen „Wahrheit" oder „Lüge" bewegte und so für dazwischen liegende Nuancen kein Raum mehr blieb. Andererseits offenbaren gerade neuere, unter dem Blickwinkel der spezifischen Intention vorgenommene Untersuchungen am Beispiel der altorientalischen Königsinschriften die Fruchtbarkeit dieser Fragestellung und bereiten damit den Weg zu einer differenzierenden Betrachtung auch der Behistun-Inschrift[151].

Versucht man nun, der Aporie des oben angeführten Quellen-Dilemmas mit der Fragestellung einer möglichen „Intentionalität" der durch die Behistun-Inschrift vermittelten Vorgänge entgegenzutreten, so bietet sich ein erstaunlich einfacher Lösungsansatz an. In dem von Dareios vorgetragenen Geschichtsbild wurde zur Untermauerung der Legitimität als wesentlicher Gedanke der altehrwürdige und königliche Charakter des eigenen „Geschlechts" transportiert[152]. In diesen Überlegungen hatten implizit nicht nur die weiter entfernten Ahnen, sondern eben auch Vater und Großvater des neuen Großkönigs ihren Platz. Akzeptiert man den Gedanken, daß Dareios sowohl Hystaspes als auch Arsames und Ariaramnes stillschweigend in die Reihe seiner königlichen Vorgänger miteinbezog[153], so wird die bereits konstatierte „unpräzise Indirektheit" bei der Präsentation der Ahnenreihe in der Verknüpfung mit den als königlich erachteten Ahnen zum entscheidenden Argument[154]. Gerade weil viele Zeitgenossen wußten, daß Hystaspes, Arsames und Ariaramnes keine Könige waren, konnte Dareios sie auch nicht expressis verbis als solche bezeichnen. Er konnte sie aber in einer versteckten und trotzdem eindeutigen Art und Weise unter seine königliche Ahnen einreihen und dadurch gleichzeitig die eigene Herkunft und den eigenen Anspruch erhöhen. Bereits diese Konstruktion offenbart einen als schmerzlich empfundenen Mangel in der Präsentation des Herrschaftsanspruches durch Dareios, der offensichtlich nach einer Kompensation verlangte.

Hatte Dareios bis hierher zumindest noch einen Hinweis zur Auflösung der königlichen Ahnenreihe gegeben, so läßt er die sich nun aufdrängende Frage ebenfalls nicht ganz unbeantwortet: Wen sah er als die drei noch fehlenden Könige an? Auch für dieses bemerkenswerte Schweigen muß es einen Grund geben.

Für Kyros II und Kambyses II läßt sich die gedachte Integration in die königliche Ahnenreihe mit großer Sicherheit nachweisen. So erklärt DB § 10:

„Cambyses by name, the son of Cyrus, of our family (taumā), he formerly has been king here" (ap.) (nach Schmitt).

„Ein Mann Kambyses, der Sohn des Kyros, des Königs von Persien, des Königs der Länder, aus meinem Geschlecht (NUMUN), der war hier König geworden" (bab.).

Überlieferung gleich anschließend deutlich ab: „Ernstlich wird niemand zweifeln, daß es so war, wie der Text es schildert ...".

151 Vgl. H. Tadmor, History and ideology in the Assyrian royal inscriptions, in: F. M. Fales (Hg.), Assyrian royal inscriptions. New horizons in literary, ideological and historical analysis. Rom 1981 (Orientis Antiqui Collectio XVII), 13–35.

152 Briant, Iranica Antiqua 19 [1984] 77: „Il s'agit de références à l'antiquité et donc à la legitimité des droits du clan achéménide à se transmettre le pouvoir royal".

153 Dabei soll nicht bestritten werden, daß die Diskrepanz zwischen dem Anspruch auf eine königliche Genealogie und deren historischer Realität bei fortschreitender Verästelung in die Vergangenheit schwindet. Der offensichtliche Widerspruch war für die Väter- und Großvätergeneration naheliegend, verlor dann allerdings zusehends an Bedeutung. Genau aus diesem Grund nennt jedoch Dareios seine acht königlichen Vorgänger nicht beim Namen!

154 Schon Wiesehöfer, Gaumata, 200 nahm den Umstand, daß Dareios seine acht königlichen Vorgänger nicht namhaft macht, zum Anlaß, die Verwandtschaft zwischen diesem und Kyros II zu hinterfragen.

„Cambyse, [fils de Cyrus], de notre [lignée (NUMUN)], détenait la royauté [...]“ (elam.) (nach Grillot Susini u. a.).

In allen drei Versionen erfolgt die verwandtschaftliche Verknüpfung über Kambyses II, der als legitimer König vorgeführt wird. Lediglich die babylonische Version gewährt dieses Attribut auch Kyros II[155]. Beide werden ausdrücklich zu Mitgliedern des achaimenidischen „Geschlechts“ erklärt, wodurch sich eine Verbindung zu der in den einleitenden Paragraphen präsentierten Genealogie ergibt. Dies unterstreicht auch der weitere Handlungsablauf in der Behistun-Inschrift. Die Klassifizierung Gaumatas als Usurpator setzt die Existenz eines legitimen Königs voraus. Die Integration der beiden Könige ist somit kaum bestreitbar. Sie figurierten nicht nur als Reichsgründer und galten folglich als legitim, sondern in gewisser Hinsicht auch als „Vorbilder“[156].

Damit bleibt ein letztes Glied in der achtteiligen Königsgalerie des Dareios zu klären. Dieses läßt sich nur auf indirektem Weg erschließen. Der Vater von Kyros II, Kambyses I, kann nicht gemeint sein, weil Dareios sonst sicherlich auch dessen Vater Kyros I in seine Ahnenreihe legitimer Könige aufgenommen hätte. Dadurch hätte sich Dareios allerdings als der 10. von 9 vorhergehenden Königen präsentieren müssen. Es ist interessant und historisch sehr aufschlußreich, daß er dies nicht tut, denn immerhin machte Kyros II seine Filiation im Kyros-Zylinder folgendermaßen bekannt[157]:

Kyros II
Kambyses I
Kyros I
Teispes

Wie läßt sich diese Gegensätzlichkeit in der retrospektiven Betrachtung des legitimen Königtums erklären? Es fällt auf, daß Dareios' Filiation in der Behistun-Inschrift

[155] Schon Andreas (wie Anm. 82) 94 hat dazu treffend festgehalten: „Der Achämenide Darius begründet den Anspruch seines Geschlechtes, und damit der Parsa, auf die Herrschaft damit, dass Kambyses diesem Geschlechte angehörte, – den Kyros als Herrscher ignoriert er fast“. A. Kuhrt, The Achaemenid concept of kingship, in: Iran 22 [1984] 156–160, hier 159 spricht von „the apparent elimination of Cyrus by Darius from his texts“. Briant, Iranica Antiqua 19 [1984] 78: „C'est une véritable damnatio memoriae qui est infligée au créateur de l'empire“. Vgl. auch Wiesehöfer, Gaumata, 200. – Berücksichtigt man in diesem Zusammenhang die These von Schmitt, AfO 27 [1980] 106–126, daß die Abweichungen der babylonischen Fassung spezifische Referenzen an das babylonische Publikum beinhalten, so gewinnt das Verschweigen dieses Sachverhalts (bzw. die Reduktion auf die indirekte Andeutung) vor dem persischen und elamischen Publikum umso stärkeres Gewicht.

[156] Vgl. dazu unten Anm. 162.

[157] H. C. Rawlinson, The cuneiform inscriptions of Western Asia. Volume V: A selection from the miscellaneous inscriptions of Assyria and Babylonia. London 1884, Tf. 35, Z. 20 f.: „a-na-ku ^{m}ku-ra-áš LUGAL kiš-šat LUGAL GAL LUGAL dan-nu LUGAL TIN.TIR^{KI} LUGAL ^{KUR}šu-me-ri ù ak-ka-di-i LUGAL kib-ra-a-ti er-bé-et-ti/DUMU ^{m}ka-am-bu-zi-ia LUGAL GAL LUGAL ^{URU}an-ša-an DUMU.DUMU ^{m}ku-ra-áš LUGAL GAL LUGAL ^{URU}an-ša-an ŠÀ.BAL.BAL ^{m}ši-iš-pi-iš LUGAL GAL LUGAL ^{URU}an-ša-an“. „Ich bin Kyros, der König der Gesamtheit, der große König, der mächtige König, der König von Babylon, der König von Sumer und Akkad, der König der vier Weltgegenden, der Sohn des Kambyses, des großen Königs, des Königs von Anšan; der Enkel des Kyros, des großen Königs, des Königs von Anšan; der *Nachkomme* des Teispes des großen Königs, des Königs von Anšan“. Vgl. P.-R. Berger, Der Kyros-Zylinder mit dem Zusatzfragment BIN II Nr. 32 und die akkadischen Personennamen im Danielbuch, in: ZA 64 [1975] 192–234. Siehe auch J. Harmatta, The literary patterns of the Babylonian edict of Cyrus, in: ActAntHung 19 [1971] 217–231. A. Kuhrt, The Cyrus cylinder and Achaemenid imperial policy, in: JSOT 25 [1983] 83–97. Dies., The Achaemenid empire: a Babylonian perspective, in: Proceedings of the Cambridge Philological Society 214 (N. S. 34) [1988] 61–76, hier 63–66.

ungewöhnlich lang gestaltet ist. Ist sich die Forschung darin einig, daß die persischen Königsinschriften in der Tradition ihrer babylonischen und assyrischen Vorläufer stehen[158], so wird dieses Diktum zunächst vom Befund des Kyros-Zylinders bestätigt. Assyrische Annalen sind meist durch die Angabe einer dreigliedrigen Filiation gekennzeichnet, die sich auf Vater, Großvater und einen Ahnen beruft[159], ein Schema, das sich nahtlos auf die Reihe der Vorfahren Kyros' II übertragen läßt. Dieser nennt seinen Vater und Großvater und verbucht dazu einen „Stammvater“ Teispes[160]. Dem entspricht die „kurze“ Genealogie DB § 1, wo drei Ahnen angeführt werden[161], während Dareios in der darauffolgenden erweiterten Genealogie DB § 2 deren Anzahl auf fünf erhöht. Zweifellos inkludiert Dareios in diese Liste echte Vorfahren, doch muß ein tieferer Grund dafür bestehen, diese Aufzählung derart auszuweiten. Dieser Grund kann in der spezifischen historischen Situation gesucht werden, in der sich Dareios bei seiner Thronbesteigung befand. Eines der zentralen Anliegen der Behistun-Inschrift bestand darin, Dareios als legitimen König zu präsentieren, der sich gegenüber einer Reihe von Usurpatoren bzw. Lügenkönigen abhebt. In der modernen Forschung besteht schon lange eine Tradition, die historischen Angaben des Dareios in der Behistun-Inschrift kritisch zu hinterfragen und die Möglichkeit einer Usurpation des Dareios ins Kalkül zu ziehen. Berücksichtigt man diesen zunächst hypothetischen Gedankengang und unterlegt ihn als Folie dem oben angeführten Befund, so ergibt sich ein nahezu widerspruchsloses Bild. Die kurze Genealogie dürfte mit den Gliedern Hystaspes (Vater)-Arsames (Großvater)-Achaimenes (Ahn) eine ursprüngliche und damit echte Abstammung des Dareios bewahren. Die nach oben hin eingeschobenen Glieder Ariaramnes und Teispes, die erst die erweiterte Genealogie konstituieren, vermitteln dagegen einen eher gekünstelten Eindruck. Der auch im Kyros-Zylinder angegebene Teispes verdankt diese Position wohl nur dem Bemühen, eine gedankliche Verknüpfung mit der Ahnenreihe Kyros' II und somit eine verwandtschaftlich legitimierende Verbindung mit dem mächtigen Vorgänger herzustellen[162]. Dabei wird der Ahn des Kyros, Teispes, jenem des Dareios, Achaimenes, „untergeordnet“. Es ist bezeichnend, daß dies nach oben hin erst im vierten Glied und damit in relativ weiter Vergangenheit geschah. Die unmittelbar daran anschließende „Aufstockung“ der eigenen

[158] Vgl. oben Anm. 138.

[159] Tadmor (wie Anm. 151) 25–29.

[160] So möchte ich das Verhältnis des Kyros zu Teispes interpretieren, das im Kyros-Zylinder durch den nicht ganz eindeutigen Terminus ŠÀ.BAL.BAL bezeichnet wird. Die akkadische Gleichung liblibbu ist mehrdeutig. Sie kann sowohl ein spezifisches Verwandtschaftsverhältnis als auch eine neutrale Deszendenz markieren. Vgl. AHw 555a, s. v. lipu(m), „Urenkel“, „Nachkomme“. CAD L 179 f., s. v. liblibbu, verbucht als Grundbedeutungen „offspring, descendant“ und konkretisiert als Bedeutungen in „royal genealogies“: „with ref. to a dynastic ancestor“, „with ref. to the grandfather, great-grandfather, great-great-grandfather“.

[161] Achaimenes ist dabei durch das Gentilikon „Achaimeniden“ ersetzt.

[162] Der Vorbild-Charakter des Kyros-Zylinders für die Gestaltung der Genealogie der Behistun-Inschrift verdeutlicht das Bemühen um ein Anknüpfen an den großen Vorgänger. Diese Abhängigkeit zeigt sich nicht nur in der dreiteiligen Ahnenreihe, sondern auch im Anspruch, einem ewigen Geschlecht anzugehören, der in Z. 22 des Zylinders festgehalten ist (NUMUN da-ru-ú). Darüber hinaus dürfte die Bezeichnung Nabonids als „matû“, „minder(wertig)“ (Z. 3) auf die fehlende königliche Abstammung dieses Herrschers hinweisen. So Berger, ZA 64 [1975] 217. Stimmt diese Beobachtung, dann gab Kyros, der seinerseits wiederum auf ältere Vorbilder zurückgriff, durch seine Inschrift ein Muster der „legitimierenden Präsentation“ vor, das von Dareios umso mehr beachtet wurde, als der großkönigliche Vorgänger ein wichtiger Bezugspunkt seiner Konzeption eines legitimen Königtums bildete. Die zentrale Bedeutung einer königlichen Genealogie war damit aber vorgegeben und mußte berücksichtigt werden, wollte man nicht wie Nabonid als „matû“ gelten.

Ahnenreihe um einen Ariaramnes verrät ein für die Behistun-Inschrift charakteristisches Ordnungsprinzip, das gerade der Zahl 9 einen wichtigen Stellenwert beimißt. Erst dadurch konnte dieses Prinzip auf das königliche Amt und den „Zielpunkt" Dareios übertragen werden[163]. Das Bestreben, eine Verbindung mit der Familie Kyros' II herzustellen, ging aber offensichtlich nicht so weit, auch die unmittelbaren Vorgänger Kyros' II (Kambyses I, Kyros I) als legitime Könige anzuerkennen, was hingegen für Kyros II ein Anliegen war. Dieser Anspruch wird vielmehr nur dem Stammvater Kyros' II, Teispes, zugebilligt, der sich als einziger der unmittelbaren Vorgänger des Kyros in der Ahnenreihe des Dareios findet. Setzt man die Historizität der von Dareios aufgelisteten Ahnengalerie voraus, so bleibt es unverständlich, warum Kyros I und Kambyses I im Gegensatz zu deren Vorgänger Teispes nicht zu den legitimen königlichen Vorgängern hinzugezählt wurden.

Es ist offensichtlich, daß im vorliegenden Zusammenhang keine historischen Verhältnisse wiedergegeben wurden. Entscheidend war die aus einem Legitimationsbedürfnis entsprungene Anknüpfung an die großen Vorgänger Kambyses und Kyros. Damit schimmern als „historische Realität" hinter dem großköniglichen Konstrukt zwei verschiedene und von einander unabhängige „Adelshäuser" durch, zwischen denen – zumindest über eine männliche Linie – keine verwandtschaftlichen Bande bestanden haben dürften[164]. Diese bestanden aus dem nicht-achaimenidischen Geschlecht der „Teispiden", die unter Kyros II zu bedeutender Macht gelangten und in kürzester Zeit ein Weltreich aufbauen konnten[165]. Die Vorgänge nach dem Tod Kambyses' II führten zum Aussterben dieses Geschlechts, das erst nach langwierigen Kämpfen in der Person des Dareios durch das Haus der Achaimeniden abgelöst wurde. Um seine wohl allein durch militärische Gewalt errungenen Herrschaftsansprüche auch anderwärtig abzusichern, unternahm Dareios gewaltige Anstrengungen[166]. Zur Verbreitung des auf diesem Weg entwickelten theologisch-ideologischen Programmes genügten die herkömmlichen Schriftsysteme allein nicht mehr[167]. So wurde das Anliegen der Deklaration und autoritativen Interpretation der neu entstandenen Herrschaft zum Anlaß der Schöpfung eines eigenen, ausschließlich zur Wiedergabe des Altpersischen gedachten Schriftsystems[168], das schließ-

[163] Vgl. generell zu den schematisierten Ordnungsprinzipien der Behistun-Inschrift und der Bedeutung der Zahl 9 G. L. Windfuhr, Saith Darius. Dialectic, numbers, time and space at Behistun (DB, Old Persian Version), in: Sancisi-Weerdenburg, Kuhrt u. Cool Root (wie Anm. 112), 265–281, besonders 270–272.

[164] Zumindest über die weibliche Linie weiß Herodot von einer Verbindung beider Häuser. So figuriert II.2 bzw. III.2 Kassandane, die Gattin des Kambyses, als Tochter des Achaimeniden Pharnaspes.

[165] Wiesehöfer, Gaumata, 202 führt in diesem Zusammenhang auch das Zeugnis des Nikolaos von Damaskus (FGrHist 90, F 66 = Exc. de insid. p.23, 23, (3)) an, wo zu Kyros „Μάρδος γένος" vermerkt wird. Daraus schließt Wiesehöfer, daß Kyros kein Achaimenide war.

[166] Zu den vielfältigen mit der Regierungszeit des Dareios einsetzenden Veränderungen in der persischen Geschichte vgl. Wiesehöfer, Gaumata, 202. Miroschedji, ZA 75 [1986] 306. Zum erst ab dieser Zeit auftretenden Phänomen der Thronnamen vgl. Schmitt, Aion-Annali 42 [1982] v. a. 93.

[167] Dabei ist auch das Moment der Rechtfertigung königlicher Taten gegenüber den Göttern ins Kalkül zu ziehen, wie es etwa Gründungszylinder nahelegen.

[168] Zur Entstehung der altpersischen Keilschrift zur Zeit des Dareios vgl. Dandamaev, Persien, 23–52. Ders. u. V. G. Lukonin, The culture and social institution of Ancient Iran, Cambridge 1989, 272–282. Balcer, Bisitun, 31. Siehe jetzt aber v. a. R. Schmitt, Epigraphisch-exegetische Noten zu Dareios' Bisutun-Inschriften, Wien 1990 (SOeAW, phil.-his. Kl., Sitzungsber. 561 = Veröffentlichungen der Kommission für Iranistik 25), 56–60.

lich in der Inschrift von Behistun eine monumentale Präsentation erfuhr[169]. Das auf diese Weise entworfene Programm umfaßte als zentralen Aspekt die Absicht, die Vorgänger des Dareios durch ein verwandtschaftliches Konstrukt[170] ebenfalls zu Achaimeniden zu erklären und dadurch die Legitimität der Herrschaft zu untermauern[171]. Als „Ergänzungen" (oder Vorläufer?) zu dieser Idee der verwandtschaftlichen Verknüpfung sind jene kurzgefaßten dreisprachigen Kyros-Inschriften(typen) zu sehen[172], die Kyros (anachronistisch) als Achaimeniden präsentieren, jedoch erst unter Dareios entstanden sein dürften[173]. Darüber hinaus wurden in der Behistun-Inschrift auch die eigentlichen Vorfahren des Dareios zu vergangenen Königen stilisiert und damit der Anspruch auf den Besitz des Königtums erhöht[174]. Ein ähnliches Privileg wurde den Ahnen Kyros' II allerdings nicht zugestanden, die für die legitimierende Konstruktion eines autorisierten Königtums mit Ausnahme des Stammvaters Teispes auch keine Rolle spielten. Dadurch wird indirekt bestätigt, daß die Vorfahren Kyros' II ein eigenes Haus bildeten

[169] Zur schwierigen Frage der genetischen Verbindung der einzelnen Fassungen untereinander vgl. zuletzt Streck, ZA 86 [1996] 283 f.

[170] Zur Konstruktion von Genealogien vgl. allgemein H. Sancisi-Weerdenburg, The orality of Herodotus' Medikos Logos or: The Median Empire revisited, in: Dies., Kuhrt u. Cool Root (wie Anm. 112), 39–55, hier 53 mit Anm. 6.

[171] Wie DB § 70 nahelegt, wurde die Genealogie als zentraler Bestandteil der durch die Inschrift vermittelten Botschaft angesehen: „Besides, I also made the signature ([nāmanā]fam); besides I made the lineage ([u]vādā[tam]). And it was written down and was read aloud before me. Afterwards I have sent this form of writing everywhere into the countries. The people strove (to use it)" (ap.) (nach Schmitt). „...et j'ai fait nom (et) généalogie (e-ip-pi) et cela été écrit et lu devant moi; ensuite j'ai envoyé ce texte-là dans tous les pays; les gens (l') ont répeté" (elam.) (nach Grillot-Susini u. a.).

[172] CMa, CMb, CMc.

[173] Vgl. dazu Dandamaev, Persien, 25–32. Wiesehöfer, Gaumata, 186–198, 209. Miroschedji, ZA 75 [1985] 282 f. Anm. 74. Insgesamt sind 33 Inschriftenexemplare erhalten (Wiesehöfer, ebenda, 198 Anm. 1).

[174] Hier zeigt sich besonders deutlich die fiktive Ebene in Dareios' königlicher Propaganda. Das postulierte bessere Wissen der Zeitgenossen um die historischen „Tatsachen" und die „realen" Verwandtschaftsverhältnisse konnte dem nur bedingt entgegenwirken; insofern vermochte auch der Hinweis auf den (den Zeitgenossen bewußten) „privaten" Status des Hystaspes (des Arsames sowie des Ariaramnes) die Berücksichtigung dieses Ahnen (bzw. dieser Ahnen) in der königlichen Ahnenkette nicht zu verhindern. Daß die historische „Realität" gegenüber einem derartigen Legitimationsbedürfnis keinen Ausschließungsgrund darstellte, zeigen gerade die Aufstände nach der Thronbesteigung des Dareios. So dürfte hinter den Thronnamen des Nidintu-Bēl und des Araḫa auch der Anspruch einer genealogischen Verbindung mit dem neubabylonischen Königshaus gestanden haben. In gleicher Weise hatte wohl Bessos nach dem Sturz Dareios' III versucht, sich durch die Annahme des Namens Artaxerxes als legitimer Achaimenide zu präsentieren (Curtius Rufus VI.6.13). Ähnliches ist sowohl für die Arsakiden (J. Wolski, Arsace Ier, fondateur de l'état parthe, in: Acta Iranica 3 [1974] 159–199, hier 172 mit Anm. 43. Vgl. auch ders., Les Achéménides et les Arsacides. Contribution à l'histoire de la formation des traditions iraniennes, in: Syria 43 [1966] 65–89) als auch die Sasaniden (E. Yar-Shater, Were the Sasanians heirs to the Achaemenids, in: La Persia nel Medioevo. Rom 1971, 517–531, hier 525. Vgl. G. Alföldy, Cassius Dio und Herodian über die Anfänge des neupersischen Reiches, in: RhM 114 [1971] 360–366. E. Kettenhofen, Die Einforderung des Achämenidenerbes durch Ardašir: eine interpretatio romana, in: OLP 15 [1984] 177–190) bezeugt. Dabei dürfte es sich um ein universelles Phänomen handeln. Schon der Usurpator Sargon II konnte sich als Sohn Tiglat-pilesers III bezeichnen. Vgl. F. Thomas, Sargon II., der Sohn Tiglat-pilesers III., in: M. Dietrich u. O. Loretz (Hg.), Mesopotamica-Ugaritica-Biblica. Festschrift K. Bergerhof. Neukirchen-Vluyn 1993, 465–470 (F. Thomas faßt die Filiation als historisch auf). Ein weiteres markantes historisches Parallelbeispiel findet sich in den Bemühungen der Familie Konstantins d. Großen, die mangelnde Legitimation und Herkunft durch den Rekurs auf einen berühmten königlichen Ahnen zu verschleiern, den man in der Person des Gotenbezwingers Claudius II gefunden hatte. Vgl. A. Lippold, Constantius Caesar, Sieger über die Germanen, Nachfahre des Claudius Gothicus, in: Chiron 11 [1981] 347–369. Ders., Kaiser Claudius II. (Gothicus), Vorfahr Konstantins d. Gr., und der römische Senat, in: Klio 74 [1992] 380–394.

(Teispiden), das als solches für Dareios' Konzeption keine Bedeutung hatte. Für diesen war lediglich die Verknüpfung mit den unmittelbaren, den Zeitgenossen geläufigen Vorgängern von Interesse. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Inschriften des Xerxes. Dort wird Kyros, der mütterlicherseits der Großvater des amtierenden Perserkönigs war, mit keinem einzigen Wort erwähnt[175], ein Umstand, der – sicherlich nicht zufällig – vom gewachsenen Selbstbewußtsein einer bereits etablierten Dynastie kündet.

Dareios konnte allerdings historische Vorgänge nicht beliebig manipulieren, wie er auch Kyros II und Kambyses II nicht als Könige ausblenden konnte (und wollte). Das gleiche galt für einen unmittelbar vorangehenden König, dessen Legitimität nicht vollkommen zu bestreiten war. Da Dareios weder Kyros I noch Kambyses I zu seinen königlichen Vorfahren zählte, bleibt als Kandidat für die letzte noch offene Position eines legitimen königlichen Ahnen lediglich Bardiya[176]. Damit konnte aber schwerlich der in der Behistun-Inschrift unter dem Pseudonym des ermordeten Bardiya agierende Gaumata gemeint sein, sondern nur der echte Bruder des Kambyses II, so daß selbst Dareios nicht umhin kam, ihn wenigstens indirekt in die königliche Genealogie einzureihen, ein Umstand, der uns auch aus einer anderen Quelle angedeutet wird[177]. Trifft diese Beobachtung zu, ist damit ein weiteres Indiz dafür gewonnen, Dareios als den eigentlichen Usurpator zu erkennen, zumal im Ablauf der Erzählung der Behistun-Inschrift ein legitimes Königtum des Bardiya nicht vorkommt.

9 legitime Könige			
In der Genealogie namentlich genannte königliche Ahnen		In der Genealogie nicht namentlich genannte königliche Ahnen	In DB überhaupt nicht genannter, aber implizit vorausgesetzter königlicher Ahn
Dareios Hystaspes Arsames Ariaramnes Achaimenes	[Gedachtes Verbindungsglied] Teispes	Kambyses II Kyros II	Bardiya

Schematische Ansicht des eigentlich nicht darstellbaren Programmes der Behistun-Inschrift (gedacht als lineare Kette).

[175] Vgl. zu diesem Aspekt bereits H. Sancisi-Weerdenburg, Exit Atossa: Images of women in Greek historiography on Persia, in: A. Cameron u. A. Kuhrt (Hg.), Images of women in antiquity. London-Canberra 1983, 20–33, hier 27.

[176] Zu den nach Bardiya datierten Keilschriftdokumenten vgl. S. Graziani, Testi editi ed inediti datati al regno di Bardiya (522 a. C.). Neapel 1991 (Supplemento n. 67 agli Annali – vol. 51, fasc. 2). M. Jursa, Neues aus der Zeit des Bardia, in: N.A.B.U. 1993, Nr. 19, 13–15. Zu Bardiyas Position vor seiner Ermordung vgl. P. Briant, The Seleucid kingdom, the Achaemenid empire and the history of the Near East in the first millennium BC, in: P. Bilde, T. Engberg-Pedersen, L. Hannestad u. J. Zahle (Hg.), Religion and religious practice in the Seleucid kingdom. Aarhus 1990 (Studies in Hellenistic Civilization I), 40–65, hier 63 Anm. 23.

[177] Aischylos, Persai, 774ff. Zur Legitimität des Mardos/Bardiya vgl. Dandamaev, Persien, 119f. Balcer, Bisitun, 39. Zur griechischen Wiedergabe von Bardiya als Mardos siehe R. Schmitt, Die Iranier-Namen bei Aischylos. Wien 1978 (SOeAW, phil.-hist. Kl. 337), 28f.

Herodot und der Stammbaum der Achaimeniden

Neben der Behistun-Inschrift existiert durch das Werk Herodots eine Parallelüberlieferung, die in einzelnen Punkten nicht nur charakteristische Abweichungen, sondern über weite Bereiche erstaunliche Verbindungen zu der Version der Inschrift des Dareios aufweist[178]. Zwei Beobachtungen sind hier von besonderem Interesse.

Das Geschlecht der Achaimeniden erfährt in den Historien erst mit Dareios und den Perserkriegen eine konkret anschauliche Personifizierung. Alle greifbaren Etikettierungen weisen in diesen Zeithorizont und bewahren auf diese Weise wohl authentisch eine Phase der innergriechischen Bewußtseinsbildung bezüglich des Status und des Selbstverständnisses des zeitgenössischen altpersischen Königtums. Dareios wird ein einziges Mal konkret als Achaimenide vorgeführt[179]. Die in diesem Zusammenhang präsentierte dreiteilige Genealogie (Dareios-Hystaspes-Arsames = Achaimeniden) läßt nicht nur keine Zweifel offen, sondern wirkt wie eine authentische Wiedergabe des „kurzen Stammbaumes" in DB § 1. Alle anderen konkreten Klassifizierungen betreffen Verwandte des Dareios und des Xerxes, die nahezu ohne Ausnahme in hohen, meist militärischen Ämtern zur Zeit der Perserkriege figurieren[180]. Herodot offenbart dadurch seine Kenntnis eines

[178] Köhnken, WJA 6a [1980] 39–50. Zur wahrscheinlichen Existenz einer griechischen Fassung der Behistun-Inschrift, die Herodot direkt oder indirekt zur Ausgestaltung seiner geschlossenen, in sich zusammenhängenden Erzählung diente, vgl. ebenda, 39f. Dandamaev, Persien, 123f. mit Anm. 510. H. Erbse, Studien zum Verständnis Herodots. Berlin–New York 1992 (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, Band 38), 52–55. T. C. Young, The consolidation of the empire and its limits of growth under Darius and Xerxes, in: CAH IV^2 (Persia, Greece and the Western Mediterranean c. 525 to 479 B.C.). Cambridge 1988, 53–111, hier 53. Von einer Verbreitung, zumindest der Genealogie des Dareios im Reich gehen sowohl Wiesehöfer, Gaumata, 196 als auch Briant, Iranica Antiqua 19 [1984] 77f. aus. Beide können sich diesbezüglich auf DB § 70 stützen. Zu berücksichtigen ist auch die sprachlich „bunte" Landschaft Kleinasiens. Vgl. zuletzt A. Lemaire u. H. Lozachmeur, Remarques sur le multilinguisme en Asie Mineure à l'époque perse, in: F. Briquel-Chatonnet (Hg.), Mosaïque de langues, Mosaïque culturelle. La bilinguisme dans le Proche-Orient Ancien. Paris 1996 (Antiquités Sémitiques 1), 91–123. Interessant ist ferner die Beobachtung von M. Schmidt, Asia und Apate, in: Aparchai. Nuove ricerche e studi sulla Magna Grecia e la Sicilia antica in onore di Paolo Enrico Arias. Pisa 1982 (Biblioteca di studi antichi 35), 505–520, hier 510–513, wonach der Dareios-Krater aus Neapel (4. Jh.) u. a. eine von Griechen rezipierte persische „Geschichtstheorie" über den Ablauf von Aufständen, wie sie in der Behistun-Inschrift faßbar wird, transportiere. Für eine Verbreitung des Inhalts (nicht nur) der Behistun-Inschrift im Reich sprechen neben Text- (Voigtlander (wie Anm. 118), 63–66) und Relieffragmenten (U. Seidl, Ein Relief Dareios' I. in Babylon, in: AMI N.F. 9 [1976] 125–130) aus Babylon und der in Elephantine gefundenen aramäischen Fassung der Inschrift eine ebensolche der Grabinschift des Dareios. Vgl. N. Sims-Williams, The final paragraph of the tomb-inscription of Darius I (DNb, 50–60): the Old Persian text in the light of an Aramaic version, in: BSOAS 44 [1981] 1–7. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang aber auch das „polyglotte Milieu" in Persepolis, worauf besonders M. Stolper, The Neo-Babylonian text from the Persepolis fortification, in: JNES 43 [1984] 299–310 aufmerksam gemacht hat. – Zur wenig überzeugenden Gegenposition vgl. Balcer, Bisitun, 26–30. So spricht er von einem „oral proto-testimony" der Inschrift (S. 26), hält die Inschriften am Felsen für „private" (S. 28) und bestreitet eine Übersetzung ins Griechische: „The Bisitun texts were not translated and written for public consumption", und weiter: „The Elamite text was an intellectual exercise, and the others were themes on the variation of, or colloquially, ‚games' upon it, in essence to tell you what the oral proto-testimony meant ... As the Chaldean magi of Babylon set out to aggrandize their distinct role within the imperial system, their texts (at Bisitun and especially Babylon) have a significantly different function, to focus upon Babylon and the Babylonians" (S. 29f.). Vgl. dagegen auch Köhnken, RhM 133 [1990] 122 mit Anm. 32

[179] Hdt. I.209.

[180] Hdt. V.32: Megabates. VII.62.1: Tigranes. VII.117.1: Artachaies. Jenseits von Griechenland operiert lediglich Sataspes (IV.43), doch ergibt sich durch die Erwähnung der Vergewaltigung der Tochter des

zentralen Punktes des in Behistun verkündeten königlichen Programmes. Er wußte, daß Dareios und Xerxes als Achaimeniden anzusprechen waren und sich in der Öffentlichkeit als solche präsentierten. Nicht nur dieser Aspekt zeigt eine bemerkenswerte Parallele zwischen den Historien und der Behistun-Inschrift. Wie das große Monument des Dareios bestrebt war, eine Verbindung zu Kyros herzustellen, war Herodot eine mögliche Beziehung zwischen Kyros und dem Geschlecht der Achaimeniden bekannt. Doch war ihm offensichtlich nicht klar, wie dieser in die Genealogie einzuordnen war. Aus diesem Grund wird Kyros in den Historien kein einziges Mal ausdrücklich als Achaimenide bezeichnet. Auch fehlt in diesem Zusammenhang eine klar strukturierte, als achaimenidisch bezeichnete Genealogie, wie sie für Dareios in I.209 vorliegt. Vielmehr werden an zwei Stellen lose Verknüpfungen präsentiert, die sich jedoch der Frage einer exakten Plazierung innerhalb des chronologischen und verwandtschaftlichen Rasters bewußt enthalten.

Anläßlich der Revolte des Kyros gegen Astyages wird in I.125 ein Exkurs über die persischen γένεα eingefügt. Dort werden die Achaimeniden als φρήτρη der Pasargaden präsentiert und die persischen Könige als Perseiden innerhalb dieser Gruppierung eingeordnet[181]. Die Erzählung ist von der Person des Kyros abgehoben. Die pauschale Klassifizierung des persischen Königshauses schafft höchstens eine lose Verknüpfung. Außerdem wird das königliche Haus eigentlich als Perseiden innerhalb der übergeordneten Einheit der Achaimeniden angesprochen[182].

Gleichfalls nicht ausdrücklich als Achaimenide bezeichnet wird Kyros in der Rede des Prexaspes[183]. Doch wird er mit Achaimenes in Verbindung gebracht, der außer an dieser Stelle in den Historien nur im berühmten Stammbaum VII.11 vorkommt[184]. Prexaspes listet einen Stammbaum in männlicher Linie (πατριή) auf, der nur aus einem An-

Zopyros, die erst den Anlaß für die Unternehmung und damit den Exkurs bietet, ebenfalls ein deutlicher Bezug zu Hellas.

[181] Hdt. I.125.4: „ἐν τοῖσι (scil. Πασαργάδαι) καὶ Ἀχαιμενίδαι εἰσι φρήτρη, ἔνθεν οἱ βασιλέες οἱ Περσεῖδαι γεγόνασι". Diese (und die unmittelbar nachfolgende) Nennung der persischen γένεα wurde immer wieder zum Ausgangspunkt, um den „Clancharakter" der persischen Gesellschaft (vor und während der Zeit Kyros' II) zu erweisen. Vgl. zuletzt ausführlich Briant, Iranica Antiqua 19 [1984] 102–118, der die Clanstruktur auch für eine persische Gesellschaft postuliert, die – zumindest seit der Zeit Kyros' II – ihre nomadischen Wurzeln bereits abgestreift habe. Derartige Überlegungen sind aber nicht unproblematisch – nicht nur, weil sie sich nahezu ausschließlich auf Herodots Darstellung zu stützen vermögen, sondern auch, weil sie von der Vermittlung einer als volkstümlich aufgefaßten indigenen Überlieferung durch die Historien ausgehen. Zur Kritik an einem derartigen Verständnis des herodoteischen Geschichtswerkes vgl. Erbse (wie Anm. 178) 181–189. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß eine Gleichung der herodoteischen γένος-φρήτρη-Terminologie mit altpersischen Entsprechungen beträchtliche Probleme aufgibt: Briant, ebenda, 109. Im Gegensatz zu Briant zeichnet Miroschedji, ZA 75 [1985] 293–295 auch zur Zeit Kyros' II eine noch weitgehend halbnomadisch strukturierte persische Gesellschaft, wobei sich Miroschedji in erster Linie auf archäologische Beobachtungen stützt, die für die Persis erst für das 6. Jahrhundert eine sprunghafte Zunahme der Siedlungsdichte nahelegen. Vgl. auch ders., La fin de l'Elam: essai d'analyse et d'interprétation, in: Iranica Antiqua 25 [1990] 47–95, hier 52–55.

[182] Vgl. Briant, Histoire, 123: „Chez Hérodote et chez Darius, le même terme ‚Achéménide' ne désigne pas le même réalité sociale: chez Hérodote, il s'agit du clan achéménide, qui fait partie de la tribu des Pasargades: c'est d'ailleurs en ce sens qu'il qualifie d'Achéménide le père de Darius (I.209). En revanche, pour Darius, il s'agit exclusivement de son ascendance en ligne directe".

[183] Vgl. zum hohen Anteil herodoteischer Gestaltungskraft an dieser Episode und der Person des Prexaspes Köhnken, RhM 133 [1990] passim. Ders. WJA 6a [1980] passim. Weniger überzeugend M. L. Lang, Prexaspes and usurper Smerdis, in: JNES 51 [1992] 201–207.

[184] Hdt. III.75.1: „ἀρξάμενος (scil. Πρηξάσπης) δὲ ἀπ' Ἀχαιμένεος ἐγενεηλόγησε τὴν πατριὴν τὴν Κύρου".

fangs- (Achaimenes) und Endglied (Kyros) besteht[185]. Über die Zwischenglieder schweigt sich Herodot aus. Darüber hinaus erweckt die Genealogie einen privaten Eindruck. Die einzelnen Glieder werden jedenfalls nicht als königlich angesprochen. Dies deckt sich mit der Präsentation des Stammbaumes VII.11, der zweiten Erwähnung des Achaimenes innerhalb der Historien.

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch in den Erzählungen um Kambyses, der nie als Achaimenide bezeichnet wird. Lediglich seine Mutter Kassandane erhält einmal dieses Attribut, ohne daß auf ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen väterlicher und mütterlicher Linie hingewiesen würde[186].

Wenn der sterbende Kambyses in besonderem Maße die Achaimeniden dazu aufruft, das Königtum den Medern zu entreißen, so mag auch hier durch die Erwähnung der θεοὺς τοὺς βασιληίους der Gedanke an eine mögliche verwandtschaftliche Verbindung aufkommen, die aber jeglicher Präzisierung mangelt[187]. Womöglich ist die Stelle aber eher aus der rückschauenden Erkenntnis heraus zu lesen, daß die Achaimeniden bei der nachfolgenden Überwindung der Mager eine besondere Rolle spielten.

Aus all dem entsteht der Eindruck, daß in die Historien zwar die Annahme einer Zugehörigkeit des Hauses des Kyros zu den Achaimeniden einfloß, Herodot aber die genauere Einordnung verschlossen blieb. Daraus resultiert die Unsicherheit über den Charakter der verwandtschaftlichen Verbindung zwischen Kyros und Dareios. Die Kardinalfrage, ob – und falls ja, wie – diese beiden Perserkönige verwandtschaftlich aufeinander zu beziehen sind, bleibt in den Historien völlig offen[188]. Dabei entsteht der Eindruck, daß III.75 gedanklich auf I.125 aufbaut, wobei letzteres wiederum Kenntnisse des von Dareios verbreiteten Herrschaftsbildes zu verraten scheint. Aus dem Bewußtsein, daß seit Dareios alle Perserkönige für Achaimeniden reklamiert werden, wird Kyros auch zu einem Mitglied dieses Geschlechts.

Die Tatsache, daß Dareios ein Achaimenide ist, spielt in der Frage der Nachfolge des Thrones überhaupt keine Rolle. Deutlich wird dieser Umstand nicht nur in der Erzählung um die Beseitigung der Mager und die anschließende „Königswahl"[189], sondern

[185] Die Übersetzungen von J. Feix, Herodot. Historien. Band 1. Darmstadt [4]1988, 431 und A. Horneffer, in: H. W. Haussig (Hg.), Herodot. Historien. Stuttgart [4]1971, 216 nennen Achaimenes „Stammvater"; dies ist Interpretation.

[186] Hdt. III.2.2. Die an dieser Stelle markante Betonung der Legitimität eines Prinzen hängt wohl kaum mit dem Status der Kassandane als Achaimenidin zusammen, sondern damit, daß sie Perserin und „Hauptfrau" des Kyros ist. Zu einer möglichen Kritik am Status der Kassandane als Achaimenidin siehe Brosius, Women, 54f. – Die Stelle könnte auch als eine Anspielung auf die Geschehnisse rund um die Thronbesteigung des Dareios gelesen werden. Jedenfalls sind die Bemerkung, wonach bei den Persern kein Bastard König werden darf (νόθον οὔ σφι νόμος ἐστὶ βασιλεῦσαι γνησίου παρεόντος) sowie der von den Ägyptern artikulierte Wunsch, mit dem Haus des Kyros verwandt zu sein, der zur Konstruktion einer Abstammungslegende führt, die von Herodot widerlegt wird, auffallend. Vgl. D. Asheri, in: A. Fraschetti, Erodoto. Le storie. Libro III: La Persia. Mailand 1990, 215, der außerdem auf den athenischen Hintergrund der νόθος-Terminologie hinweist.

[187] Hdt. III.65.6: „καὶ δὴ ὑμῖν τάδε ἐπισκήπτω θεοὺς βασιληίους ἐπικαλέων, καὶ πᾶσι ὑμῖν καὶ μάλιστα Ἀχαιμενιδέων τοῖσι παρεοῦσι, μὴ περιιδεῖν τὴν ἡγεμονίην αὖτις ἐς Μήδους περιελθοῦσαν". Eine ähnliche Evokation findet sich bei Plutarch, Alex. 30, 12 überliefert, der sie Dareios III in den Mund legt (θεοὶ γενέθλιοι καὶ βασίλειοι). Bezüglich einer möglichen Verbindung zu dem DPd. Z. 14f., 22, 24 genannten „viþaibiš bagaibiš" vgl. W. Brandenstein u. Mayrhofer, Handbuch des Altpersischen. Wiesbaden 1964, 153 s. v. visa-.

[188] Vgl. auch Wiesehöfer, Gaumata, 186.

[189] Vgl. Köhnken, RhM 133 [1990] 135f.: „Für die Machtübernahme des Dareios führt Herodot weder dynastische noch machtpolitische, wirtschaftliche oder militärische Gründe an. Auf die Frage, ‚wie wurde

auch aus der „Konfrontation" zwischen Kyros und Dareios I.209f. Dareios erscheint nicht als Verwandter des Kyros, sondern als Bedrohung. Die Präsentation der Genealogie des Dareios gerade an dieser Stelle bleibt ohne jede Verbindung zu dem Perserkönig. Der Aufbau und die Anlage der Szene zeigen aber auch hier die durch die historische Rückschau vermittelte Kenntnis, daß Dareios mittelbar Kyros auf den Thron folgen wird[190]. Sie ist wohl in wesentlichen Teilen der herodoteischen Gestaltungskraft zuzuschreiben und vermittelt das Bewußtsein vom Wirken übergeordneter Kräfte im Geschichtsprozeß[191]. Schließlich scheinen die Historien an zwei Stellen den ursprünglich „nicht-königlichen" Status des Dareios noch deutlich zu reflektieren[192].

Diese Beobachtungen bedeuteten jedoch nicht, daß Herodot an einer Verknüpfung der persischen Herrschaftslinie über Kambyses II zu Dareios kein Interesse zeigte – im Gegenteil. In den Historien sind vielmehr die drei großen Dynastien der Lyder, Meder und Perser, die die Basis des Handlungsgerüsts darstellen, verwandtschaftlich miteinander verflochten und damit eine einheitlich geschlossene Herrscherabfolge des Orients von Kandaules bis Xerxes geschaffen. Verbindendes Element dieser durchgehenden Linie stellen durch Frauen hergestellte Eheverbindungen dar. So werden die jeweiligen Schnittstellen durch die Frau des Kandaules, Aryennis, die Tochter des Alyattes und Schwester des Kroisos sowie Mandane, die Tochter des Astyages, überbrückt[193]. Daß Herodot sich der „Lücke" zwischen den Regierungen Kyros' II bzw. Kambyses' II und Dareios sehr wohl bewußt war, zeigt schon die Tatsache, daß allein diese durch *drei* Frauengestalten geschlossen wird. So sind die Ehefrauen des Dareios, Atossa und Artystone, Töchter Kyros' II, während Parmys als Tochter des Kyrossohnes Smerdis figuriert[194]. Dürfte es auch einigermaßen wahrscheinlich sein, daß die von Kandaules bis Xerxes reichende durchgehende Herrscherlinie ihre Existenz weniger der historischen Realität[195] als vielmehr der Gestaltungskraft Herodots verdankt[196], so können andererseits

Dareios König?' gibt er vielmehr nur eine Antwort: ‚durch göttliche Fügung und einen Trick seines Reitknechts'. Ein zentrales historisches Ereignis erscheint als Mischung von Schicksalsbestimmung und Schelmenstück". Siehe auch Briant, Iranica Antiqua 19 [1984] 112.

190 Vgl. I.210.1: „τῷ δὲ ὁ δαίμων προέφαινε ὡς αὐτός μὲν τελευτήσειν αὐτοῦ ταύτῃ μέλλοι, ἡ δὲ βασιληίη αὐτοῦ περιχωρέοι ἐς Δαρεῖον".

191 Vgl. Erbse (wie Anm. 178) 25–30. W. Nicolai, Versuch über Herodots Geschichtsphilosophie, Heidelberg 1986 (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften, N. F. 2. Reihe Band 77). Siehe auch R. Bichler, Die „Reichsträume" bei Herodot. Eine Studie zu Herodots schöpferischer Leistung und ihre quellenkritische Konsequenz, in: Chiron 15 [1985] 121–143.

192 Hdt. VII.3.2 weiß, daß Dareios ursprünglich schlicht ἰδιώτης war. Ähnlich schon Hdt. III.139.2: „(Δαρεῖος) δορύφορος τε ἐὼν Καμβύσεω καὶ λόγου οὐδενός κω μεγάλου". Vgl. dazu J. E. Van Der Veen, The Significant and the Insignificant. Five Studies in Herodotus' View of History. Amsterdam 1996 (Amsterdam Studies in Classical Philology 9), 64 mit Anm. 162, der zeigt, daß die auffallend niedere soziale Einstufung des Dareios in diesem Zusammenhang in Verbindung mit einem übergeordneten Darstellungsprinzip Herodots steht, das ausschließlich auf den Ausgang der samischen Expedition abzielt und anhand dieses Beispieles eine der Grundthesen des herodoteischen Geschichtsverständnisses vermittelt: σκοπέειν δὲ χρὴ παντὸς χρήματος τὴν τελευτὴν κῇ ἀποβήσεται (Hdt. I.32.9).

193 Vgl. dazu ausführlicher D. Schwarz, Die pervertierte Ordnung. Frauen in Herodots Historien. Diplomarbeit. Innsbruck 1992, 85–88.

194 Brosius, Women, 47–64.

195 Als „Schlüsselfigur" darf hier Mandane gelten. Kritisch zu deren angeblicher Verbindung mit Kambyses I bereits Justi (wie Anm. 13) 16. Sayce (wie Anm. 29. Ancient empires) 438. Nöldeke (wie Anm. 35. Aufsätze) 17. Rost (wie Anm. 66) 106f. Alle sahen hinter der möglichen Konstruktion jedoch echtes orientalisches Überlieferungsgut, entweder als medische Propaganda oder als persische Anmaßung. Vgl. auch W. Hinz, s. v. Kyros, in: RlA 6 [1980–1983] 401f., hier 401a. Jacobs, Iranica Antiqua 31 [1996] 90f.

die ehelichen Verbindungen des Dareios mit den Töchtern des Kyroshauses durchaus historische Realtität beanspruchen, auch wenn diese Ehebande durch keine Parallelquellen zu bestätigen sind[197]. Gerade unter der Prämisse einer Usurpation des Dareios werden die Bestrebungen mehrfacher ehelicher Verbindung mit dem vorhergehenden großen Herrscherhaus plausibel[198]. Wichtig für diesen Zusammenhang ist jedoch die Tatsache, daß in Herodots Darstellung die konzeptionelle Verknüpfung der einzelnen Herrscherhäuser im erzählerischen Kontext der Historien über große Frauengestalten läuft – womöglich wurde diese Konzeption gerade durch die ehelichen Verbindungen des Dareios angeregt. Ist man sich dieser Erzähltechnik bewußt, so wird es verständlich, warum die Identifikation Kyros' II als Achaimenide in den Historien eine derart marginale Rolle spielt. Sie war für Herodots Darstellung völlig sekundär und hatte auch bei der Verknüpfung dieses Königs mit dem Haus des Dareios keine tragende Funktion. Lediglich an einer Stelle der Historien scheint expressis verbis und konkretisiert durch eine genealogische Personenkette eine Verzahnung der beiden Herrscherhäuser über die männliche Linie vorzuliegen, nämlich im berühmten Stammbaum des Xerxes im siebten Buch, den dieser im Rahmen eines Schwures offenlegt[199].

Stammbaum des Xerxes bei Herodot (VII.11):
Xerxes
Dareios
Hystaspes
Arsames
Ariaramnes
Teispes
Kyros
Kambyses
Teispes
Achaimenes

Dieser Stammbaum hat der Forschung stets große Probleme aufgegeben. Er verlangt nach einer Reihe von Erklärungen, die sich vor allem aus einem Vergleich mit der Behi-

Briant, Histoire, 34f. Brosius, Women, 42–47. – Für eine Historizität der Verbindung plädieren Cl. Herrenschmidt, Notes sur la parenté chez Perses, in: H. Sancisi-Weerdenburg u. A. Kuhrt (Hg.), Achaemenid History II: The Greek sources. Leiden 1987, 53–67. Ch. Pelling, The urine and the vine: Astyages' dreams at Herodotus 1.107–8, in: ClQu 46 [1996] 68–77, hier 74. – Zum „literarischen" Umgang mit der Person Kyros' II vgl. auch die islamischen Propheten-Legenden, wo Kyros-Kūruš als Sohn einer Jüdin auftritt: R. G. Khoury, Les légends prophétiques dans l'Islam depuis le Ier jusqu'au IIIe siècle de l'Hégire. Wiesbaden 1978 (Codices Arabici Antiqui III), 10f., 272.

196 Dazu paßt, daß die in den Historien entworfenen Frauenfiguren ein hohes Maß an künstlicher Schematisierung verraten. Vgl. dazu Sancisi-Weerdenburg (wie Anm. 175). Brosius, Women, 51, 56f., 69.

197 Außerhalb Herodots ist uns namentlich lediglich Artystone als Irtašduna in den PFT bezeugt. Vgl. M. A. Dandama(y)ev, Herodotus' information on Persia and the latest discoveries of cuneiform texts, in: Storia della Storiografia 7 [1985] 92–99, hier 98. R. Schmitt, s. v. Artystone, in: EncIr 2 [1987] 665. Brosius, Women, 50, 125–127.

198 Wiesehöfer, Gaumata, 202. Brosius, Women, 60. Vgl. auch E. Schmitt, s. v. Atossa, in: EncIr 3 [1989] 13f., hier 14a, der jedoch Dareios und Kyros als Verwandte verschiedener Häuser auffaßt.

199 Hdt. VII.11: „μὴ γὰρ εἴην ἐκ Δαρείου τοῦ Ὑστάσπεος τοῦ Ἀρσάμεος τοῦ Ἀριαράμνεω τοῦ Τεΐσπεος τοῦ Κύρου τοῦ Καμβύσεω τοῦ Τεΐσπεος τοῦ Ἀχαιμένεος γεγονώς, μὴ τιμωρησάμενος Ἀθηναίους". Zur unterschiedlichen Überlieferung des Stammbaumes in einzelnen Textvertretern vgl. unten Anm. 203.

stun-Inschrift sowie mit den von Herodot selbst im Rahmen seiner fortlaufenden Erzählung vermittelten Begebenheiten ergeben. Dies betrifft zunächst die grundsätzliche Frage, welcher Kyros bzw. Kambyses eigentlich jeweils gemeint ist. Auf den ersten Blick erwartet man die beiden großen Vertreter dieses Namens, doch spricht dagegen die Tatsache, daß Herodot an der betreffenden Stelle eine chronologisch aufgebaute und in die Vergangenheit zurückreichende Linie wiedergibt. Aus dem gleichen Grund kommen die jeweils ersten Vertreter dieses Namens nicht in Betracht[200]. Auch die Annahme, die Liste verzeichne allein Kyros II und dessen Vater Kambyses I, erscheint äußerst unwahrscheinlich. Im Gegensatz dazu ist aus den Historien zumindest indirekt die Kenntnis der Filiation Kyros II – Kambyses I – Kyros I erschließbar[201], wohingegen Teispes in dieser Linie niemals erscheint. Letzterer ist ausschließlich in dem an dieser Stelle angeführten Stammbaum des Xerxes genannt.

---

[200] Traditionelle Erklärungen versuchten dieses Problem sinnvoll zu deuten, was jedoch kaum gelang. Schon vor der Publikation des Kyros-Zylinders hatte K. Abicht, Herodotos. Für den Schulunterricht erklärt, Band 4. Leipzig 1865, 20 einen Weg gewiesen, der in der Folge eine starke Rezeption erfuhr: „Aus dieser Stammtafel der beiden Achaimenidenlinien geht hervor, dasz Xerxesz an unserer Stelle zunächst seine Vorfahren väterlicherseits, darauf seine mütterlichen Vorfahren nennt, wobei er den Teispes, den Sohn des Achaemenes, als Stammvater beider Linien, zweimal setzt. Der Name des Kambyses ist wol durch ein Versehen des Abschreibers in den Handschriften ausgefallen“. Mit der Entdeckung des Kyros-Zylinders wurde diese Erklärung allerdings hinfällig, weil noch ein Kyros (I) in das Stemma hätte eingeschoben werden müssen. Trotzdem wurde Abichts These immer wieder aufgegriffen. Vgl. Spiegel (wie Anm. 26) 83. R. W. Macan, Herodotus. The seventh, eighth, & ninth books. Vol. I.-Part I. Book VII. London 1908, 20. H. Kallenberg, Herodot. Auswahl für den Schulgebrauch. Kommentar. Bielefeld-Leipzig 1919, 101. D. Hegyi, Historical authenticity of Herodotus in the Persian „Logoi“, in: ActaArchHung 21 [1973] 73–87, hier 77. Ähnlich Rost (wie Anm. 66) 106. Die Erklärung, Herodot kenne Kyros I eben nicht [So Hegyi, ebenda; H. W. Haussig, in: A. Horneffer, Herodot. Historien. Stuttgart ⁴1971 (Kröners Taschenausgabe Band 224), 724], ist nicht haltbar. Vgl. unten Anm. 201. Wohl aus diesem Grund wurde eine „Textverbesserung“ vorgeschlagen, die den Stammbaum um den fehlenden Kyros ergänzte. Vgl. H. Stein, Herodotos. Vierter Band. Buch VII. ⁶1908, 24 ad 11.7ff. How u. Wells (wie Anm. 34) 388. J. Duchesne-Guillemin, s. v. Kambyses I., in: Der Kleine Pauly 3 [1969] 98f., hier 98. Doch ist dem entgegenzuhalten, daß Herodot exakt acht Vorfahren des Dareios nennt, was die gute Kenntnis einer zentralen Information der Behistun-Inschrift beweist. Gleichfalls schon sehr früh wurde Herodots Stammbaum entweder eine durch eine korrupte Überlieferung bedingte Ungenauigkeit unterstellt oder dieser schlicht verworfen. Evers (wie Anm. 57) 26. Hutecker (wie Anm. 58) 73. Justi, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1888, 34. Andreas (wie Anm. 82) 95. Kent (wie Anm. 1) 159 („dittographic error made in copying from a list covering both branches, or erroneously looked upon Cambyses and Cyrus as ancestors of Darius and inserted Teispes the second time to make the list agree with the known fact that the father of Ariaramnes was named Teispes“). J. Duchesne-Guillemin, s. v. Achaimenidai, in: Der Kleine Pauly 1 [1964] 39. Miroschedji, ZA 75 [1986] 284 Anm. 81: „une erreur de copiste“. P. Lecoq, Les inscriptions de la Perse achéménide. Paris 1997, 73 Anm. 2: „La liste complète que donne Hérodote (7, 11) est erronée en ce qu'elle cite deux fois Teïspès et qu'elle omet Cyrus Ier“. Andererseits konnte auch die Genealogie der Behistun-Inschrift als „verkürzt“ angesprochen werden, wodurch Herodots Stemma wiederum einen erhöhten Quellenwert erhielt. Vgl. zu dieser in der Nachfolge Büdingers und Nöldekes stehenden Ansicht oben. Wiesehöfer, Gaumata, 210–212, vertrat zwar die Auffassung, „daß Herodot im Hinblick auf die genealogischen Verhältnisse bei den Achämeniden ungenau informiert war“ (210), doch sah er andererseits im herodoteischen Stammbaum den einzig erhaltenen Reflex auf die Duplizität zweier homonymer Personen namens Teispes. R. Bichler, Herodot als Dichter eines delphischen Versorakels (Zu Hdt. I. 55, 2), in: GB 15 [1988] 47–59, hier 55f. hob bei der Entstehung des Stammbaumes besonders die Gestaltungskraft Herodots hervor.

[201] Kyros II als Sohn des Kambyses I: Hdt. I.46, 73, 107, 124, 207; III.69. Kambyses I als Sohn Kyros' I: Hdt. I.111.5.

Die Interpretationsprobleme des herodoteischen Stammbaumes relativieren sich allerdings, wenn man auch hier den Blick weg von der historischen Realität hin zum fiktionalen Anspruch des hinter dem Text stehenden Programmes wirft. Tatsächlich vermag der von Herodot überlieferte Stammbaum die in der Behistun-Inschrift verkündete Idee des legitimen Königtums nicht nur zu stützen, sondern auch zu präzisieren. Schon in der Behistun-Inschrift war das Bemühen um eine Verknüpfung der Ahnenreihe des Dareios mit jener Kyros' II festzustellen. Dieses auch in den zur Zeit des Dareios angefertigten Inschriften CM a, b, c faßbare Ideologem war ein integraler Bestandteil der großköniglichen Propaganda[202]. Wie bereits in der Behistun-Inschrift angelegt, stellt der herodoteische Stammbaum eine lineare Verknüpfung des im Kyros-Zylinder greifbaren Stammbaumes Kyros' II mit einem in der Behistun-Inschrift durchschimmernden echten Stammbaum des Dareios dar. Andererseits wird durch die anschauliche Präsentation einer Genealogie, verknüpft mit der konkreten Nennung von einzelnen Personen, eine Interpretation des in der Behistun-Inschrift entworfenen Programmes geboten. Dabei werden die zentrale Absicht sowie die Zielsetzung der Inschrift beibehalten, nämlich eine lineare Verknüpfung der Ahnenreihen Kyros' II und des Dareios zu einem Haus, deren Bündelung in einem gemeinsamen als Achaimenes bezeichneten Ahnen sowie deren Verzahnung über einen Teispes als Zwischenglied zu bieten. Herodots Text wird auf diese Weise zu einem entscheidenden Schlüssel zum Verständnis eines in der Behistun-Inschrift lediglich verklausuliert auftretenden Programmes. Diese Überlegung wird erhärtet, wenn man berücksichtigt, daß sich die bisher genannten Verbindungen zwischen den beiden Texten um zwei zentrale Aspekte erweitern lassen. So bleibt das auf Dareios hinführende neungliedrige Stemma im herodoteischen Stammbaum gewahrt. Dies darf wohl als das aussagekräftigste Zeugnis der (indirekten) Kenntnis des großköniglichen Programmes durch den Halikarnassier bewertet werden[203]. Die personale Konkretisierung dieses Schemas in den Historien zeigt indirekt, daß hinter der Nennung der acht

---

[202] Miroschedji, ZA 75 [1985] 282f. hat im Gegensatz dazu die Auffassung vertreten, Dareios' Absicht wäre es gewesen, „designer une dynastie fictive, ou en tout cas différente des rois perses qui l'ont précédé“. Ähnlich Young, CAH IV², 28. Eine derartige Abgrenzung gegenüber dem Vorgänger widerspricht aber der Logik des Legitimationsbedürfnisses. Sie wird durch die unter Dareios hergestellten Kyros-Inschriften CM a, b, c, die diesen als Achaimeniden vorstellen, auch widerlegt. Die damit verbundene These, Dareios habe mit der Nennung von acht königlichen Vorgängern auf keine bestimmten Personen abgezielt, ist ebenfalls kaum vorstellbar. So Briant, Histoire, 122f., der zwar eine Anknüpfung des Dareios an Kyros über CM a, b, c festhält, andererseits jedoch das retrograd legitimierende Moment der Genealogie der Behistun-Inschrift abschwächt und demgegenüber den prospektiven Aspekt besonders hervorhebt: „Darius ne tient pas son pouvoir de son ascendance dynastique: tout à l'inverse, en raison du pouvoir qu'il s'est arrogé, il a fondé les droits dynastiques de sa descendance. Ce n'est pas parce qu'il était Achéménide (au sens clanique) que Darius est arrivé au pouvoir; c'est son accès à la royauté qui lui a permis d'imposer une nouvelle définition de la réalité ‚achéménide'“. Das in CM a, b, c faßbare Ideologem ist allerdings kein Nebeneffekt, sondern ein integraler Bestandteil der großköniglichen Propaganda. Eine neu entstehende Dynastie läßt sich nicht ausschließlich prospektiv legitimieren. Insofern liefern CM a, b, c nicht nur eine wesentliche Hilfe zum Verständnis der Genealogie der Behistun-Inschrift, sondern in den dort genannten acht anonymen Königen steckt auch ein Konzept.

[203] Vgl. schon Wiesehöfer, Gaumata, 210. Dies ist das überzeugendste Argument dafür, bei der Analyse von der Korrektheit der Langform des Stammbaumes in der Überlieferungsgeschichte der einzelnen Textvertreter auszugehen. Damit sind jene sechs Textvertreter (PMDRSV), die ein um einen Teispes verkürztes Stemma überliefern, aus den Überlegungen auszuscheiden. Vgl. H. B. Rosén, Herodoti Historiae Vol. II. Libros V–IX continens. Stuttgart 1997 (Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), 174f. mit dem fragenden Vermerk „num delendum?“.

anonymen Könige der Behistun-Inschrift ein Konzept stand. Angeregt durch die großkönigliche Inschrift, wurde die dort zugrundegelegte Konzeption aufgegriffen und einer Interpretation unterzogen. Dabei wurde der Versuch unternommen, diese Könige auch namhaft zu machen. Gleichzeitig verdeutlicht die bei Herodot greifbare Umsetzung des großköniglichen Programmes durch die Nennung eines Kyros (und eines Kambyses) ein weiteres konstituierendes Element dieser Spekulation[204]. Damit wird deutlich, daß der herodoteische Stammbaum keineswegs eine authentische Ausdeutung des von Dareios und seiner Kanzlei entworfenen Geschichtsbildes überliefert. Dies hätte wohl eine intimere Kenntnis des großköniglichen Umfeldes und dessen Traditionen vorausgesetzt. Andererseits schuf die in DB § 70 faßbare Verbreitung der großköniglichen Genealogie im Reich die Voraussetzung für „lokale" Auslegungen dieses Bildes. Eine solche Interpretation ist uns in den Historien überliefert. Ihr spezifischer Wert liegt in erster Linie in der Bewahrung der „genetischen" Bestandteile, aus denen der Stammbaum erst zu rekonstruieren war. Diese „Bausteine" waren neben dem Bemühen um eine Anknüpfung an die Person Kyros' des Großen, die Achtzahl der königlichen Vorgänger (vereinigt in einer linearen Kette) sowie der Anspruch der Personalisierung dieser Persönlichkeiten!

Exkurs: Zur Entstehung des herodoteischen Achaimeniden-Stammbaumes – eine Hypothese

Im folgenden soll hypothetisch und thesenartig eine mögliche Entstehung des bei Herodot VII.11 greifbaren Stemmas vorgetragen werden. Um dieses spezielle Problem klären zu können, soll das Verhältnis der einzelnen in den Quellen faßbaren Abstammungslinien noch einmal dargelegt werden:

Behistun-Inschrift	**Herodot VII.11**	**Herodot zu Kyros II**	**Kyros-Zylinder**
	Xerxes		
Dareios	Dareios		
Hystaspes	Hystaspes		
Arsames	Arsames		
Ariaramnes	Ariaramnes		
Teispes	Teispes		
	Kyros	Kyros II	Kyros II
	Kambyses	Kambyses I	Kambyses I
	Teispes	Kyros I	Kyros I
Achaimenes	Achaimenes		Teispes

Aus dieser Übersicht läßt sich eine bei Herodot VII.11 faßbare „Interpolation" einer Reihe Kyros-Kambyses-Teispes in die von der Behistun-Inschrift vorgegebene Linie ablesen, ohne daß zunächst erkennbar wäre, wie diese zustande kam, bzw. wieso sie gerade an dieser Stelle erfolgte. Zwei Probleme hängen mit der Beantwortung dieser Fragen unmittelbar zusammen, einerseits die Identität des Kyros und des Kambyses, andererseits das Phänomen der Verdoppelung des Teispes. Bereits oben wurde festgehalten, daß der chronologische Aufbau der Ahnenreihe weder eine Filiation Kyros II – Kambyses II noch Kyros I – Kambyses I zuläßt. Andererseits gibt Herodot doch zumindest ver-

[204] Vgl. schon Bichler, GB 15 [1988] 56.

steckt das in der Behistun-Inschrift angelegte Programm einer Verknüpfung der beiden Linien der Achaimeniden und Teispiden wieder.

Als Erklärung für dieses scheinbare Paradoxon bietet sich die Annahme einer „auf den Kopf gestellten" Interpolation der Reihe Teispes-Kyros-Kambyses in eine chronologisch in die entgegengesetzte Richtung verlaufende Linie an. Akzeptiert man diese Hypothese, so deckt sich das damit gewonnene Stemma in auffallender Weise mit der offiziellen Abstammungslinie Kyros' II. Herodot hatte offenbar eine Quelle zur Verfügung, die das von der Behistun-Inschrift vorgegebene Gedankenexperiment einer Verknüpfung der Personen Dareios' und Kyros' II und somit der beiden Häuser der Achaimeniden und „Teispiden" über die Vorfahren Kyros' II in die Tat umsetzte und dabei die entscheidenden Verbindungsglieder namhaft machte. Dieses von der Behistun-Inschrift vorgegebene Gedankenexperiment sah in seiner konkreten Umsetzung folgendermaßen aus:

Behistun-Inschrift	**Gedankliche Verknüpfung des DAREIOS mit KYROS II**	**Linie Kyros' II**
DAREIOS		
Hystaspes		
Arsames		
Ariaramnes		
		KYROS II
	Kambyses I	Kambyses I
	Kyros I	Kyros I
Teispes	**Teispes**	Teispes
Achaimenes		

Ausgangspunkt ist eine Quelle, die in Verbindung mit Kyros dessen dreigliedrige Ahnenreihe verbuchte. Diese war wohl ohne ausdrückliche chronologische Notierung versehen und wurde so im Laufe des Überlieferungsprozesses auf den Kopf gestellt:

Ursprüngliche Überlieferung	Von Herodot bzw. dessen Quelle verwendete Form der Überlieferung
Ahnen Kyros' des Großen (= Verbindungsglied zwischen den Familien Kyros' des Großen und des Dareios):	Verbindungsglied zwischen den Familien Kyros' des Großen und des Dareios:
unten (jünger) Kambyses (Vater) Kyros (Großvater) Teispes (Urgroßvater) *oben (älter)*	*oben (älter)* Kambyses (Urgroßvater) Kyros (Großvater) Teispes (Vater) *unten (jünger)*

Damit präsentierte sich diese Ahnenreihe, eingeordnet in eine nach oben hin in die Vergangenheit zurückreichende Genealogie, in folgender Gestalt:

Gegenwart
Teispes Kyros Kambyses
Vergangenheit

Gespeist aus dem Bestreben, die in der Behistun-Inschrift angelegte Verknüpfung der Familie des Dareios sowie Kyros' des Großen konkret darstellend zu erfassen, wurde von einer Herodot vorausgehenden Quelle ein „linearer" Achaimeniden-Stammbaum konstruiert. Dabei wurden als Grundlagen die Genealogie des Dareios der Behistun-Inschrift sowie (eine auf den Kopf gestellte) Ahnenreihe Kyros' des Großen herangezogen und zu einer Linie verschmolzen. Die Frage der Plazierung der Ahnen des Kyros innerhalb jener des Dareios stellte sich dabei als gravierendes Problem heraus. Um diese Schwierigkeit einer sinnvollen chronologischen Verbindung der beiden Reihen zu bewältigen, scheint Herodots Quelle zunächst einen rein schematischen Synchronismus zwischen den verwandtschaftlichen und königlichen Vorgängern des Dareios hergestellt zu haben, der folgendermaßen aussah:

Ahnen des Dareios	Könige vor Dareios
Hystaspes Arsames Ariaramnes	Bardiya Kambyses II Kyros II

Dieser Synchronismus schien durch die simple Überlegung bestätigt, wonach als Vater eines Teispes jeweils ein Achaimenes bzw. ein Kyros und als Sohn eines Teispes ein Ariaramnes figurierte. Aus letzterer Überlegung ergab sich die Doppelung des Teispes, aus beiden kombiniert ein „Schlüssel" für die Integration der Trias in den Stammbaum des Dareios. Auf dieser Basis wurden die (auf den Kopf gestellten) Ahnen Kyros' II in die Reihe der Vorfahren des Dareios eingehängt, wodurch sich folgendes Bild ergab:

Ahnenreihe des Dareios bei Herodot	Ahnenreihe Kyros' II (auf den Kopf gestellt)	Von Herodots Quelle hergestellte Synchronismen
Hystaspes Arsames Ariaramnes ***Teispes*** ***Kyros*** ***Kambyses*** Teispes Achaimenes	***Teispes*** ***Kyros*** ***Kambyses***	Bardiya Kambyses II Kyros II

Dieser Stammbaum lag Herodot offenbar bereits in fertiger Gestalt vor[205]. Eine Integration desselben in die Historien war jedoch mit gewissen Problemen verbunden. Eine konkrete Identifizierung des Kyros und Kambyses spießte sich auf jeden Fall mit Herodots Darstellung. Offensichtlich war diese aber in ihren wesentlichen Grundzügen bereits festgelegt, weshalb der Stammbaum auch erst im siebten Buch „nachgereicht" wurde. Außerdem war die Verknüpfung der beiden Häuser im Werke Herodots bereits durch die großen Frauengestalten erfolgt, weshalb weder der Stammbaum noch die Verbindung Kyros' II mit einem Achaimenes eine tragende Rolle in den Historien spielen sollte. Andererseits traf sich der Stammbaum mit einem zentralen Anliegen des herodoteischen

[205] Für die Zuweisung der Schöpfung des Stammbaumes an eine Quelle spricht am meisten der Umstand, daß Herodot in seinen Historien Hystaspes mit Kyros zeitgleich setzt und sich somit durch Herodot selbst wahrscheinlich eine andere Integration der Trias Teispes-Kyros-Kambyses ergeben hätte.

Geschichtswerks. Die Behistun-Inschrift hatte es bewußt vermieden, die Verknüpfungen der beiden Häuser auch in eine reale Abfolge herrschender Könige umzusetzen. Entscheidend war vielmehr der Anspruch einer Verbindung der großen historischen Personen des Dareios und des Kyros II. Für Herodot hingegen war dieser Anspruch sekundär, ihn interessierte vielmehr das Bestreben, eine zusammenhängende Geschichte der orientalischen Königreiche vorzulegen[206], deren Könige in ein klar erkennbares verwandtschaftliches Stemma zu fassen und somit genau entgegen den Absichten der Behistun-Inschrift ein konkret anschauliches Schema der Abfolge der persischen Könige zu bieten. Herodot waren die hochoffiziellen Bemühungen einer Verknüpfung der beiden Häuser eher fremd. Er trachtete vielmehr danach, eine große Linie persischer Herrscher zu zeichnen. Diesem Anliegen kam der im siebten Buch präsentierte Stammbaum deutlich entgegen. Wie schon im vorangehenden Kontext der Historien schwächte Herodot dessen königlichen Anspruch allerdings deutlich ab. Der Stammbaum erweckt den Anschein einer privaten und keiner königlichen Ahnenreihe[207]. Die Identifikation des Kyros und Kambyses bleibt offen. Beide erscheinen vielmehr als bloße Namen oder Chiffren, ohne daß sich konkrete Personen damit verbinden ließen. Dadurch wurden mögliche Widersprüche zur Gesamtdarstellung deutlich gemindert. Die Möglichkeit einer verwandtschaftlichen Verbindung zwischen Kyros und Dareios ergab sich in den Historien somit nur über die Nennung des Achaimenes, d. h. III.75 und V.11 stellten allein einen losen, aber nicht näher ausgeführten Bezug zwischen den beiden Personen her. Damit finden die augenscheinlichen Parallelen zwischen der Behistun-Inschrift und Herodots Geschichtswerk einen Abschluß. Das Programm der monumentalen Inschrift des Dareios war nicht nur komplex, sondern teilweise auch sehr zurückhaltend formuliert. Die dort angelegte Verbindung zu Kyros war in einem konkret anschaulichen Stemma gar nicht wiederzugeben. Herodot hatte diesbezüglich auch andere Interessen. Doch verrät die Gestaltung seines Werkes intimste Kenntnisse des von Dareios vermittelten Bildes. Eines der eindrucksvollsten Beispiele dieses Bewußtseins ist die Achtzahl der – bei Herodot nicht explizit mit königlichem Attribut versehenen – Vorgänger des Dareios im Stammbaum des siebten Buches.

[206] Vgl. J. M. Alonso-Núñez, Herodotus' ideas about world empires, in: Ancient Society 19 (1988) 125-133, der auch in der Präsentation der Abfolge der Königreiche eine orientalisch-persische Quelle als Grundlage vermutet.

[207] Abgeschwächt wird dies allerdings dadurch, daß (der echte) Bardiya im Stammbaum nicht figuriert. Dieser gelangte im Geschichtswerk Herodots nie auf den Thron, wie auch Bardiya-Gaumāta keinen legitimen König repräsentierte.

Gespeist aus dem Bestreben, die in der Behistun-Inschrift angelegte Verknüpfung der Familie des Dareios sowie Kyros' des Großen konkret darstellend zu erfassen, wurde von einer Herodot vorausgehenden Quelle ein „linearer" Achaimeniden-Stammbaum konstruiert. Dabei wurden als Grundlagen die Genealogie des Dareios der Behistun-Inschrift sowie (eine auf den Kopf gestellte) Ahnenreihe Kyros' des Großen herangezogen und zu einer Linie verschmolzen. Die Frage der Plazierung der Ahnen des Kyros innerhalb jener des Dareios stellte sich dabei als gravierendes Problem heraus. Um diese Schwierigkeit einer sinnvollen chronologischen Verbindung der beiden Reihen zu bewältigen, scheint Herodots Quelle zunächst einen rein schematischen Synchronismus zwischen den verwandtschaftlichen und königlichen Vorgängern des Dareios hergestellt zu haben, der folgendermaßen aussah:

Ahnen des Dareios	Könige vor Dareios
Hystaspes Arsames Ariaramnes	Bardiya Kambyses II Kyros II

Dieser Synchronismus schien durch die simple Überlegung bestätigt, wonach als Vater eines Teispes jeweils ein Achaimenes bzw. ein Kyros und als Sohn eines Teispes ein Ariaramnes figurierte. Aus letzterer Überlegung ergab sich die Doppelung des Teispes, aus beiden kombiniert ein „Schlüssel" für die Integration der Trias in den Stammbaum des Dareios. Auf dieser Basis wurden die (auf den Kopf gestellten) Ahnen Kyros' II in die Reihe der Vorfahren des Dareios eingehängt, wodurch sich folgendes Bild ergab:

Ahnenreihe des Dareios bei Herodot	Ahnenreihe Kyros' II (auf den Kopf gestellt)	Von Herodots Quelle hergestellte Synchronismen
Hystaspes Arsames Ariaramnes ***Teispes*** ***Kyros*** ***Kambyses*** Teispes Achaimenes	***Teispes*** ***Kyros*** ***Kambyses***	Bardiya Kambyses II Kyros II

Dieser Stammbaum lag Herodot offenbar bereits in fertiger Gestalt vor[205]. Eine Integration desselben in die Historien war jedoch mit gewissen Problemen verbunden. Eine konkrete Identifizierung des Kyros und Kambyses spießte sich auf jeden Fall mit Herodots Darstellung. Offensichtlich war diese aber in ihren wesentlichen Grundzügen bereits festgelegt, weshalb der Stammbaum auch erst im siebten Buch „nachgereicht" wurde. Außerdem war die Verknüpfung der beiden Häuser im Werke Herodots bereits durch die großen Frauengestalten erfolgt, weshalb weder der Stammbaum noch die Verbindung Kyros' II mit einem Achaimenes eine tragende Rolle in den Historien spielen sollte. Andererseits traf sich der Stammbaum mit einem zentralen Anliegen des herodoteischen

[205] Für die Zuweisung der Schöpfung des Stammbaumes an eine Quelle spricht am meisten der Umstand, daß Herodot in seinen Historien Hystaspes mit Kyros zeitgleich setzt und sich somit durch Herodot selbst wahrscheinlich eine andere Integration der Trias Teispes-Kyros-Kambyses ergeben hätte.

Geschichtswerks. Die Behistun-Inschrift hatte es bewußt vermieden, die Verknüpfungen der beiden Häuser auch in eine reale Abfolge herrschender Könige umzusetzen. Entscheidend war vielmehr der Anspruch einer Verbindung der großen historischen Personen des Dareios und des Kyros II. Für Herodot hingegen war dieser Anspruch sekundär, ihn interessierte vielmehr das Bestreben, eine zusammenhängende Geschichte der orientalischen Königreiche vorzulegen[206], deren Könige in ein klar erkennbares verwandtschaftliches Stemma zu fassen und somit genau entgegen den Absichten der Behistun-Inschrift ein konkret anschauliches Schema der Abfolge der persischen Könige zu bieten. Herodot waren die hochoffiziellen Bemühungen einer Verknüpfung der beiden Häuser eher fremd. Er trachtete vielmehr danach, eine große Linie persischer Herrscher zu zeichnen. Diesem Anliegen kam der im siebten Buch präsentierte Stammbaum deutlich entgegen. Wie schon im vorangehenden Kontext der Historien schwächte Herodot dessen königlichen Anspruch allerdings deutlich ab. Der Stammbaum erweckt den Anschein einer privaten und keiner königlichen Ahnenreihe[207]. Die Identifikation des Kyros und Kambyses bleibt offen. Beide erscheinen vielmehr als bloße Namen oder Chiffren, ohne daß sich konkrete Personen damit verbinden ließen. Dadurch wurden mögliche Widersprüche zur Gesamtdarstellung deutlich gemindert. Die Möglichkeit einer verwandtschaftlichen Verbindung zwischen Kyros und Dareios ergab sich in den Historien somit nur über die Nennung des Achaimenes, d. h. III.75 und V.11 stellten allein einen losen, aber nicht näher ausgeführten Bezug zwischen den beiden Personen her. Damit finden die augenscheinlichen Parallelen zwischen der Behistun-Inschrift und Herodots Geschichtswerk einen Abschluß. Das Programm der monumentalen Inschrift des Dareios war nicht nur komplex, sondern teilweise auch sehr zurückhaltend formuliert. Die dort angelegte Verbindung zu Kyros war in einem konkret anschaulichen Stemma gar nicht wiederzugeben. Herodot hatte diesbezüglich auch andere Interessen. Doch verrät die Gestaltung seines Werkes intimste Kenntnisse des von Dareios vermittelten Bildes. Eines der eindrucksvollsten Beispiele dieses Bewußtseins ist die Achtzahl der – bei Herodot nicht explizit mit königlichem Attribut versehenen – Vorgänger des Dareios im Stammbaum des siebten Buches.

[206] Vgl. J. M. Alonso-Núnez, Herodotus' ideas about world empires, in: Ancient Society 19 (1988) 125-133, der auch in der Präsentation der Abfolge der Königreiche eine orientalisch-persische Quelle als Grundlage vermutet.

[207] Abgeschwächt wird dies allerdings dadurch, daß (der echte) Bardiya im Stammbaum nicht figuriert. Dieser gelangte im Geschichtswerk Herodots nie auf den Thron, wie auch Bardiya-Gaumata keinen legitimen König repräsentierte.

Anhang

Rekonstruktionsversuche zum „königlichen Stammbaum“ des Dareios[1]

1.) Stammbaum nach Oppert 1851

Achaimenes

Teispes

Kambyses I	Ariaramnes
Kyros I	Arsames
Kambyses II	Hystaspes
	Dareios

Variante A) Oppert 1879

5 unbekannte Könige

6. Achaimenes

Teispes

Kambyses I	Ariaramnes
7. Kyros d. Gr.	Arsames
8. Kambyses II	Hystaspes
	9. Dareios

[1] Die Umschrift der persischen Könige wird an dieser Stelle vereinheitlicht wiedergegeben.

2.) Stammbaum nach Büdinger 1880

1. Achaimenes

2. Teispes

3. Kambyses

4. Kyros

5. Teispes

6. Kambyses	Ariaramnes
7. Kyros°	Arsames
8. Kambyses II°	Hystaspes
	9. Dareios

° Großkönig

3.) Stammbaum nach Justi 1879

Achaimenes

Teispes

Kyros (?) I	Ariaramnes
Kambyses I	Arsames
Kyros II	Hystaspes
Kambyses II	Dareios

Variante A) H. Rawlinson 1880

1. Achaimenes

2. Teispes

3. Kyros	7. Ariaramnes
4. Kambyses	8. Arsames
5. Kyros	Hystaspes
6. Kambyses	9. Dareios

Variante B) Floigl 1881

1. Achaimenes	
2. Teispes	
Kyros I	3. Ariaramnes
4. Kambyses I	5. Arsames
6. Kyros II	7. Hystaspes
8. Kambyses II	9. Dareios

Variante C) Keiper 1882

Achaimenes°	
4. Teispes	
5. Kyros I	Ariaramnes
6. Kambyses I	Arsames
7. Kyros II	Hystaspes
8. Kambyses II	9. Dareios
Die restlichen drei Könige sind nicht namhaft zu machen	

° „blos persisches Stammesoberhaupt"

Variante D) Spiegel 1882

1. *Achaimenes I	
2. *Teispes	
3. Achaimenes II	
4. Teispes II	
5. Kyros I	Ariaramnes
6. Kambyses I	Arsames
7. Kyros II	Hystaspes
8. Kambyses II	9. Dareios

Variante E) Floigl 1882

Achaimenes	
1. Teispes	
2. Kyros I	3. Ariaramnes
4. Kambyses I	5. Arsames
6. Kyros II	7. Hystaspes
8. Kambyses II	9. Dareios

Variante F) Andreas 1902

Achaimenes°	
1. Teispes	
Verknüpfung = Fiktion	
2. Kyros I	6. Ariaramnes
3. Kambyses I	7. Arsames
4. Kyros II	8. Hystaspes
5. Kambyses II	9. Dareios

° „Stammvater des Geschlechts"

Variante G) Lehmann-Haupt 1902/4/8 und Weißbach 1907/24

1. Achaimenes	
2. Teispes°	
3. (5.) Kyros I°^	5. (3.) Ariaramnes°^^
4. (6.) Kambyses I°^	6. (4.) Arsames°^^
7. Kyros II°	Hystaspes°
8. Kambyses II°	9. Dareios°

° Jeweils Sohn des Vorgängers
^ „Anzanische Unterkönige unter Medien"
^^ „Persische Unterkönige unter medischer Herrschaft"

4.) Stammbaum nach Evers 1882/3

Achaimenes°
1. Kambyses I°°
2. Kyros I
3. Achaimenes
4. Teispes

5. Kyros II
6. Kambyses II
7. Kyros III
8. Kambyses III

Ariaramnes
Arsames
Hystaspes
9. Dareios

° „Heros Eponymos"
°° Nach Diod. XXXI 9; Hdt. VII.11

Variante A) Hutecker 1885

1. Kambyses I
2. Kyros I
3. Achaimenes
4. Teispes

5. Kyros II
6. Kambyses II
7. Kyros III
8. Kambyses III

Ariaramnes
Arsames
Hystaspes
9. Dareios

5.) Stammbaum 1 nach de Harlez 1882

1. Achaimenes
2. Teispes

5. Kyros II
6. Kambyses II
7. Kyros III
8. Kambyses III

3. Anonymus
4. Anonymus

Ariaramnes
Arsames
Hystaspes
9. Dareios

6.) Stammbaum 2 nach de Harlez 1882

2 anonyme Könige
3. Achaimenes
4. Teispes

5. Kyros I
6. Kambyses I
7. Kyros II
8. Kambyses II

Ariaramnes
Arsames
Hystaspes
9. Dareios

Variante A) Evers 1884

2 oder 3 unbekannte Könige°
3. (?) Achaimenes
4. Teispes

5. Kyros II
6. Kambyses II
7. Kyros III
8. Kambyses III

Ariaramnes
Arsames
Hystaspes
9. Dareios

° Vielleicht unter Einbeziehung der bei Hdt. VII.11 genannten Kambyses I und Kyros I

7.) Stammbaum nach Büdinger 1881 und Nöldeke 1885/7

Achaimenes°
1. Teispes I
2. Kambyses I
3. Kyros I
Erste Linie — 4. Teispes II — Zweite Linie

Erste Linie	Zweite Linie
5. Kyros II	Ariaramnes
6. Kambyses II	Arsames
7. Kyros III°°	Hystaspes
8. Kambyses III°°	9. Dareios

° Heros Eponymos
°° Großkönig

Variante A) Amiaud 1887

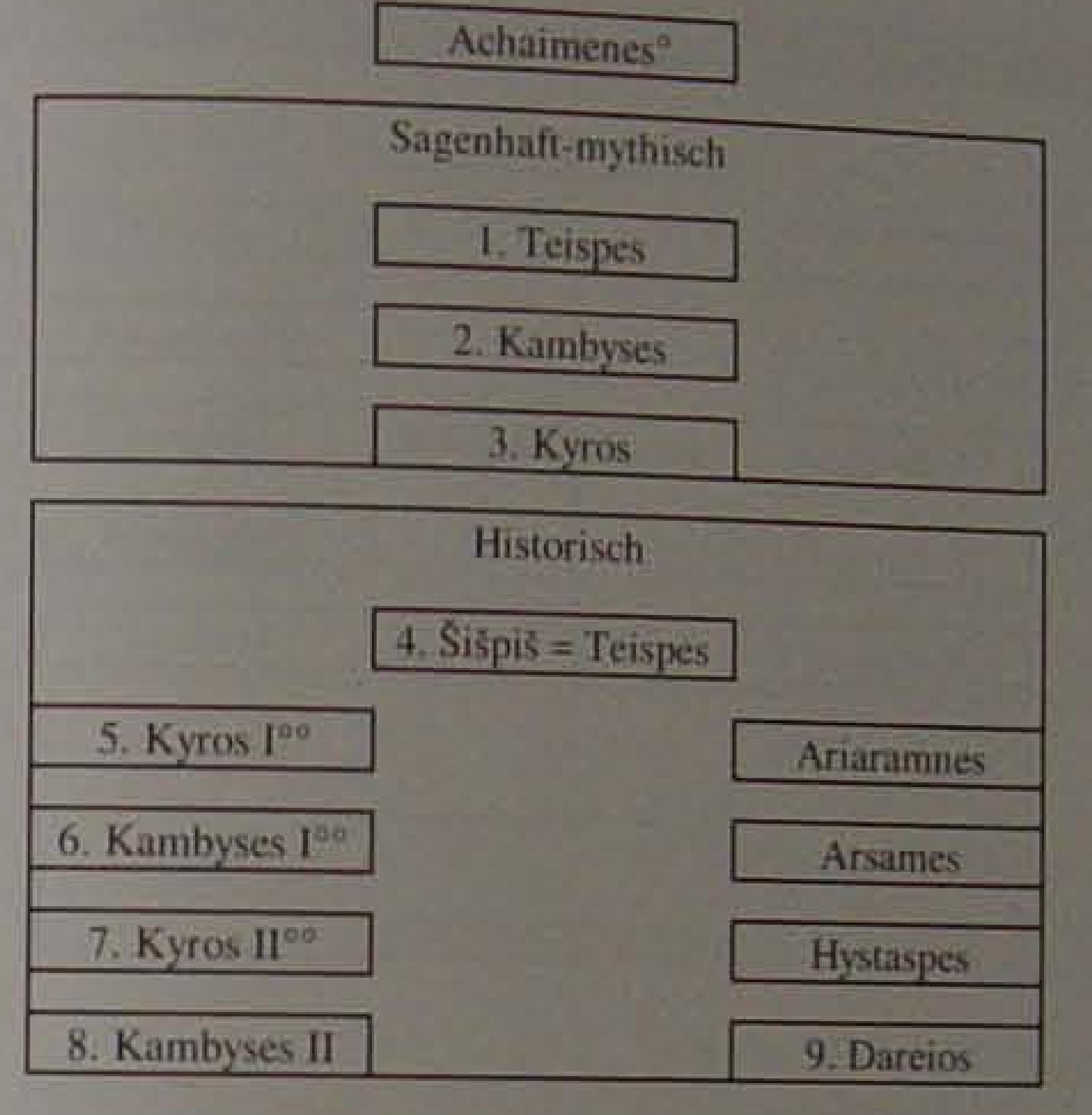
1. Achaimenes

2.–3. König (einer stirbt als „Prinz")
Teispes
Kambyses
Kyros

4. Teispes

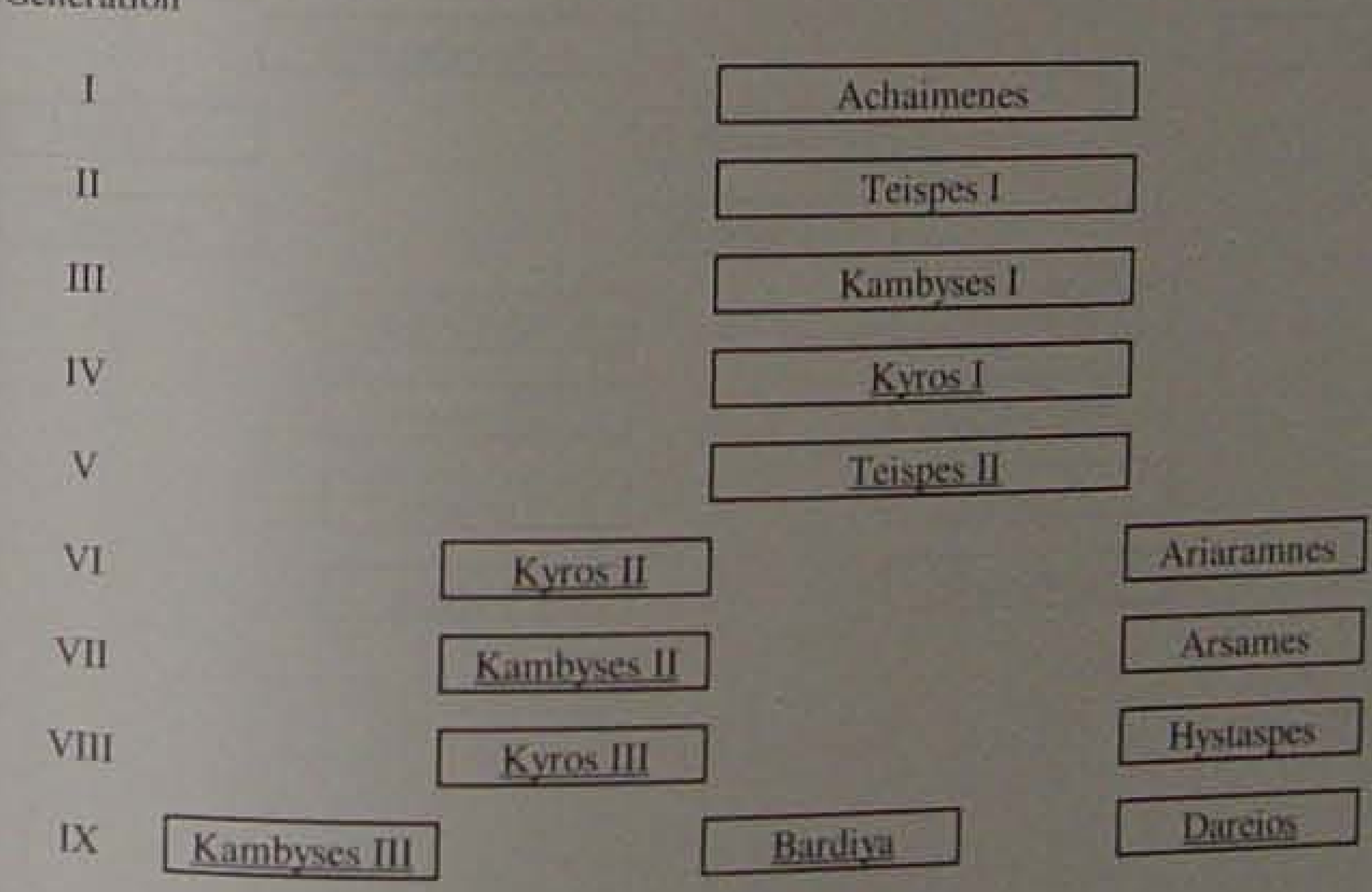
5. Kyros I	Ariaramnes
6. Kambyses I	Arsames
7. Kyros II	Hystaspes
8. Kambyses II	9. Dareios

Variante B) Winckler 1889



° „Ahn"
°° Könige von Anšan

Variante C) Calmeyer[II] 1976



[II] Calmeyer, AMI N.F. [1976] 88 Anm. 269: „Als Herrscher belegte Personen sind unterstrichen".

8.) Stammbaum nach Cauer 1893

1. ?°
2. ?°
3. ?°
Achaimenes
4. Teispes° Identität ungewiß Teispes
5. Kyros I° Ariaramnes
6. Kambyses I° Arsames
7. Kyros II°° Hystaspes
8. Kambyses II°° 9. Dareios°°
Verwandtschaft sicher

° „Stammesfürsten"
°° „Reichskönige"

9.) Stammbaum nach Nagel 1982



° Ariukku
°° „Jungkönig"

10.) Stammbaum nach Rollinger

Teispiden | Achaimeniden
1. Achaimenes
2. Teispes
Kyros I
3. Ariaramnes
Kambyses I
4. Arsames
6. Kyros II
5. Hystaspes
7. Kambyses II
8. Bardiya
9. Dareios

Robert Rollinger
Institut für Alte Geschichte
Universität Innsbruck
Innrain 52
A-6020 Innsbruck